

der Lichtblick

42. Jahrgang
4 | 2010
Heft Nr. 345

Spannende Weihnachten

Winterzeit ist Lesezeit

winke winke pinke pinke

*Schulden und Inhaftierung,
mit geldwerten Insidertipps!*

Die Würde des Gefangenen ist antastbar!

*Der Kriminologe und Psychotherapeut
Michael Stiels-Glenn prangert an*

Fundgrube

Kleinanzeigen auf 7 Seiten!

Schöne Bescherung

*Raubüberfall im KaDeWe -
ein Weihnachtskrimi*





4 **Strafvollzug**
Schulden und Inhaftierung
Timo Funken

22 **Tegel Intern**
Neues Rahmenkonzept
Andreas Werner

40 **Krimi**
Schöne Bescherung
Timo Funken

12 **Weihnachten**
Weihnachtsbotschaft
Katholisches Pfarramt

29 **Feature**
Hurtigruten
Timo Funken

48 **Tegel Intern**
Buddhistische Gruppe
Falko Schmidt

13 **Weihnachten**
Weihnachtsgrüße
Evangelisches Pfarramt

34 **Kultur**
Spannende Weihnachten
Redaktion

49 **Leserbriefe**
Aktuell
LeserInnen

14 **VollzugsVisionen**
Die Würde ist antastbar!
Michael Stiels-Glenn

38 **Recht**
Aktuell
Redaktion

50 **Kleinanzeigen**
Fisch sucht Fahrrad & Allerlei
LeserInnen

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

.....

In meinem Arbeitsumfeld in Freiheit galt unter Geschäftsleuten ein ungeschriebenes Gesetz: im Dezember – also zur Weihnachtszeit und zum Jahreswechsel – „Weihnachtsfrieden“ zu halten. Man verschickte keine Mahnbescheide, Klageschriften oder allzu böse formulierte Briefe. Ich finde das eine gute Sitte, die wir Redakteure auch für unsere Weihnachtsausgabe beherzigen wollten.

Unser Leitgedanke für die Weihnachtsausgabe war, dass unsere Leser ein wenig zur Besinnung kommen mögen, sich auf Weihnachten konzentrieren, von ihren Problemen, Nöten und Sorgen etwas Abstand gewinnen – und dazu sollte unser Heft mit einem selbst geschriebenen Kurzkrimi und etwas leichterem Kost beitragen.

Aber das „Frieden halten“ wollen, das hat leider nicht geklappt, denn es gibt da eine Seite, die von dieser guten Sitte nichts weiß. Und einseitig praktiziert, funktioniert der gute Vorsatz nicht.

Während wir schon mit dem Druck unserer Weihnachtsausgabe voll im Gange waren, gab die Anstaltsleitung an ihre Mitarbeiter Informationen über konzeptionelle Änderungen in allen Teilanstalten aus; Informationen, die sich in Form von Gerüchten schnell auch unter den Gefangenen verbreiteten und in Windeseile die Runde machten: Künftig sollen die Gefangenen über die Mittagszeit in den Betrieben bleiben und dort kalt gepflegt werden. Die Arbeitszeit wird erhöht, der Wohngruppenvollzug abgeschafft, die Einsschlusszeiten reduziert – und, als wenn das nicht schon Rückschritt genug sei, es werden auch die sogenannten Sommerfreistunden und Freistunden für Rentner und Arbeitspflichtbefreite komplett entfallen. Auch die Regelsprecher, Sondersprecher, Meetings und Langzeitsprecher sollen neu geregelt, gestrafft und den neuen Zeitabläufen angepasst werden.

Die Gefangenen sprechen vom Vollzug der Schübigkeit. Die Anstalt beschwichtigt, alles geschehe nur zu unserem Besten unter Einhaltung der Gesetze und den neuen gerichtlichen Vorgaben. In absoluten Zahlen betrachtet, würden sich sogar für eine Mehrzahl von Gefangenen günstigere Regelungen ergeben. Unter den Tegeler Gefangenen ist die Aufregung groß, und allerorts stößt man bei diesem Thema auf Unmut.

Deshalb müssen wir unseren guten, aber einseitig gefassten Vorsatz des Weihnachtsfriedens leider begraben. Auch wenn die Anstalt nun um Aufklärung bemüht ist und um Verständnis wirbt: Das neue Jahr wird für den Vollzugsalltag nichts Gutes bringen. Dieser Erkenntnis scheint sich der Anstaltsbeirat, Berliner Vollzugbeirat und so manch ein Politiker anzuschließen. Lesen Sie dazu auch unsere Artikel ab Seite 22 Tegel Intern: „Neues Rahmenkonzept – Die JVA Tegel verabschiedet sich ...“. Vielleicht gelangen Sie beim Lesen auch zu der Erkenntnis, dass diese Maßnahmen dem Resozialisierungsgebot mehr als entgegenstehen.

Friedliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr?
Schauen wir mal.

Andreas Werner und das Redaktionsteam



55 **Impressum & Bildnachweis**
Redaktion

58 **Weihnachten**
Lieber Weihnachtsmann
Heidi K.

59 **Knackis Adressbuch**
Adressen und Informationen
Redaktion

winke
winke

pinke
pinke



Schulden und Inhaftierung

mit geldwerten
Insidertipps

von Timo Funken

Staaten gehen pleite, Firmen melden Bankrott an, Privathaushalte sind überschuldet. Viele Inhaftierte befinden sich in dieser guten Gesellschaft – auch sie sind abgebrannt. Wie Sie Ihre pekuniäre Situation verbessern, lesen Sie in diesem Report.

Die gelben einfach in den Mülleimer, die roten – ach! im Magen grummelt –, auch die in die Ablage P, die blauen aber, die bedeuten richtig Ärger und in der Folge einen Aufkleber überm Türschloss und eine geplünderte Wohnung. Der Gerichtsvollzieher war da und hat die zuvor in gelben, roten und blauen Briefumschlägen übermittelten Forderungen und deren angekündigte Vollstreckung in die Tat umgesetzt.

Manche Probleme im Leben lassen sich durch Aussitzen lösen – Schulden jedoch vermehren sich mit der Zeit und die Möglichkeiten, diese zu regulieren, mindern sich. Wer in Zahlungsschwierigkeiten steckt, sollte umgehend handeln. Abzuwarten und wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken, macht die Situation nur schlimmer. Und Schulden oder gar eine Überschuldung müssen nicht zwangsläufig in eine Sackgasse münden.

Zur besonderen Situation Inhaftierter

Fast alle Inhaftierten haben Schulden. Nicht selten waren massive Geldprobleme gar der Auslöser – zumindest aber ein begünstigender Faktor – für die Straftaten, wegen derer sie nun inhaftiert sind. Die Verhaftung hat zwangsläufig weitere Verbindlichkeiten erzeugt: Die Kündigung und Räumung der Mietwohnung ist aus dem Knast heraus nur mit Mühe zu bewerkstelligen und meist mit finanziellen Nachteilen verbunden, bestehende Telefon- und Handyverträge können nicht

gekündigt werden und produzieren munter weitere Kosten, Beiträge für Mitgliedschaften bleiben unbezahlt, Abonnements müssen bis zum Ende der Vertragslaufzeit berappt werden und selbst die geringsten Raten, die bisher zur Schuldentilgung an Gläubiger abgeführt wurden, bleiben nun offen.

Auch das Strafverfahren und die Verurteilung haben finanzielle Folgen: Rechtsanwaltskosten, Schadenswiedergutmachungen und Gerichtsgebühren erhöhen den ohnehin meist negativen Saldo der Bilanz der Gefangenen.

Auf der anderen Seite sind durch die Inhaftierung alle Einnahmen ersatz- und entschädigungslos weggefallen: Lohn aus einem Arbeitsverhältnis ebenso wie Arbeitslosengeld oder andere Sozialleistungen. Zwar besteht gemäß Strafvollzugsgesetz für jeden Insassen die Arbeitspflicht – und die Arbeit wird auch entlohnt –, jedoch herrscht ein Mangel an Arbeitsplätzen, sodass nur etwa die Hälfte aller in Deutschland Inhaftierten einer regelmäßigen Arbeit in der Justizvollzugsanstalt nachgeht.

In der Kritik steht seit Jahren auch die nicht vollwertige Vergütung der Gefangenenarbeit: Die Arbeit soll gemäß Strafvollzugsgesetz ein wichtiges Resozialisierungsmittel sein. Diese Aufgabe kann sie nach Auffassung des

Bundesverfassungsgerichts jedoch nur erfüllen, „wenn die geleistete Arbeit angemessene Anerkennung findet.“, so das Gericht. Das bisherige Arbeitsentgelt sei verfassungswidrig, „weil der Gefangene durch das ihm tatsächlich zukommende Entgelt nicht in dem gebotenen Mindestmaß davon überzeugt werden kann, dass Erwerbsarbeit zur Herstellung einer Lebensgrundlage sinnvoll ist.“, entschieden die Karlsruher Richter im Jahr 1998. Daraufhin erhöhte der Gesetzgeber die sogenannte Eckvergütung: Von 5% auf 9% (des durchschnittlichen Arbeitsentgelts aller in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten Versicherten i.S.d. § 18 SGB IV). Zudem wurde eine nicht-monetäre Anerkennung der Arbeit der Gefangenen eingeführt: Die §43-Tage. Über diese kläglichen Änderungen hat das Bundesverfassungsgericht in der Folge als „gerade noch dem Resozialisierungsgebot entsprechend“ geurteilt.

In der Praxis erhalten arbeitende oder in Ausbildung befindliche Insassen durchschnittlich etwa 10,- € pro Tag – ihnen verbleiben gemäß der 3-Siebtel/4-Siebtel-Regelung am Monatsende folglich circa 95,- € Hausgeld und 125,- € Eigengeld. Das Hausgeld ist zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse des Gefangenen vorgesehen; ist das Überbrückungsgeld voll angespart, steht das Eigengeld dem Insassen zur freien Verfügung. Die Pfändung des Eigengeldes ist sodann durch Gläubiger uneingeschränkt zulässig. Pfändungsfreigrenzen nach §850c Zivilprozessordnung gelten nach neuer Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes für das Arbeitsentgelt von Inhaftierten nicht mehr.

So verwundert es nicht, dass wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge deutlich mehr als die Hälfte aller Inhaftierten erhebliche Schulden hat, die zudem meist im fünfstelligen Euro-Bereich liegen. De facto ist jedoch zu konstatieren, dass es kaum einen Insassen gibt, der schuldenfrei ist.

Schuldenregulierung als wesentliche Komponente der Resozialisierung

Von besonderer Relevanz für das Gelingen einer sozialen Eingliederung nach der Entlassung ist in der Praxis häufig die Schuldenproblematik. Auch die Chance einer erfolgreichen Legalbewährung wird negativ durch mit Schulden einhergehenden Existenzängsten, Schwierigkeiten bei der Grundbedürfnisbefriedigung und Frustrationserlebnissen in unserer Konsumgesellschaft beeinflusst. Beispielsweise sind negative Schufa-Einträge ein Knüppel zwischen den Beinen, die eine Wohnungsanmietung zu einer unüberwindlichen Hürde machen und den Entlassenen stracheln lassen; während der Probezeit bei einem Arbeitgeber eintrudelnde Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse führen im besten Fall zu Missstimmung, im schlechtesten zum Rausschmiss und Jobverlust.

Und nicht zuletzt gilt – ausgelegt als Einsicht des Täters – Wiedergutmachung des durch die Straftat entstandenen

Schadens als Bedingung der Möglichkeit einer vorzeitigen Entlassung.

Bei einer Aussetzung des Strafrestes zur Bewährung berücksichtigt das Gericht unter anderem das Verhalten des Verurteilten im Vollzug und seine Lebensverhältnisse – regulierte Schulden, zumindest aber das Kümern um seine Verbindlichkeiten und das Bemühen um deren Tilgung, werden notwendigerweise vom Gericht als Voraussetzung für eine gute Legalprognose und vorzeitige Entlassung gewertet.

Die resozialisierende Wirkung von regulierten finanziellen Verhältnissen kann deshalb gar nicht hoch genug angesetzt und geschätzt werden.

Schuldenregulierung bedeutet für Gefangene zuvorderst Schuldenprävention

Es gibt viele gute Gründe, seine Verbindlichkeiten zu regeln – und zu vermindern. Der erste Schritt hierzu ist, direkt nach der Verhaftung schädliche (finanzielle) Folgen derselben zu vermeiden und alles zu kündigen, was zu kündigen ist; was nicht zu kündigen ist, ist zu reduzieren.

„Sodann sollten Sie sich einen Überblick über die tatsächlichen Verbindlichkeiten verschaffen.“, empfiehlt Sozialarbeiter und Schuldnerberater Günther Blau. Er weiß, dass die Gefangenen oft nicht über die entsprechenden Unterlagen in der Haft verfügen, sondern auf die Hilfe von Familie und Freunden angewiesen sind, die diese Unterlagen eventuell zuschicken können.

„Außerdem ist es wichtig, dass Sie bei der Post einen Nachsendeantrag stellen beziehungsweise stellen lassen.“, rät Günther Blau den Inhaftierten. Das ist unerlässlich: denn unabhängig, ob man zu Hause ist oder nicht – ein Mahn- oder Vollstreckungsbescheid gilt als zugestellt, sobald er im Briefkasten des Empfängers liegt.

Ein weiterer Weg, um über bestehende eigene Verbindlichkeiten Auskunft zu erhalten, ist die Schufa. Die Schufa (Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung) hat

rund 440 Millionen Informationen zu etwa 65 Millionen Menschen in Deutschland gespeichert; die Informationen betreffen eine Vielzahl von Finanz-, Vertrags-, und Handelsgeschäften, die die Bürger abgeschlossen haben. Auch „negative“ Merkmale – wie Kreditkündigungen, Lohnpfändungen oder Abgabe Eidesstattlicher Versicherungen – speichert die Schufa und übermittelt sie auf Anfrage an

ihre Vertragspartner. Waren Eigenauskünfte bei der Schufa bisher kostenpflichtig, steht seit dem 01. April 2010 jedem Bürger einmal im Jahr eine kostenlose Datenübersicht zu (§ 34 Bundesdatenschutzgesetz). Üblicherweise füllt man zum Erhalt dieser Auskunft ein Formular aus und sendet dies mit einer Kopie seines Personalausweises an die Schufa – auf Nachfrage unserer Zeitung und Darstellung der Möglichkeiten von Gefangenen (beispielsweise den

Regulierte Schulden sind oft eine der Bedingungen für eine vorzeitigen Entlassung.

Personalausweis kopieren zu lassen) eröffnete man uns folgendes Vorgehen für Inhaftierte:

„1. Schritt: Senden Sie der SCHUFA ein Schreiben mit der Bitte um eine kostenlose Datenübersicht zu. Die Adresse lautet: SCHUFA Holding AG, Postfach 10 34 41, 50474 Köln. Die SCHUFA schickt Ihnen daraufhin ein Formular zu.

2. Schritt: Bitte füllen Sie das von der SCHUFA zugesandte Formular vollständig aus und senden Sie dieses Formular bitte mit einer Haftbescheinigung an die o.g. Adresse zurück.

3. Schritt: Sie erhalten von der SCHUFA eine kostenlose Datenübersicht nach §34 BDSG zugeschickt.“

Keine schlafenden Hunde wecken!

Es ist genau abzuwägen: Alle Gläubiger anzuschreiben, ist zwar redlich, jedoch im Sinne einer umfassenden Schuldenregulierung nicht immer zielführend. Schuldenregulierung bedeutet nicht, alle Schulden zurückzuzahlen. Dies tun weder Staaten, noch Unternehmen, noch Banken - auch sie nutzen jede Möglichkeit, Schulden zu minimieren. Wieso sollte ein Gefangener, der deutlich schlechter da steht als ein Kreditinstitut, eine Mineralölgesellschaft oder ein Emirat, auf Heller und Pfennig seine Schulden tilgen, wenn ihm dies nicht nur das Leben erschwert, sondern in arge Bedrängnis bringt?! Das heißt nicht, dass Schulden nicht zurückgezahlt werden sollen – mitnichten! –, aber das Ziel einer Schuldenregulierung ist, dass der Schuldner wieder ein Leben oberhalb des Existenzminimums führen kann und Geldsorgen ihn nicht erdrücken.

Eine gesetzliche Regelung, die den Schuldnern entgegenkommt, ist die der Verjährung. Deshalb sollten Schuldner stets prüfen, ob eine Forderung bereits verjährt ist, rät Schuldnerberater Günther Blau. Viele Schulden sind bereits nach drei Jahren verjährt: Der Schuldner kann dann die Einrede der Verjährung geltend machen und die Rückzahlung verweigern. Die Verjährung wird nur wirksam, wenn sich der Schuldner auf die Verjährung beruft. Bereits titulierte Ansprüche (Urteil, Vollstreckungsbescheid, etc.) verjähren jedoch erst nach 30 Jahren.

Schuldner sollten also nicht wahllos Gläubigern schreiben – besonders dann nicht, wenn nur mitgeteilt wird, dass es nichts zu holen gibt. Auch mit der Anforderung einer Schufa-Selbstauskunft werden schlafende Hunde eventuell geweckt.

Zustehende Hilfen

Sind alle Gläubiger ermittelt, kann die Regulierung beginnen. Das heißt jedoch nicht, dass umgehend Gelder wahllos an einen oder mehrere Gläubiger überwiesen werden sollten. Vielmehr ist unter den außerordentlich schlechten Bedingungen und knappen finanziellen Mitteln der Inhaftierten jede Chance zu nutzen, das Beste rauszuholen. Was das Beste ist, kann nur im Einzelfall festgestellt

werden. Die Beratung und Unterstützung von Sozialarbeitern, Schuldnerberatern und Rechtsanwälten ist oft hilfreich – jedoch nicht immer zielführend.

Grundsätzlich verpflichtet das Strafvollzugsgesetz in §73 die Justizvollzugsanstalten, die Gefangenen bei der Schuldenregulierung zu unterstützen. Diese Hilfen beschränken sich in vielen Anstalten jedoch darauf, dass dem Insassen ein Merkblatt oder Leitfaden mit den Worten in die Hand gedrückt wird, dass er selbst sich um seine Angelegenheiten kümmern solle.

Nicht wenige Inhaftierte sind jedoch bei der rechtssicheren Formulierung von Kündigungen,

Ratenzahlungsvereinbarungen und Schuldanerkenntnissen schlechterdings überfordert. Kopien zu erlangen, kommt oft einem Spießrutenlaufen gleich und Adressrecherchen werden häufig nur unwillig nach längerem Betteln übernommen. Das mit einem Hinklatschen des regionalen Telefonbuchs in vielen Fällen die gewünschte Adresse nicht zu ermitteln sein wird, ist einsichtig – wird aber nicht selten als genügende Erledigung der Recherche angesehen. Bei der Frage nach dem Versenden eines Briefes als Einschreiben – einer Kündigung beispielsweise – wird der Bittsteller im besten Fall müde belächelt und sein Anliegen abgewunken, im schlechtesten Fall gilt er fortan in Beamtenkreisen als Querulant.

Der Gesetzgeber und die Rechtsprechung sehen die Hilfen während des Vollzuges als Hilfe zur Selbsthilfe: Dem Gefangenen dürfe nicht die Illusion vermittelt werden, der Staat übernehme die Verwaltung oder gar Bezahlung seiner Schulden. Zu Recht steht diese in der Realität ungenügende und erfolglos bleibende Hilfe in der Kritik. Eine Institution, die sich zuvorderst durch Fremdbestimmung auszeichnet – auf diesem Aspekt gar gründet –, kann nicht autonomes Handeln einfordern.

Schuldnerberatung in der JVA Tegel

In der Justizvollzugsanstalt Tegel verbüßen etwa 1.500 männliche Gefangene eine Freiheitsstrafe. Es werden kurze, mehrjährige und langjährige Strafen vollstreckt; auch lebenslange Freiheitsstrafen und Sicherungsverwahrungen.

Eine institutionalisierte Schuldnerberatung gibt es in der JVA Tegel nicht.

Die Behandlung und Betreuung der Gefangenen wird vornehmlich durch die Gruppenleiter geleistet – der Betreuungsschlüssel liegt bei ca. 40 Inhaftierten je Gruppenleiter. Eine Schuldnerberatung findet durch die Gruppenleiter meist nicht statt – es wird auf die Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege verwiesen, die in der JVA Tegel Hilfen anbieten. Diese gemeinnützigen Organisationen erbringen im Auftrag des Staates Leistungen und werden von diesem bezahlt. Namentlich sind in der JVA Tegel die Freie Hilfe e.V., die Straffälligen- und Bewährungshilfe Berlin e.V.,

Ungenügende und erfolglos bleibende Hilfen des Vollzuges stehen in der Kritik.

die Berliner Stadtmission und die Universal Stiftung Helmut Ziegner tätig. Deren Angebote umfassen unter anderem Hilfen bei der Bewältigung der Haftsituation, Entlassungsvorbereitung, Rechtsberatung, allgemeine (psycho-)soziale Beratung und Schuldnerberatung. Die Mitarbeiter dieser sozial engagierten Organisationen, die als Freie Träger bezeichnet werden, sind nicht in allen Teilanstalten der JVA Tegel präsent; zudem sind je Träger nur ein bis zwei Mitarbeiter für jeweils wenige Stunden in der Woche in der Anstalt tätig. Diesen Umfang gibt der Staat vor. Es werden Einzelgespräche als auch Gruppenberatungen angeboten. Zusammengefasst ergibt das bestenfalls einen Betreuungsschlüssel von vielleicht 1 : 1.500! Zieht man die anderen Beratungsleistungen ab, dürfte der Schlüssel für Schuldnerberatung bei 0,125 : 1.500 liegen.

Besondere Brisanz gewinnt diese erschreckend mickrige Zahl dadurch, dass viele der 1.500 Insassen eine gravierende Schuldenproblematik und somit dringenden Beratungsbedarf haben. Da in der JVA Tegel auch kürzere Freiheitsstrafen vollstreckt werden, beziehungsweise das Zugangshaus als Drehscheibe im Berliner Strafvollzug fungiert, ist die Fluktuation hoch: Über 1.000 Gefangene kommen und gehen im Laufe eines Jahres.

Renitente Gefangene ?!

Ebenso wie die Gefangenen über unzureichende Behandlungsangebote klagen, klagen Sozialarbeiter, Psychologen und Justizvollzugsbedienstete über mangelhafte Mitarbeit der Gefangenen – schlimmer gar: Es würde teilweise nicht nur nicht mitgearbeitet, sondern schlechterdings verweigert und hintertrieben. Diese Vorwürfe sind nicht ganz von der Hand zu weisen: Kennt doch jeder Inhaftierte mindestens einen Mitgefangenen auf seinem Stollen, der wahrlich unartig und unwillig ist. Renitenten Gefangenen einseitig Schuld zuzuschreiben, ist jedoch unangebracht: Miteinander und gemeinsam einen Strafvollzug zu gestalten, der sein Ziel zu erreichen sich bemüht, muss die Devise lauten.

Erfolgreiche Schuldenregulierung = Minimierung der Forderung

Wenn Staaten Schulden erlassen bekommen, Industrieunternehmen Bürgschaften erhalten und Banken milliardenschwere Hilfen empfangen, dann muss das auch für Inhaftierte gelten: Reduzierung der Verbindlichkeiten.

Es ist nicht anrühlich, in einer Notlage um Entschuldigung und Vergebung zu bitten – im Gegenteil; beruht doch ein Sozialstaat auf diesen Prinzipien. Für Schuldner heißen Entschuldigung und Vergebung: Vergleich, Erlass und Ausbuchung.

Die drei Schritte zur Absolution

1. Sichern Sie Ihr Eigengeld

Eigengeld kann voll gepfändet werden. Sobald der erste Pfändungs- und Überweisungsbeschluss der Zahlstelle der Justizvollzugsanstalt vorliegt, wird diese das Eigengeld (sofern das Überbrückungsgeld des Gefangenen angespart ist)

an den Gläubiger überweisen. Das ist in der Praxis nachteilig: Einerseits ist bei regelmäßig eingehenden Zahlungen ein Gläubiger kaum bereit, Forderungen zinsfrei zu stellen. Dies bedeutet, dass die eingehenden Zahlungen vom Gläubiger zuvorderst auf Kosten und Zinsen angerechnet werden und erst nachrangig auf die Hauptforderung. Für den Gläubiger gibt es auch keinen Grund, mit Ihnen einen – für Sie günstigen – Vergleich abzuschließen oder gar eine Ausbuchung vorzunehmen. Andererseits bleiben weitere Gläubiger vollends unbefriedigt – selbst wenn sie einen Titel erwirkt haben, wird zuerst der befriedigt, der zuerst gekommen ist. Seien Sie selbst der Erste!

Kirstin Landmann, Juristin und Schuldner- und Insolvenzberaterin für Inhaftierte im Saarland, und Christoph Hartmann, Sozialpädagoge, Bewährungshelfer und Schuldnerberater, empfehlen: „Eine Pfändung des sog. Eigengeldes läuft leer, indem man z.B. frühzeitig das Eigengeld (...) abtritt und diese Abtretungsurkunde der Zahlstelle vorlegt.“ Gehen anschließend Pfändungsbegehren ein, bleiben diese unberücksichtigt; das pfändbare Eigengeld wird vielmehr an den Abtretungsgläubiger überwiesen.

Eine Abtretung ist zugunsten jedes Gläubigers möglich, „es sollte aber auf jeden Fall ein Grund der Abtretung angegeben werden (z.B. ein Darlehensvertrag, Finanzierung eines Kfz durch die Oma, Schadenswiedergutmachung zu Gunsten Opfer, ansparen auf Treuhandkonto)“, raten Landmann und Hartmann.

Das (Eigen-)Geld dem Zugriff anderer Gläubiger zu entziehen, sollte dabei nicht heißen, es der Schuldenregulierung vorzuenthalten – im Gegenteil! Eröffnet doch beispielsweise das Ansparen einer größeren Summe (ausgestaltet als Abtretung zugunsten eines „Treuhandfonds“, den beispielsweise die Schuldnerberatung eines Freien Trägers verwaltet) erst die Möglichkeit, einen Vergleich mit anderen Kreditoren abzuschließen.

2. Schildern Sie Ihren Gläubigern Ihre Situation

Je höher Ihre Schulden und je düsterer Ihre Zukunft, desto besser. Ein Gläubiger wird nur dann zu einem Entgegenkommen bereit sein, wenn es ihm Vorteile verspricht. Zwei Sprichworte leiten das Handeln des Gläubigers: „Einem nackten Mann kann man nicht in die Tasche greifen.“ und „Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach.“ Viele Gläubiger akzeptieren eine geringe Vergleichszahlung und buchen dann – steuermindernd! – die Restforderung aus, anstatt dem Schuldner jahrelang hinterher zu laufen und am Ende doch leer auszugehen.

Voraussetzung für ein Entgegenkommen des Gläubigers ist zuvorderst eine Kontaktaufnahme. Der Schuldner muss den Gläubiger über seine desaströse, ruinöse finanzielle Situation in Kenntnis setzen. Dies verhindert auch, dass unfruchtbar bleibende und somit unsinnige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen, die horrenden Gebühren verursachen, vom Gläubiger veranlasst werden. Dazu ist er gemäß der ihm obliegenden Schadensminderungspflicht gar verpflichtet.

Erfahrungen zeigen, dass viele Gläubiger wohlwollend auf eine freundliche Kontaktaufnahme reagieren, so

fasst es Udo Trompeter, der in Berliner Gefängnissen als Sozialpädagoge und Schuldnerberater für die Universal Stiftung Helmut Ziegner tätig ist, zusammen. *„Tatsächlich erleben wir immer wieder, dass selbst große Schuldenberge ihren Schrecken verlieren, wenn man die Schaufel in die Hand nimmt - und dann wird der Berg schnell zum Hügel und lässt sich oft zügig ganz abtragen.“*

Sonderfall: Schulden bei Gericht

Jeder Verurteilte hat die Kosten seines Strafverfahrens zu tragen. Diese Gerichtsgebühren und Auslagen bilden oft ein erkleckliches Stümmchen, dass die Schuldenlast der verurteilten Straftäter erhöht, gar untragbar macht: Fehlen die für die Tilgung der Gerichtskosten aufgewendeten Mittel bei der Regulierung anderer Verbindlichkeiten, so steht dies einer erfolgreichen Resozialisierung entgegen. Sind seit Rechtskraft der Verurteilung erst einige Wochen vergangen, besteht bei anhaltender Zahlungsunfähigkeit die Möglichkeit, bei der entsprechenden Staatsanwaltschaft den Antrag auf Absehen des Kostenansatzes zu stellen. Bei entsprechenden Nachweisen zur Zahlungsunfähigkeit (Haftbescheinigung etc.) kann der Kostenbeamte von der Rechnungsstellung absehen.

3. Erhalten Sie Schuldenerlass

Die Reaktionen der Gläubiger auf Ihre Schreiben werden von Stundung über Vergleichsangebot bis hin zur Ausbuchung reichen. Mindestens aber hat der Schuldner durch seine Kontaktaufnahme eine Erhöhung der Kosten erfolgreich vermieden. Im besten Fall wird der Gläubiger die Forderung ausbuchen.

Wenn der Gläubiger ein Ratenzahlungsangebot übermittelt – oft sind dies Musterformulare, in denen entweder bereits eine monatliche Rate eingetragen ist, oder der Schuldner selbst eine Rückzahlungssumme einfügen soll –, sollten Inhaftierte genau prüfen, ob aufgrund dieser „Vereinbarung“ monatliche Zahlungen sinnvoll sind. Bei einer Schuld von 25.000,- € und einer Rate von 15,- € ist dies zu verneinen; handelt es sich dagegen nur um eine offene Handyrechnung über einige Hundert Euro, ist Rückzahlung empfehlenswert.

Nicht zielführend ist eine Ratenzahlung dann, wenn mit den Raten die Schuld kaum getilgt wird. Zudem hat der Gläubiger bei regelmäßig eingehenden Raten kein Interesse daran, Ihnen entgegenzukommen. Er tut dies mit den Musterformularen auch nicht – vielmehr erhält er von den Schuldnern mit der Zusage einer monatlichen Rate ein Schuldanerkenntnis.

Ein erfolgversprechender Weg ist, ein Vergleichsangebot abzulehnen und auf das „Pleite-sein“ nochmals entschuldigend hinzuweisen. Ein paar Monate später kann der Versuch einer Ausbuchung erneut unternommen werden. Ist durch den Abtretungsvertrag eine kleine Summe angespart worden, kann dem Gläubiger diese Summe als Einmalzahlung angeboten werden – in der Praxis geben sich viele Gläubiger mit einer Vergleichsquote von 10 - 20% zufrieden.

Kurze Freiheitsstrafe

Bei einer kürzeren Freiheitsstrafe ist anders vorzugehen: Ziel muss sein, zum Zeitpunkt der Entlassung eine Einigung mit den Gläubigern erreicht zu haben. Andernfalls erschweren Inkassomaßnahmen – im schlimmsten Fall eine beim neuen Arbeitgeber hereinflatternde Lohnpfändung oder eine negative Schufa-Eintragung, die bei einer Wohnungsanmietung hinderlich ist – das Leben des Entlassenen.

Von der Fragwürdigkeit einer Verbraucherinsolvenz für Inhaftierte

Der Bundesgerichtshof stellte fest, dass *„inhaftierten Schuldnern grundsätzlich das Insolvenzverfahren mit Restschuldbefreiung offen“* steht. Zahlen aus der Praxis offenbaren jedoch, dass mehr als die Hälfte der Schulden, die Inhaftierte haben, aus unerlaubten Handlungen stammen. Genau diese Verbindlichkeiten aber werden von der Verbraucherinsolvenz nicht abgedeckt und erledigt. Alle Schulden, die im Zusammenhang mit mit bedingtem Vorsatz begangenen unerlaubten Handlungen stehen, können nicht mit einem Verbraucherinsolvenzverfahren erledigt werden. Dazu zählen beispielsweise getätigte Warenbestellungen, deren Rechnungen unbezahlt blieben – und der Schuldner dies voraussehen konnte –, ebenso wie mit falschen Angaben

abgeschlossene Kreditverträge, Schmerzensgelder, Rückforderungsansprüche vom Arbeitsamt – zusammengefasst: Schadensersatzpflichten aus Körperverletzung, Diebstahl, Raub, Sachbeschädigung, Betrug, etc. Dabei sind nicht nur die unmittelbaren Schadensersatzpflichten und Nebenkosten einer unerlaubten Handlung zu berücksichtigen, sondern auch die Folgeschäden, zum Beispiel die Leistung einer Versicherung.

Die Wohlverhaltensphase setzt zudem ein einwandfreies Verhalten des „redlichen“, Schuldners voraus, und er muss einigen Obliegenheiten nachkommen. Insbesondere muss er eine angemessene Erwerbstätigkeit ausüben oder sich um eine solche bemühen. Er darf keine zumutbare Tätigkeit ablehnen. Ererbtes Vermögen ist zur Hälfte abzugeben und jeder Wohnungs- und Arbeitsplatzwechsel anzuzeigen.

Auch nach der sechsjährigen Zeit, in der der Schuldner alles abgegeben hat, was er abgeben konnte, kann die Restschuldbefreiung bei Vorliegen von Gründen versagt werden.

Keine Regel ohne Ausnahme – nur ein Schuldnerberater kann im Einzelfall die Möglichkeit und den Sinn eines Verbraucherinsolvenzverfahrens jeweils individuell für den Klienten prüfen. Dabei sollte versucht werden, genau das zu erreichen, was der Gesetzgeber beabsichtigt hat: Nämlich das Verfahren überwiegend außergerichtlich oder spätestens im Schuldenbereinigungsplan zu erledigen – dies spart zudem Kosten.

Schwarze Schafe

Nepper, Schlepper, Bauernfänger sitzen – als verurteilte Straftäter – nicht nur hinter schwedischen Gardinen, sondern auch in Rechtsanwaltskanzleien und machen mit den Verbraucherinsolvenzen schnelles Geld. Zurecht warnt Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner vor Geschäftsleuten, die an der Grenze der Legalität agieren, und Verbraucher dadurch nur noch tiefer in die Schuldenfalle geraten. Auch in der Justizvollzugsanstalt Tegel sind Fälle bekannt, bei denen skrupellose Rechtsanwälte falsch beraten und somit die Inhaftierten geschädigt haben.

Rechtsanwälte können als sogenannte „geeignete Stelle“ beim Verbraucherinsolvenzverfahren fungieren – sie tun dies nicht kostenlos. Bei geringem Einkommen übernimmt jedoch der Staat die Anwaltskosten. Bei der Konsultation eines Anwalts ist darauf zu achten, dass dieser Erfahrungen in der Schuldnerberatung hat.

Eidesstattliche Versicherung

Auch in der Justizvollzugsanstalt kann der Gerichtsvollzieher klingeln und eine Zwangsvollstreckung betreiben. Fast immer bleibt diese jedoch fruchtlos: Weder wird in der Zelle des inhaftierten Schuldners etwas pfändbar sein, noch wird bei einer Taschenpfändung die Geldscheinrolle herauspurzeln. Sodann wird der Gerichtsvollzieher jedoch den Offenbarungseid fordern, die „Eidesstattliche Versicherung der Vollständigkeit und Richtigkeit der im Vermögensverzeichnis gemachten Angaben“, wie es im Amtsdeutsch heißt. Zweck dieses Verfahrens ist es, den Gläubigern eine Übersicht über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Schuldners zu verschaffen, damit sie prüfen, ob und gegebenenfalls

welche Vollstreckungsmaßnahmen Erfolgsaussichten haben. Da Schuldner oftmals nicht freiwillig zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherung bereit sind, wird auf Antrag des Gläubigers gegen einen Schuldner, der unberechtigt die Abgabe verweigert, vom Amtsgericht ein Haftbefehl erlassen. So droht der Gerichtsvollzieher regelmäßig mit diesem Erzwingungshaftbefehl. Bei renitenten Schuldnern, die bereits in Haft sitzen, würde ein solcher Haftbefehl jedoch erfolglos bleiben – sie sitzen ja bereits. Zudem wäre es zumindest fraglich, ob der kostenverursachende Haftbefehl, für den der Gläubiger in Vorlage treten muss, im Falle eines inhaftierten Schuldners ob seines Erfolgslosbleibens der Schadenminderungspflicht des Gläubigers entgegensteht. Die Abgabe der eidesstattlichen Versicherung hat für den Inhaftierten überwiegend keine Vorteile – er muss nicht nur seine Vermögensverhältnisse offenlegen, sondern die Abgabe wird als Negativmerkmal bei der Schufa und anderen Auskunftsteien gespeichert.

Besondere Schulden

Unterhaltsverpflichtungen: Zu den häufigsten Unterhaltsverpflichtungen gehören die Zahlungen an leibliche Kinder in Höhe des vom Gericht oder Jugendamt festgesetzten Kindesunterhalts. Dieser ist abhängig vom Alter des Kindes sowie vom Einkommen des zur Zahlung Verpflichteten. Von Unterhaltszahlungen kann man sich nicht befreien lassen. Sofern der Schuldner nicht wegen Verletzung der Unterhaltspflicht inhaftiert ist, kann er die Reduzierung des laufenden Unterhalts auf Null beim Jugendamt beantragen. Diesem Antrag wird in der Regel auch entsprochen, da das Einkommen von Gefangenen unter dem Selbstbehalt liegt.

Geldstrafen: Geldstrafen werden in der Regel ohne Hauptverhandlung durch einen Strafbefehl verhängt. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des „Täters“ und der Schwere der Verfehlung wird die Höhe des Tagessatzes festgelegt. Gegen zahlungsunfähige Täter, die keinen Antrag auf Stundung oder Ratenzahlung stellen, wird eine Ersatzfreiheitsstrafe verhängt. Bei der zuständigen Staatsanwaltschaft kann bei Zahlungsunfähigkeit auch die Umwandlung in gemeinnützige Arbeit beantragt werden.

Forderungen der JVA: Beschädigt ein Gefangener Anstaltseigentum, werden ihm nicht selten die entstandenen Reparatur- beziehungsweise Anschaffungskosten vom Hausgeld abgezogen. Dies ist unzulässig. Das Hausgeld kann für diese Forderungen nicht „gepfändet“ werden.

Schuldnerberatung

Schuldnerberater sind oft Sozialpädagogen. Sozialpädagogen sind überwiegend Ethnozentristen. Ethnozentristen sind Menschen, die ihre Mitmenschen im Allgemeinen an dem eigenen Lebensstil messen und beurteilen; als Pädagogen versuchen sie, anderen diesen Lebensstil zu vermitteln. Der Lebensstil von Sozialpädagogen ist gewiss nicht zu tadeln – aber er ist eben nicht kongruent mit der Lebensart eines Bankers, Clochards, Politikers, Psychotikers oder inhaftierten Straftäters.

Das Leben eines Gefangenen ist zwangsläufig durch Verwerfungen und Brüche gekennzeichnet; diese sind dermaßen schwerwiegend, dass sie das gesamte weitere Leben prägen: Beziehungen gehen ob der Inhaftierung oft in die Brüche, von Wohnungsverlust sind fast alle Gefangenen betroffen, der Job ist auch weg, Freundschaften zerbrechen, eventuelle Sparguthaben reduzieren sich, und so weiter und so fort. Selbst kurze Freiheitsstrafen sind lebensverändernde Ereignisse. War es das nicht schon vor der Inhaftierung, so ist es das spätestens danach: Ein Leben mit von der Normalbevölkerung abweichenden Erfahrungen, Ansichten, Umständen und Chancen.

So wird ein wegen Betruges verurteilter Hochstapler sicher eine andere Regulierung seiner Schulden betreiben, als ein um die Welt ziehender Straßenmusiker, der wegen Schwarzfahrens sitzt, oder als eine wegen Betäubungsmitteln verurteilte Prostituierte. Oder eben als ein Sozialarbeiter, der das Beste will; der das will, was er als das Beste annimmt.

Nur ein qualifizierter und empathischer Schuldnerberater, der genügend Zeit und Raum für den Klienten hat, kann in dessen Sinn erfolgreich tätig sein. Schuldnerberater Udo Trompeter: *„Für Schuldenregulierung braucht es Ruhe und Bedacht, um ganz individuell mit dem Klienten die beste Lösung seiner Schuldenproblematik zu erarbeiten.“*

Fazit

Mit dem Sozialstaatsprinzip im Grundgesetz, dem Anspruch nach Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit im Sozialgesetzbuch und nach §§ 2, 71 und 74 Strafvollzugsgesetz ist der Justizvollzug verpflichtet, Schuldenberatung als eine originäre Aufgabe zu definieren, die dem Organisationsziel Resozialisierung entspricht. Vielfach tut er dies nicht; und wenn überhaupt, dann in unzureichender Art und Weise.

Die Menschen, die sich in bundesdeutschen Justizvollzugsanstalten befinden, eint – bei all ihrer Heterogenität – vor allen Dingen eines: ihr nicht-gesetzkonformes Verhalten. Oft ging es einher mit Defiziten – der Bildung, des Einkommens und Vermögens, des Sozialstatus, etc. Bei diesen Menschen so viel Einsicht und Fertigkeiten voraussetzen, sich (allein)verantwortlich um ihre Verbindlichkeiten in einem hinderlichen und schädlichen Umfeld zu kümmern, ist nicht nur vermessen, sondern schlechterdings Unfug.

Dies entbindet die Gefangenen jedoch nicht von ihrer Verantwortung für sich selbst: Jeder Einzelne ist seines Glückes Schmied – und Verursacher eigenen Unglücks. Wer meint, dass er sich um seine Schulden nicht zu kümmern bräuchte, der nächste Coup, den er draußen landen werde, das große Ding, das er nach seiner Entlassung drehen werde, ihn zum Millionär machen und sanieren werde, der darf sich über die negativen Konsequenzen seines Handels nicht wundern: Hinterher ist das Lamento groß.

Gefangene haben vor allen Dingen eines: genug Zeit, sich um ihre Angelegenheiten zu kümmern. Dies sollten sie in ihrem ureigensten Interesse auch tun. Zwar schreibt das Strafvollzugsgesetz keine Mitwirkungspflicht fest, um die Inhaftierte nicht zum bloßen Objekt behandelnden

Einwirkens zu machen, aber einsichtig ist, dass eine Mitwirkungsnotwendigkeit besteht.

Der Justizvollzug ist in Ergänzung und als Unterstützung folglich aufgefordert, umgehend qualifizierte Schuldnerberatung in ausreichender Quantität in den Justizvollzugsanstalten anzubieten. Er hat des weiteren Schuldnerberatung in den Vollzugsplänen festzuschreiben und sich in ausreichendem Maße zu bemühen, Mitwirkung herzustellen. Solange er dies nicht tut, dürfen den Gefangenen aus nicht regulierten Verbindlichkeiten keine Nachteile entstehen; weder bei der Prüfung der vorzeitigen Entlassung, noch – in letzter Konsequenz – bei den Folgen, die pressierende Schulden bei einem neuen Start ins Leben haben. ■

§ Rechtlicher Kommentar in Zusammenarbeit mit Rechtsanwalt Jan Oelbermann §

Als ob Gefangene nicht schon genug Probleme haben. Schulden kommen zu all den Problemen hinzu. Tückisch ist, wie es auch schon im Artikel beschreiben wurde, dass dieses Problem nicht angegangen wird und sich damit nur verschlimmert. Auch für die Legalprognose bei der Frage einer vorzeitigen Entlassung stellen Schulden in der Regel ein negatives Kriterium dar. Um dem zu begegnen, ist es wichtig, sich um die Schulden zu kümmern und dieses zu dokumentieren. Grade bei längeren Haftstrafen ist die Verbraucherinsolvenz eine erwähnenswerte Option. Zudem ist es zur Zeit in der Diskussion, die Dauer des Verfahrens bis zur Restschuldbefreiung von sechs auf vier Jahre zu verkürzen.

Die Kosten des Strafverfahrens kann als Forderung durch den Staat niedergeschlagen werden. Von der Erhebung der Kosten des Strafverfahrens kann abgesehen werden, „wenn das dauernde Unvermögen des Kostenschuldners zur Zahlung offenkundig (...) ist“ (§ 1 Abs. 1 JVKostGBln i.V.m. § 10 Abs. 1 Satz 1 KostVfG). Das Gesetz stellt zur Beantwortung der Frage nach dem „dauernden Unvermögen“ in § 10 Abs. 1 Satz 2 KostVfG klar: „Das dauernde Unvermögen des Kostenschuldners ist nicht schon deshalb zu verneinen, weil er möglicherweise später einmal in die Lage kommen könnte, die Schuld ganz oder teilweise zu bezahlen.“ Insbesondere bei längeren Haftstrafen verschuldeter Gefangener sollte daher – ein entsprechender Antrag vorausgesetzt – die Niederschlagung die Regel sein. Für einen solchen Antrag ist kein Rechtsanwalt erforderlich. Den Antrag kann man einfach an die Stelle richten, von der die Kostenrechnung kommt. In dem Antrag ist die Schulden- und Strafsituation knapp darzustellen, daraus ergibt sich dann in der Regel das „dauernde Unvermögen“.

Ein anderer Punkt, an dem man ansetzen kann, sind die von der JVA erhobenen Haftkosten. Die JVA kann auch bei einem arbeitenden Gefangenen von der Erhebung absehen. Sie muss nach § 50 Abs. 1 Satz 5 StVollzG von der Geltendmachung des Haftkostenbeitrags absehen, „soweit dies notwendig ist, um die Wiedereingliederung des Gefangenen in die Gemeinschaft nicht zu gefährden“. Da hohe Schulden die Wiedereingliederung gefährden und das Geld, das die JVA für die Haftkosten erhebt, andernfalls in die Schuldenregulierung fließen könnte, kann durch die Befreiung von den Haftkosten während der Haftzeit ein ordentlicher Betrag zusammenkommen, der wiederum in die Schuldenregulierung fließen kann. ■

In der Mitte der Nacht bricht der neue Tag an ...

Gedanken zu Weihnachten im Gefängnis

Nacht war es, so erzählt uns Lukas die Weihnachtsgeschichte, Nacht war es in der Stunde von Bethlehem. Wer von euch kennt das nicht, was es heißt, dunkle Nacht? Wenn Menschen sehen und keine Aussicht haben und ihre Träume tot sind und die Welt ein dunkles Loch. Und ihre Hände suchen nach Halt und finden ihn nicht. Und jeder Morgen beginnt nicht mit einem Sonnenaufgang, sondern mit einer neuen Sonnenverfinsterung.

Kalt war es, so sagt uns die Geschichte, kalt war es in dieser Heiligen Nacht. Und wer von euch kennt nicht die Herzenskälte, den schneidenden Wind der Einsamkeit, das Erfrieren jeden zärtlichen Wortes. Und vielleicht ist es gerade die Erinnerung an diese Nacht, die sich immer und immer zu wiederholen scheint in ihrer Dunkelheit und Kälte, die diese Nacht unerträglich macht.

Wie oft höre ich den Wunsch, Weihnachten möge an mir spurlos vorübergehen, „Tabletten nehmen und drei Tage durchschlafen, und dann habe ich es für dieses Jahr geschafft“. Was ist es denn, was es zu fürchten gilt?

Es könnte kaum ein besseres Bild entworfen werden, für die Momente, in denen wir auf uns allein zurückgeworfen sind. Dunkelheit und Kälte, als die Elemente, in denen wir so deutlich spüren, was wir wahrhaft brauchen, in denen wir unsere Sehnsucht spüren, geliebt zu werden und zu lieben.

Was ist denn nun mit dieser Heiligen Nacht? Die Nacht, in der der zu uns gekommene Gott selbst Mensch wird?

Die Botschaft lautet: Menschlichkeit allen Menschen. Mach's wie Gott und werde Mensch.

Alle ringsum verlangen, dass man sich durchzusetzen weiß, tüchtig ist, seine Interessen erfolgreich umsetzt, und Erfolg ist das, was der Wahl der Mittel recht gibt. Der Erfolg selbst ist die Rechtfertigung dafür, dass man berechtigt ist zu leben.

Was aber geschieht dann mit all denen, die an den eigenen Erfolg nicht glauben können, und ihn im Grunde auch nicht wollen, mit dem, was sie sind und leisten, bei den anderen stets untendurch sind? Wie können sie, die ewig Erfolglosen, die als dumm, als töricht Abgetanen jemals das Gegenteil des Misserfolges erfahren?

In dieser Heiligen Nacht erfahren wir das Gegenteil. In dieser Nacht ist Gott als Kind ein Mensch geworden und war nichts anderes als ein unmündiges, untüchtiges, hilflos ohnmächtiges Kind, darauf angewiesen, geliebt zu werden.

Wenn irgend Menschen Frieden finden können, dann in dem, was in diesem Bild von Bethlehem beginnt. Seit dieser Nacht, da Gott Mensch geworden ist, können wir davon lassen, so wie Gott sein zu müssen. Wir brauchen nicht mehr den Erweis zu bringen, dass es uns geben darf. Denn seit dieser Nacht können wir uns begreifen, als Kind geliebt und angenommen zu sein.

So gewendet ist es die heiligste Nacht, die auch im Knast nicht halt macht. Wir dürften einander mit neuen Augen betrachten, im Anderen das Antlitz Gottes entdecken und es zulassen, dass gerade im Knast der Himmel die Erde berührt.

In diesem Sinne wünschen wir uns allen eine Weihnacht auch hier im Knast, die buchstäblich froh machen darf.

Ihr Seelsorgeteam vom
Kath. Pfarramt ■

„Was bedeutet Weihnachten für Sie?“

Immer wieder finde ich es spannend bis belustigend, wenn Umfragen zu diesem Thema veröffentlicht werden.

„Das Fest der Liebe, Fest der Familie, der Geschenke, des Friedens.“

Die Antworten sind vielfältig und für das Leben im Gefängnis ziemlich frustrierend, finde ich. All das kann man hier eigentlich nicht so recht feiern ... Liebe, Familie, Geschenke ... Frieden. Wer hat schon was davon hier an diesem Ort?

Wird nicht in dieser Zeit die Gefangenschaft, der Mangel, die Einsamkeit (obwohl überall so viele Menschen sind) noch deutlicher, noch mühsamer als sonst?

Könnte man diese Tage nicht hier aus dem Kalender streichen?
Wenigstens sind es in diesem Jahr nicht eine Reihe zusätzlicher Feiertage, an denen die Zeit sinnlos in die Länge gezogen wird. Wenigstens ist diesmal an einem Wochenende (fast) alles vorbei.

Für mich ist es das sechste und zunächst das letzte Mal, dass ich zur Weihnachtszeit als Pfarrerin im Gefängnis im Dienst bin. Und das bin ich überaus gern, denn für mich ist Weihnachten in seiner ursprünglich christlichen Bedeutung hier viel klarer geworden als irgendwo draußen, wo das Christliche dieses Festes durch so vieles andere verdeckt wird.

Dreierlei fällt mir dazu sofort ein:

- Wir feiern einen Gott, der nicht fern ab sein und bleiben will – einen Gott, der sich in Seiner Macht nicht genügt, der nicht „hoch oben überm Sternenzelt“ auf rätselhafte Weise diese Welt regiert, sondern einen Gott, der bei den Menschen sein will. Er sucht Nähe, weil Er liebt. Er sucht den Menschen, weil Er helfen will und helfen kann. Das ist Grund zum Feiern – gerade hier im Gefängnis! Hohe Mauern halten Ihn nicht ab. Dieser Gott schenkt Seine Gegenwart überall dort hinein, wo Er empfangen wird – das kann auch hier im Gefängnis sein.
- Wir feiern einen Gott, der die Armen, die Unterdrückten, die Menschen vom Rand bevorzugt. Denn er kommt als einer von ihnen in diese Welt. Geboren in einem Stall, abgelegt in einer Futterkrippe, zuerst bekannt gemacht den Hirten, denen vom Rand der damaligen Gesellschaft. Das begeistert mich, weil ich spüre, dass Er vorzugsweise auch heute bei denen ist, die am Rande stehen, ausgegrenzt sind ...
- Wir feiern einen Gott, der alles wagt! Menschen nahe zu kommen, ihnen etwas Gutes zu tun, ihnen etwas zuzutrauen, sich in ihre Hände zu begeben – das ist Wagnis. Denn die Liebe ist immer ein Wagnis ... Er wagt es, übersehen zu werden, abgelehnt, verleugnet, missbraucht ... Das alles ist geschehen und geschieht immer noch! Mich begeistert die Ohnmacht der Liebe, in die unser Gott sich hineinbegibt als ein Kind. Mit weniger Macht geht es nicht. Das hilft mir in aller oft so quälenden Machtlosigkeit ...

Und in aller Ohnmacht hat Er die Welt unzähliger Menschen verändert!

In mehr als 2000 Jahren gibt es unsagbar viele Menschen, die diesem Gott begegnet sind, Seine Gegenwart empfangen, Seine Zuwendung erfahren, Seine Liebe erlebt, Seine Kraft gespürt haben. Davon waren viele auch in den Gefängnissen dieser Welt.

Gerade hier kann Weihnachten nicht nur gefeiert, sondern Wirklichkeit werden.

Ja, tatsächlich: Er will auch zu Ihnen kommen – mit Seiner Nähe, Seiner Liebe ... Seiner Hoffnung

Er ist nur ein Gebet weit entfernt.

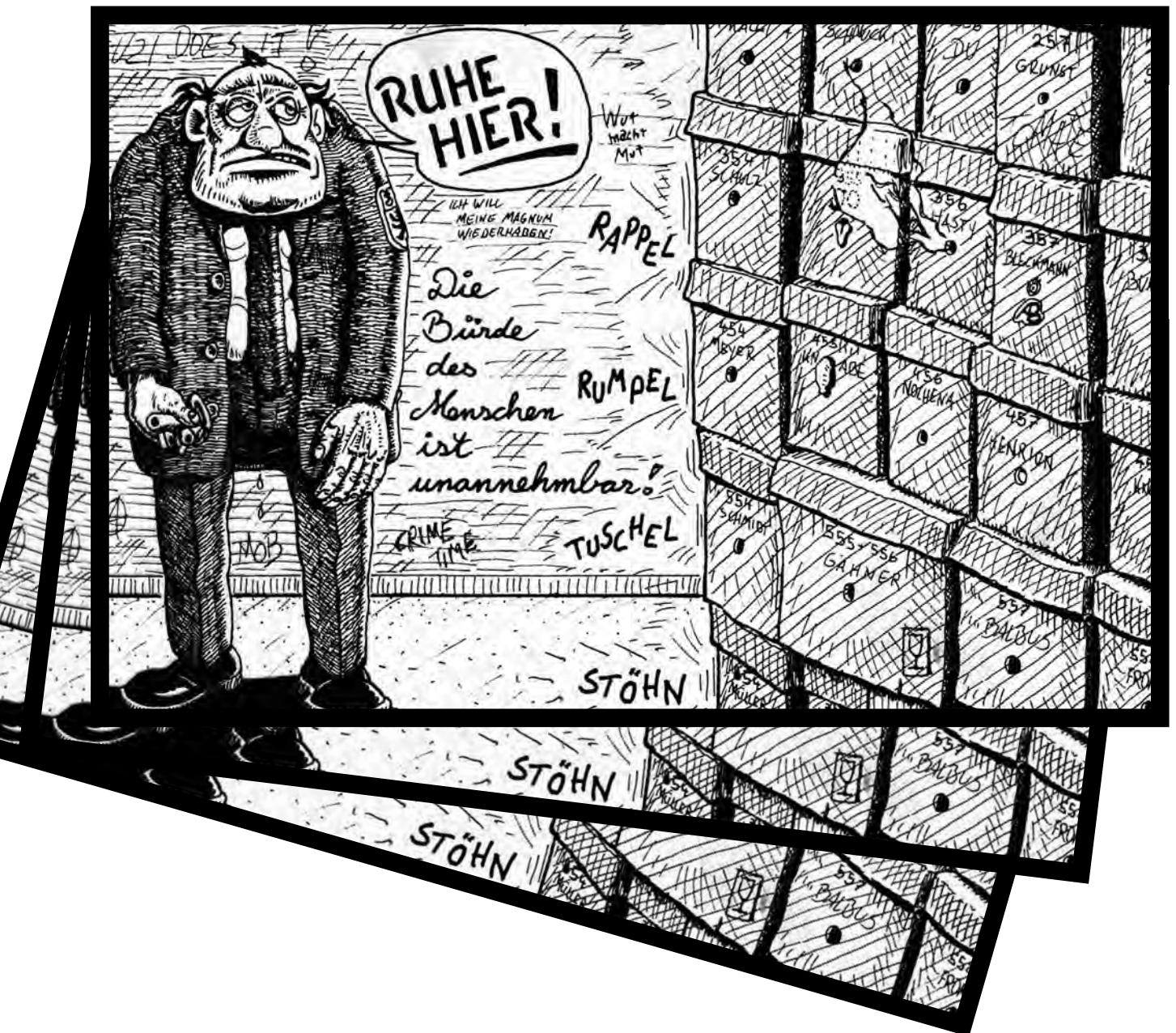
Ich freue mich, mit Ihnen gemeinsam Weihnachten feiern zu können!
Am 24. Dez. 2010 um 15.00 Uhr im ev. Gottesdienst – aber nicht nur dort.

Mit herzlichen Segenswünschen

Astrid Eichler, Pfarrerin
Evangelisches Pfarramt ■

Für mich enden die 6 Jahre Dienst in der Gefängnisseelsorge am 31. Dez. 2010. Meine 50% Stelle ist wieder besetzt. Sie werden Pfarrerin Ostrick sicher bald kennen lernen können. Wir können uns wieder begegnen im Rahmen des Dienstes mit Ehrenamtlichen, den ich weiterhin koordinieren werde.

Die Würde des



Gefangenen ist antastbar!

von Michael Stiels-Glenn,
Kriminologe und Psychotherapeut

Nach Artikel 1 Grundgesetz ist die Würde des Menschen unantastbar. Dieser Satz bedeutet eigentlich: „Man kann die Würde des Menschen nicht antasten, es geht nicht.“ Es geht aber! Nichts ist leichter, als die Würde des Menschen anzutasten, besonders wenn er Straftäter ist. Der Gesetzgeber hat wahrscheinlich gemeint: „Die Würde des Menschen darf nicht angetastet werden.“ Er hätte dann erklären müssen, was unter der Würde des Menschen zu verstehen ist. Er hätte konkret angeben müssen, durch welche Akte die Würde verletzt werden kann. Es wäre naiv, den Schöpfern des Grundgesetzes schon im ersten Satz Gedankenlosigkeit zu unterstellen. Ein treffendes Zitat lautet: „Als sie ansetzten, die Würde des Menschen zu konkretisieren, hatten sie nicht bedacht, dass es mehr Möglichkeiten gibt, Menschen zu erniedrigen, als von hinten auf sie zu schießen.“

Vor dem 8. Jahrhundert war Würde zunächst die äußere, gesellschaftliche Bedeutung. Die absolute Bedeutung von Rang, Stand, Amt, Ansehen, wich Mitte des 18. Jahrhunderts im Zuge der Aufklärung zu einer Norm des inneren Seins und Handelns. „Würde umfasst Sein und Habitus geistig und sittlich autonomer Wesen, in denen sich ihr innerer Wert ebenso kundtut wie ihr Anrecht auf Selbstachtung und Achtung seitens der Umwelt.“ (Deutsches Wörterbuch der Gebrüder Grimm 2004). Der Verlust der Würde bedeutet, den Subjektcharakter als Mensch gleichberechtigt „auf Augenhöhe“ zu verlieren, bedeutungslos in den Augen derer, von denen man abhängt, bloßgestellt und schutzlos den Blicken Anderer ausgesetzt sein, erniedrigt, hilflos und inkompetent zu erscheinen.

Wodurch wird die Würde des Strafgefangenen gefährdet?

Die Angst bei Justizverwaltung, Psychologen und Mitarbeitern, für etwaige Rückfälle verantwortlich gemacht zu werden, ist in den letzten Jahren erheblich gewachsen. In diesem Fall kann man nichts verkehrt machen, wenn man Gefangene nicht lockert und nicht vorzeitig

entlässt. Ich unterstütze eine sorgfältige Arbeit mit inhaftierten Straftätern, was eine gründliche Einschätzung der persönlichen Risikofaktoren umfasst. Aber die geschilderte Haltung dient nach meinem Gefühl manchmal nicht so sehr der öffentlichen Sicherheit wie der Absicherung der eigenen beruflichen Position bzw. Karriere. Nun ist das durchaus legitim, wenn es öffentlich geäußert wird und somit einer Kontrolle im Diskurs unterliegt. Aber nach außen wird etwas Anderes behauptet! Nicht die eigenen Ängste und Ambitionen, sondern die Eigenarten des Gefangenen seien die Ursache, weshalb man nicht lockern könne.

Die Würde des Strafgefangenen wird in Deutschland nicht mehr (oder noch nicht wieder?) durch Folter, Drohungen oder offene Entwertungen gefährdet. Das ist heute viel subtiler als früher. Worum es geht, macht ein kleiner Ausflug in die Antike deutlich.

Der Mythos des Sisyphos

... Für allerlei Betrug traf Sisyphos in der Unterwelt die Strafe, dass er einen schweren Marmorstein, mit Händen und Füßen angestemmt, von der Ebene eine Anhöhe hinaufwälzen musste. Wenn er aber schon glaubte, ihn auf den Gipfel gedreht zu haben, so wandte sich die Last um und der tückische Stein rollte wieder in die Tiefe hinunter. So musste der gepeinigete Verbrecher von neuem und immer von neuem wieder das Felsstück empor wälzen, dass der Angstschweiß von seinen Gliedern floss.

Diese Vergeblichkeit der individuellen Bemühungen ähnelt der Lage von Strafgefangenen, insbesondere bei Langstrafen und unbefristeten Strafen. Wenn man die Würde von Strafgefangenen prüfen soll, muss geprüft werden, ob im Straf- und im Maßregelvollzug die Insassen sich als

- sittlich und geistig autonome Wesen erleben können, die
- einen inneren Wert haben und für die
- ein Recht auf Selbstachtung und
- Achtung seitens der Umwelt besteht.

Oft scheinen es Kleinigkeiten zu sein, an denen die Würde von Strafgefangenen sich definiert. Deshalb mögen manche meiner Beispiele verwundern. Es geht immer um Situationen, in denen Gefangene

- sich nicht als Mensch gesehen fühlen, in denen sie
- völlig hilflos und ausgeliefert warten müssen,
- ihnen keine Entscheidungen oder gar Planungen möglich sind,
- in denen man ihnen Antworten und Auskunft verweigert,
- alle Lebensäußerungen pathologisiert und kriminalisiert und
- in denen sie von oben herab behandelt werden.

Einige praktische Beispiele

Gefangene werden in Gesprächen, Stellungnahmen, manchmal auch in Gutachten als „Zeitbomben“ dargestellt. Bomben sind Maschinen, keine Menschen. Die haben keine Entscheidungsfreiheit, die können sich nicht verändern – die ticken mechanisch, bis sie explodieren. Der Begriff „Zeitbombe“ spricht Gefangenen den Subjektcharakter ab, bestreitet sein Menschsein, genau wie Begriffe wie „ab-artig“, „a-normal“. Damit gehören sie nicht mehr zur menschlichen Gattung, werden entmenschlicht. Was ist da mit dem inneren Wert und der Achtung durch die Umwelt?

Strafgefangene werden ausschließlich als Risikoträger gesehen: Person und Tat werden gleichgesetzt. Er ist ein Vergewaltiger – nicht ein Mann, der Vergewaltigungen begangen hat. Er ist ein Kinderschänder, nicht ein Mann, der Kinder sexuell missbraucht hat. Dieser Mensch ist nichts mehr außer seinem Delikt, er ist ein wandelndes Risiko. Dabei wird Schindluder mit dem Begriff der Gefährlichkeit getrieben – ein schillernder Begriff, der theoretisch zweifelhaft ist. Der Gefangene wird auf sein Delikt reduziert – gleichgültig, welche Bemühungen er in der Zwischenzeit unternommen hat. Das Heute, die Gegenwart wird mit dem damals, der Vergangenheit verwechselt. Die Vergangenheit – seine Delikte – tragen den Sieg über die Gegenwart davon. Und wenn man ihm unterstellt, er werde mit hoher Wahrscheinlichkeit rückfällig, dann gibt es für den Gefangenen auch keine Zukunft.

Entsprechend äußern sich Vollzugsbedienstete abwertend über Gefangene. Auch Psychologen beteiligen sich daran: Der Satz „Wir müssen mal sehen, ob Sie nicht wieder kleine Mädchen umbringen.“ nach fünfzehnjähriger Haft ignoriert alle therapeutischen Prozesse und Bemühungen des Gefangenen, sich selbst zu verändern. Hier wäre mehr Sensibilität gefragt, z. B. mit Formulierungen: „Was haben Sie gelernt, um in Zukunft ähnliche Delikte zu verhindern?“

Gefangene sind einer ständigen und einseitigen Bewertung ihres Handelns ausgeliefert. Dabei werden Äußerungen und Verhalten oft pathologisiert: *Ein Patient im Maßregelvollzug*

wurde nach einer disziplinarisch bedingten Rückverlegung in die geschlossene Abteilung einem halben Jahr ungeduldig und fragte oft nach seiner Verlegung. Das Team dokumentierte das als Pathologie: Er habe keine Geduld. Dass eine solche Reaktion eigentlich normal ist, darauf kommt niemand der Beschäftigten.

Besonders schwierig ist es, wenn sein Verhalten und seine Äußerungen ausschließlich aus der Deliktperspektive gewertet werden: *Ein sehr junger, unreif wirkender Patient im Maßregelvollzug schlug mit der Faust gegen Wände und Türen, wenn er verärgert oder frustriert war. Er suchte in solchen Situationen engen Kontakt zum Personal und äußerte, es werde sicher etwas geschehen, wenn man ihn nicht rasch in die Isolierung bringe. Auch hier wurde das Verhalten zu eng verstanden mit Blick auf aggressiv gefärbte Einweisungsdelikte. Die Möglichkeit, dass auch dieser junge Patient mit seinem Verhalten symbolisch deutlich machte, dass man seinen Zorn – und damit seine Männlichkeit – ernst nehmen sollte, wurde nicht in Betracht gezogen. Dabei war sich das Personal einig, dass der Patient wenig Potenzial für körperliche Übergriffe hatte.*

Ein anderer Gefangener mit einem Tötungsdelikt, der zur Tatzeit sehr verschlossen war und mit niemandem kommunizieren konnte, wie frustriert er war, äußert dies mittlerweile gegenüber Beamten. Die sehen das aber nicht als Veränderung, sondern als Beleg für eine weiter bestehende Gefährlichkeit. Dabei spricht der Gefangene darüber, dass er „am liebsten jemandem etwas vor die Fresse hauen“ würde – aber er macht das nicht, sondern redet über seine Impulse.

Wenn aber alle Bediensteten so reagieren, als würde er gleich real schlagen, ist bei dem Gefangenen das Gefühl vorprogrammiert, dass er nicht verstanden wird, wenn er redet. In der Therapie wird natürlich besprochen, was er mit seinen Äußerungen bewirkt. Aber die pathologisierende Sichtweise des Personals erschreckt mich immer wieder. Übrigens: Patienten, die immer als „Monster“ gesehen werden, werden diese Bewertung von außen irgendwann einmal übernehmen – vor allem wenn das der einzige Bereich ist, in dem sie sich als Männer ernst genommen fühlen. Zuschreibungen haben immer Wirkung auf die Identität.

So äußerte ein seit Jahren untergebrachter intelligenzgeminderter Patient in Abständen dem Personal gegenüber, er denke „wieder an kleine Jungen“. Dies wurde im Team als Fortbestehen pädophiler Neigungen verstanden und mehrfach mit Wegnahme von Lockerungen beantwortet. Auch als die Behauptungen dieses Patienten widerlegt werden konnten, dass er an bestimmten Tagen im Garten der Station kleine Jungen angesprochen und durch den Zaun sogar berührt habe, stellte sich niemand im Team die Frage, was dies zu bedeuten habe. Die Angst vor dem Rückfall wurde zur einzig beherrschenden Perspektive. Angesichts einer instabilen männlichen Identität des Patienten, der ja wenig



hatte, mit dem er als Mann anderen (auch dem Personal) imponieren konnte, war seine „Gefährlichkeit“ das einzige, vor dem alle Respekt bekamen und alarmiert waren. Und angesichts des lange frustrierten Wunsches dieses Patienten nach Lockerung begann er, fast sadistisch, seine Behandler zu strafen, indem er sie in Angst versetzte.

„Sie sind ein Endstrafenkandidat!“ als Begrüßungssatz eines Vollzugspsychologen ist nicht unbedingt geeignet, die Achtung vor der Möglichkeit von Menschen auszudrücken, sich selbst zu verändern. Selbst wenn Gefangene an sich arbeiten wollen, können sie nicht immer mit der Unterstützung des Vollzugs rechnen. *Da kämpft ein Gefangener lange darum, Therapie machen zu dürfen. Zu den vollzugsinternen Kräften hat er nach dem Weggang einer Psychologin in eine andere JVA nicht unbedingt Vertrauen. Der Vollzug verweigert sich dem Wunsch des Gefangenen, eine externe Therapie machen zu dürfen: er habe seine Veränderungsmotivation nicht unter Beweis gestellt, weil er trotz hoher Motivation eine sozialtherapeutische Behandlung in einer anderen Anstalt nach wenigen Wochen abbrach. Der Gefangene beantragte weiterhin Behandlung durch einen externen Therapeuten. Der Richter der StVK schaltete sich ein, um die Meinung eines externen Therapeuten zu erhalten. Die Anstalt verweigerte dem Therapeuten den Kontakt mit dem Gefangenen. Es liege schließlich nur ein Brief des Richters vor, nicht aber ein Beschluss. Erst die Androhung der sofortigen Beschwerde schaffte Abhilfe.*

Die Äußerung: „Wir können aber noch nicht sicher sein, ob nicht doch ein Risiko von Ihnen ausgeht!“ in Gesprächen, Stellungnahmen und in Begutachtungen drückt ein tiefes Misstrauen gegenüber Gefangenen aus: Vollzugspsychologen und Gutachter benennen die Risikofaktoren, viel besser aufgelistet als früher. Geprüft wird aber seltener, ob auffälliges Verhalten deliktrelevant ist. „Vergessen“ und umgedeutet werden von Psychologen und Gutachtern die gemachten Entwicklungen, vergessen werden Stärken, Ressourcen und äußere Hilfen.

Ein Gefangener, der gut reden kann und auch beim Personal nach Bündnispartnern sucht, wird als manipulierend erlebt und nicht als jemand, der sich Unterstützung holt. Die Beamten, die diesen Gefangenen unterstützen, werden innerhalb des Stabes als Marionetten abgewertet. Als der Gefangene sich daraufhin zurückzog, galt er als „nicht einschätzbar“!

Die Angst vor dem Rückfall ist verständlich – aber sie geht oft zu Lasten des Gefangenen. Gerade weil es „Null Risiko“ nicht gibt, sind die Gefangenen hilflos dieser Argumentation ausgeliefert.

Das Beharren auf hundertprozentige Sicherheit kehrt Beweislasten um. Das führt dazu, dass Gefangene, die eigentlich entlassen werden könnten, in Haft bleiben. Sie haben keine Chance zu beweisen, dass sich Gutachter und Psychologen geirrt haben. Die falsch ungünstige Prognose

hat für Gerichte und Gutachter völlig anderen Stellenwert als für Gefangene. Die sitzen weiter ein und warten.

Oft wissen Gefangene nicht genau, warum sie nicht gelockert werden! Immer fehlt noch etwas! Stellungnahmen geben dem Gefangenen weder Perspektiven noch Hinweise, was er tun kann, um die ungünstige in eine günstige Prognose umzuwandeln. Die unabhängige Expertenkommission forderte deshalb die Entwicklung von Instrumenten und Interventionsstrategien, damit aus ungünstigen Prognosen günstige werden.

Stattdessen werden Gefangene vertröstet, gerade Fachdienste verweigern Auskünfte über Zeitdauer oder Verfahrensabläufe. Eine empathische Einfühlung in den Gefangenen seitens des Personals findet nicht häufig statt (obwohl vom Gefangenen gerade empathische Einfühlung in andere erwartet wird). Gefangene erleben sich in solchen Situationen völlig hilflos und ausgeliefert. Alles was sie zur Verbesserung ihrer Situation tun können bzw. getan haben, greift nicht.

So hat z. B. ein Gefangener zwei Psychotherapien absolviert. Gutachter bestätigten, dass er Fortschritte gemacht hat und gelockert werden kann. Der zuständige Psychologe erklärt nun, Lockerungen seien nur möglich, wenn der Klient sich zu einer medikamentösen Behandlung bereit erkläre. Fachmann in Fragen der Pharmakologie ist dieser Psychologe nicht. Er kann auch nicht begründen, warum gerade bei diesem Gefangenen ein Antiandrogen eingesetzt werden soll – damit fehlt jede Indikation. Gutachter und Gericht halten eine solche Behandlung auch nicht für nötig. Aber davon scheinen Lockerungen abzuhängen. Ein anderer Gefangener soll nach Absolvieren einer Gruppe, einer internen und einer externen Psychotherapie jetzt in eine Sozialtherapie gehen. Eine andere Psychologin schreibt in einem Gutachten, ein Sadismus sei nicht auszuschließen. Davon hatten mehrere forensisch erfahrene Vorgutachter nie etwas bemerkt. Die Unterlagen der Anstalt gaben das nicht her. Aber seitdem geistert die Totschlagdiagnose eines „nicht auszuschließenden“ Sadismus durch alle Stellungnahmen.

Am meisten problematisch für die Würde des Gefangenen erscheint mir der Umgang des Vollzugs mit der Zeit. Vollzugsbedienstete sagen häufig: „Wir warten erst einmal ab! Zu gegebener Zeit werden wir prüfen, ...“ Oder humorig: „Der läuft uns ja nicht weg!“ Fachleute wissen um die Ungeduld mancher Inhaftierter. Aber manche warten endlos. Entscheidungen im Vollzug werden oft hinausgeschoben. Es gibt häufigen Wechsel in den Zuständigkeiten, dann ist jedes Mal erneutes Einarbeiten erforderlich; Krankheit, Urlaub, andere Prioritäten – all das mag verständlich sein – aber es geht um die Lebenszeit von Inhaftierten! Gefangene klagen, wie schwer die Zeit zu ertragen ist, in der sie auf Entscheidungen zu warten haben – insbesondere dann, wenn keine Fristen bekannt sind. Dann wird die Hilflosigkeit, das Gefühl des Ausgeliefertseins besonders groß. Hier wäre es hilfreich, wenn – wie im Verkehr zwischen Behörden und Bürger längst üblich – Eingangsbescheide mit Hinweisen

zur voraussichtlichen Dauer der Bearbeitung, Daten für Zwischenbescheide, usw. erteilt würden.

Ein Gefangener stellt einen Antrag auf Lockerungen zur Vorbereitung der bedingten Entlassung. Die zuständige Gutachterin hatte bereits zweimal positiv Stellung genommen, die StVK war zur bedingten Entlassung bereit: Allerdings bestand sie auf Lockerungen zur Entlassungsvorbereitung. Die zuständigen Aufsichtsbehörden, die diese Stellungnahmen kannten, brauchten ein geschlagenes Jahr, um zu entscheiden. Nicht einmal der Verteidiger des Gefangenen riskierte eine Beschwerde – alle befürchteten, dass Nachfragen erneute Verzögerungen mit sich brächten.

Dieser Gefangene fühlte sich ohnmächtig und kämpfte sichtlich mit seiner Verzweiflung. Wer er eigentlich sei, dass man mit ihm so verfahren könne? Hier, im Gefühl der Scham und Entwertung, zeigt sich, wie Würde und Stolz von staatlichen Institutionen zerstört werden können. Das sind keine Einzelfälle! Man kann mit Entscheidungen leben – auch wenn sie negativ sind. Gegen Entscheidungen sind Rechtsmittel möglich. Das Hinauszögern von Entscheidungen ist viel schwieriger. Ich halte gerade solche Praktiken für rechtlich ebenso bedenklich wie ethisch verwerflich.

Wegen der wesentlich strenger werdenden Praxis der Aufsichtsbehörde will ich auf folgenden Effekt hinweisen: Wenn positive Stellungnahmen von Vollzugspsychologen oft genug zurückgewiesen werden, ist das Ergebnis Resignation: „Warum soll ich mir die Schreibe machen, wenn das Ergebnis sowieso negativ ist?“ fragen sich viele Psychologen. Niemand organisiert sich gern Misserfolgserlebnisse – also unterlässt man die Stellungnahmen oder schreibt sie so, dass sie positiv beschieden werden, also strenger.

Zum anderen besteht bei vielen Psychologen, die mit befristeten Arbeitsverträgen (oft nur für wenige Monate) leben müssen, die Sorge, dass eine Übernahme schwieriger werden könnte, wenn man der Aufsichtsbehörde – die ja auch für Einstellungen und Beförderungen zuständig ist – zu liberal erscheint. Im Ergebnis werden Stellungnahmen so geschrieben, wie die Aufsichtsbehörde sie wünscht.

Und wenn der Gefangene Entscheidungen herbeiführen will oder sich gegen Entscheidungen wehrt? In mehr als einem Fall habe ich erlebt, wie gekränkt selbst höhere Vollzugsbedienstete reagieren, wenn Gefangene den Rechtsweg beschreiten. „Sie haben hier erst mal gar keine Rechte!“ war eine der Äußerungen. Das Einschalten von Anwälten oder Gerichten wurde als „Frechheit“, als persönlicher Angriff erlebt, das Einschalten politischer Aufsichtsgremien wie des Beschwerdeausschuss oder der Strafvollzugskommission erst recht. Das führte zu Drohungen wie: „Sie machen mir viel Arbeit – überlegen Sie sich das gut.“ Sich rechtlich zu wehren, wird Gefangenen als Aggression ausgelegt und ist damit deliktnahe. Dabei ist in einem Rechtsstaat die Verfolgung der eigenen Interessen durch Rechtsmittel und den Rechtsweg legal und legitim.

Dies ist in jedem Fall besser, als seinen Ärger über Gewalt und Straftaten zu äußern. Herr Prof. Tondorf hat bei einem Vortrag in Eickelborn darauf hingewiesen, dass der Vollzug viel vom Obrigkeitsstaat habe: dem Rechtsanwalt stehe nicht einmal das Recht auf Akteneinsicht zu. Er lege in diesen Fällen keine Rechtsmittel mehr ein, sondern wende sich an den Petitionsausschuss.

Gefangene haben wenig Spielraum: Droht er mit Gewalt, ist er therapeutisch nicht erreichbar, versucht er es mit rechtlichen Mitteln, gilt er als Querulant. Sucht er Gespräche mit dem Personal, unterstellt man ihm Manipulation. Bleibt also nur die Unterwerfung? Aber solche Gefangenen werden im Vollzug als schleimig beschrieben.

Ehe und Familie stehen unter besonderem Schutz des Staates: Gefangenen, die im Vollzug mit ihren Frauen Kinder zeugten, wurde in zwei Fällen unterstellt, sie täten das nur, um Lockerungen zu erhalten. Beide Gefangene haben ein sehr gutes und enges Verhältnis zu Frau und Kindern mit regelmäßigen Besuchen, was viele Beamten bestätigten. Trotzdem werden mit solchen kränkenden Unterstellungen nicht nur die Gefangenen entwürdigt, sondern auch deren Partnerinnen.

Hierzu passt, dass in Einzelfällen Ausführungen zur Familie erschwert werden. Teilnahme an Bestattungen oder Geburten, Besuche im Krankenhaus finden nicht oder nur mit Fesselung statt – auch bei Gefangenen, die nicht als fluchtgefährdet eingeschätzt werden. Da habe ich manchen Gefangenen vor Wut und Hilflosigkeit, aber auch vor Scham weinen sehen.

Ein Gefangener wehrte sich gegen ein Foto in der elektronischen Gefangenenakte, weil dies rechtlich nicht zulässig sei. Er wies darauf hin, dass jeder an die Gefangenenakten kämen, selbst z. B. Zivilangestellte in der Anstaltsdruckerei. In seinem Datensatz seien z. B. auch Name, Vorname, Geburtsdatum, Anschrift der Ehefrau, was in die Besucherkartei gehöre, nicht aber zu den Gefangenenakten. In Zeiten von Intranet und der kommenden Vernetzung im Internet die Daten nicht sicher vor fremden Zugriffen seien.

Nach einer Therapiesitzung schrieb ich einem Gefangenen einen Brief, in dem Reflektionen sehr intimer Themen zur Sprache kommen. Dieser Brief wird von Vollzugsbediensteten geöffnet, obwohl bekannt ist, dass der Gefangene bei mir in Therapie ist. Man übergibt ihm den Brief grinsend und mit zweideutigen Bemerkungen. Das Ergebnis beim Gefangenen sind Scham und Zorn.

Alle Beispiele sind nicht dramatisch, sondern stellen eher den Alltag dar, den externe Therapeuten im Vollzug erleben. Viele Gefangene innerhalb von Straf- und Maßregelvollzug fühlen sich heute dem Sisyphos verwandt. Egal, was sie selbst unternehmen, egal, wie sehr sie sich bemühen: Es reicht nie! Und wenn etwas die Würde beschädigt, dann ist es das Gefühl, hilflos und inkompetent zu sein. Dann ist es das Gefühl, gedemütigt, bloßgestellt und den Blicken aller

ausgesetzt zu werden. Dann ist es das Gefühl, dass alles, was man selbst einleitet, verpufft.

Damit ist die Würde von Strafgefangenen heute stets bedroht. Dabei geht es nur selten um Sadismus bei den Beschäftigten. Entwürdigungen finden oft aus Gedankenlosigkeit und „Business as usual“ statt. Ich habe keine Probleme damit, wenn Menschen inhaftiert werden, die solche psychischen Probleme haben, dass Andere zu schwerem Schaden kommen und weitere Straftaten zu erwarten sind. Ich habe erhebliche Probleme, wenn diese Menschen dann jahrelang verwahrt werden, wenn nur so getan wird, als würde man mit ihnen arbeiten. Gefangene sollten die Zeit der Freiheitsentziehung vom ersten Tag an nutzen können, um daran zu arbeiten, ihre eigenen Risikofaktoren kennenzulernen und dafür eigene Frühwarnsysteme und realisierbare Notfallpläne zu entwickeln.

Hintergründe für diese Haltung: Politiker weichen vor der öffentlichen (und veröffentlichten) Meinung über Sexualstraftäter zurück bzw. nutzen die Stimmung, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Sie lenken mit diesem Thema von anderen Missständen ab. Ihnen geht es selten um die Sache, sie haben den nächsten Wahltermin im Auge. Die Würde des Strafgefangenen spielt keine Rolle – sie kostet höchstens Wählerstimmen.



„Was beliebt, ist auch erlaubt“? (Wilhelm Busch)

Altkanzler Schröder hat Sexualstraftäter mit seinem Satz: „Solche Täter sollte man wegsperren – und zwar für immer!“ zum Abschluss freigegeben. Schröder weiß als Jurist sehr genau, welche rechtlichen und ethischen Erwägungen gegen eine solche populistische Aussage stehen. Seit dieser Äußerung, immerhin von einem der mächtigsten Männer im Staat, ist diese Gefangenengruppe gesellschaftlich zur Ächtung freigegeben – vogelfrei wie im Mittelalter. Jeder kann Hand anlegen an sie, jeder kann Aussagen über sie treffen – auch Beschäftigte in Polizei und Justiz. Rechte der Täter oder ethische Überlegungen verschwinden.

Die (Grund-)Rechte der Gefangenen auf Resozialisierung werden dem (Rechts-)Anspruch auf Sicherheit vor Kriminalität gegenübergestellt. Damit werden alle zu Tätern, die sich für die Rechte von Gefangenen einsetzen: und zwar Täter an potenziellen (!) Opfern! Das heißt: Menschen, die noch gar kein Opfer sind, aber eines werden könnten. Und die müssen putativ geschützt werden – vor den Tätern wie vor denen, die sich für Täter einsetzen. Die Würde des Täters wird dagegen als vernachlässigbar zurückgestellt. Es spricht für die Unfähigkeit zur Spannungstoleranz der Gesellschaft, dass hier stets im Modus des „Entweder – Oder“ argumentiert wird.

In der so genannten Risikogesellschaft gibt es unkalkulierbare, nicht mit den Sinnen wahrnehmbare Risiken wie Ozonloch, BSE oder Klimaveränderung, Krieg und Sozialabbau.

Diese verunsichern und bedrohen die Bürger. Menschen erleben sich als hilflose Objekte von Ökonomie und Politik. Sie sind sich selbst überantwortet und müssen sich zurechtfinden in einer Informationsflut. Information und Kommentar rutschen zusehends zusammen, Redaktionen verstehen sich als Sprachrohr von „schweigenden Mehrheiten“. In Kampagnen über Straftäter kanalisieren Medien die vorhandenen diffusen Gefühle von Ohnmacht und Wut. Dies entspricht einer kapitalistischen Mediendynamik: Hearst hat einmal gesagt, Pressefreiheit sei die Freiheit von 200 Reichen, ihre Meinung abzudrucken. Dies gilt auch für den Markt der elektronischen Medien. Mit der Einführung privater TV-Sender ist die Konkurrenz unter den Sendern – und auch unter den Redakteuren – gewachsen. Dabei wird mit der Technik der Skandalisierung gearbeitet: Nicht die Meldung steht im Vordergrund, sondern die Frage: Wie konnte das geschehen? Wer ist verantwortlich dafür? Und vor allem: Wer wird das nächste Opfer sein? Und daraus entwickelt sich die Forderung: Es muss jetzt etwas passieren – sofort!

Hierdurch entsteht ein großer Druck auf Politik, Verwaltung und Justiz. Man darf nicht glauben, dass dies allein von Redaktionen verschuldet wurde: Es wird berichtet, dass nach Artikeln zum Umgang mit Strafgefangenen über Leserbriefe jeder liberale Tenor sofort und aggressiv zurückgewiesen wird. Die Rezipienten wollen sich und ihre Meinung wiederfinden in ihren Medien. Sie suchen Sensationen. „Hund beißt Mann ist keine Meldung, Mann beißt Hund sehr wohl eine!“ Damit entsteht Druck auf Herausgeber, deren Werbekunden sehr wohl darauf achten, was „das Volk“ hören und sehen will, damit das Umfeld für die Werbemaßnahmen stimmt.

Es wächst der Wunsch nach klaren Verhältnissen: In den Köpfen vieler wurde der Rechtsstaat zu einer Art Versicherungsgesellschaft, an den man Ansprüche richten kann – auch den nach Schutz vor potenziellen Übergriffen. Psychoanalytiker wiesen vor vielen Jahren daraufhin, dass in der Jagd auf Verbrecher stellvertretend auch das eigene Böse gejagt, die eigenen abweichenden Impulse unter Kontrolle gehalten werden. Medien greifen diese Bedürfnisse auf.

Auch aus diesen Gründen sind wir auf dem Wege zu einem Sonderstrafrecht für bestimmte Tätergruppen. Im Mordfall Moshammer (bei der Debatte über DNA-Tests als polizeiliche Routine) sprach man von „Gefährlichen Rückfalltätern und Sexualstraftätern“, 2010 kommt der Begriff der gefährlichen Schwerverbrecher wieder in Mode. Die Gründe hierfür sind weder juristisch, psychiatrisch, psychologisch oder psychotherapeutisch noch kriminologisch – sie sind medial bestimmt. Der Kriminologe Pfeiffer kommentierte, dass seit Jahren weder der Sachverstand der Juristen oder der von Kriminologen oder Therapeuten gefragt sei. Der einzige derzeit anerkannte und wahrgenommene Wissenschaftszweig sei – die Demoskopie.

Der forensische Psychiater Nedopil wies auf den wachsenden

Druck auf Gutachter, Richter, Personal des Strafvollzugs und Maßregelvollzugs und auch auf Therapeuten hin. Es grassieren Befürchtungen, den eigenen Namen in den Schlagzeilen wiederzufinden, wenn etwas schief geht. Diese Ängste drücken sich in der Äußerung einer leitenden Verwaltungskraft aus, die in vertrautem Kreis erklärte: „Ich lasse mir doch von keinem Sexualstraftäter auf den Schreibtisch scheißen!“ Es ist gut, wenn man mit der Macht, die einem gegeben ist, nicht leichtsinnig umgeht. Aber Behandelnde, Gutachter und Gerichte sollten sich überlegen, wo ihre Verantwortung liegt, wann und wodurch sie dieser Verantwortung nachkommen. Wenn aber die öffentliche Meinung das eigene Handeln und das eigene Urteil bestimmt, dann leiden darunter Fachlichkeit und Ethik des Handelns.

Veränderungen müssen sich lohnen

Man lässt einen Esel einen Karren ziehen, wenn eine Möhre an einer Angel vor seiner Nase hängt. Der Esel läuft, weil die Möhre immer gut erreichbar scheint. Allerdings sind Menschen etwas komplexer als Esel. Werden die erhofften oder gar versprochenen Belohnungen nicht gegeben, so steigt in Zukunft die Dopamin-Ausschüttung im Gehirn nicht, sondern sie sinkt sogar. Sich auf eine Therapie einzulassen trotz früherer schlechter Beziehungserfahrungen und dann zu erleben, es stellt sich kein Erfolg ein, die Mühe bringt keinen Schritt weiter, immer fehlt noch etwas – das demotiviert auf Dauer und es untergräbt das Vertrauen. Hier müssen fachliche Überlegungen auch gegenüber Entscheidungsträgern klarer vertreten werden, denn es kann uns in Zukunft wirklich teuer zu stehen kommen, wenn wir Patienten trotz deren Mitarbeit „am ausgestreckten Arm verhungern lassen“.

Manchmal wird Würde auch ganz anders verletzt: Die Würde von Therapeuten und Gutachtern nämlich! Ein einziger Rückfall genügt, um viele erfolgreiche Behandlungen sofort vergessen zu machen. Was überall gilt – nämlich das es hundertprozentige Sicherheit nicht gibt – spielt hier keine Rolle. Es scheint nur der Misserfolg zu zählen. Hier gilt es umzudenken.

Zugleich ist in der Arbeit mit Strafgefangenen auch zu sehen, ob sie es schaffen, die Würde derer zu achten (oder das zu erlernen), die sie behandeln. Hier können Therapeuten wie Gutachter Rollenvorbilder sein, wie man sich – ohne überempfindlich oder hoch kränkbar zu werden – selbst schützt.

Was tun ?

Oft genügt im Umgang mit Inhaftierten ein bisschen mehr an Sensibilität, um deren Würde zu wahren. Wenn man bei allen organisatorischen Problemen daran denkt, was es bedeutet, wenn man Gefangene vertröstet – es ist deren Lebenszeit hinter Gittern – ist viel gewonnen. Auch Gefangene sind Staatsbürger – egal was der Bundeskanzler öffentlich über sie absondert. Sie haben Rechte und sollten wie Rechtssubjekte behandelt werden: Mit Eingangsbestätigungen, voraussichtlicher Bearbeitungsdauer und qualifizierten Zwischenbescheiden. Wenn Gefangene ihre Interessen mit Rechtsmitteln wahrnehmen, ist das nicht unanständig, sondern ein Schritt auf dem Weg zur Normalität. Konfrontationen mit Verhaltensproblemen sind notwendig (ich mache das in Therapien häufig), aber sie sollten nicht von oben herab erfolgen, sondern „auf Augenhöhe“. Beschämungen sollten dosiert erfolgen. Vor allem aber: Auch Sexualstraftäter können sich verändern – und alle Behandler sollten dies unterstützen und in dieser Hinsicht optimistisch sein. Das wahrt deren Würde und erhöht den Therapieerfolg.

Auch wenn öffentliches Engagement für Gefangene derzeit nicht „en vogue“ ist, brauchen Inhaftierte auch Fürsprecher. Dazu brauchen die Profis Zivilcourage! Mit dem ständigen Zurückweichen vor öffentlichem Druck, mit der Angst davor, Stellung zu beziehen, wird sich wenig ändern. Vor allem geben wir Gefangenen durch Feigheit und Konfliktscheu ein schlechtes Vorbild. Innerhalb der Institutionen des Vollzuges werden Fehler gemacht, oft auch vertuscht. Wenn Institutionen sich dann manchmal gegenseitig „wasserdicht“ machen, dann ist allerdings die Einschaltung öffentlicher Kontrollgremien wie der Strafvollzugskommission oder dem Petitionsausschuss notwendig, um Dampf zu machen. ■

ANZEIGE



RA Jörg Dietrich
Wahl- und Pflichtverteidiger
Straf- und Strafvollstreckungsrecht

Albestrasse 25
D-12159 Berlin - Friedenau

Telefon 030 - 912 08 358
Telefax 030 - 917 28 20

kanzlei@rechtsanwalt-dietrich.de



Straffälligenhilfeprojekt „Drinne und Draußen“

Angebote der Straffälligenhilfe:

- Einzelberatung/Betreuung
- Gruppen- und therapeutische Angebote:
 - Anti-Aggressions-Training
 - Sucht und Abhängigkeit
 - Werte
 - Bewerbuustraining
 - Selbsthilfegruppe
- Entlassungsvorbereitung
- Betreutes Einzelwohnen, Wohnhilfen

**Straffälligenhilfeprojekt
„Drinne und Draußen“**
Im Zentrum am Hauptbahnhof
der Berliner Stadtmission
Lehrter Str. 69
10557 Berlin
Telefon: (030) 208 86 30-23
Fax: (030) 208 86 30-27
drinnenunddraussen@berliner-stadtmission.de
www.berliner-stadtmission.de

„Durch die Schöpfung ist jeder Mensch mit Würde ausgestattet, unabhängig von dem, wer er ist, wie er ist und was er kann.

Auch wenn Menschen würdelos handeln oder behandelt werden, verlieren sie ihre einmalige und unverwechselbare Würde nicht.“

Aus dem Leitwort der Berliner Stadtmission

Ausschneiden, aufheben, nutzen!

✓ **Unterstützung**
✓ **Hilfe**
✓ **Ermütigung**

Wohnhilfe-Standorte der Berliner Stadtmission

In den Wohnhilfen der Berliner Stadtmission wird Betreutes Einzelwohnen und vieles mehr angeboten.

Unsere Mitarbeiter/innen helfen Ihnen u. a. bei der Wohnungssuche in allen Bezirken. Am Chamissoplatz, in der Stephanstraße, Bizetstraße, Lehrter Straße, Danckelmannstraße stehen Wohnungen, bzw. Zimmer sofort zur Verfügung, die nach Abklärung Ihres Hilfeanspruches mit den Kostenträgern beziehbar sind.

Sie erreichen uns in

Berlin-Mitte

WH Turmstraße

Turmstraße 35a, 10551 Berlin
Telefon: 395 20 74, Fax: 395 28 77
wh-turmstr@berliner-stadtmission.de

WH Stephanstraße

Stephanstraße 8, 10559 Berlin
Telefon: 395 20 03, Fax: 39 03 58 83
wh-stephanstr@berliner-stadtmission.de

Übergangshaus

Lehrter Str. 69, 10557 Berlin
Telefon: 208 86 30-0, Fax: 208 86 30-20
uebergangshaus@berliner-stadtmission.de

Charlottenburg

WH City-Station

Joachim-Friedrich-Str. 46, 10711 Berlin
Telefon: 89 04 96 41, Fax: 89 09 67 87
wh-jofriedrichstr@berliner-stadtmission.de

WH Danckelmannstraße

Danckelmannstr. 52, 14059 Berlin
Telefon: 322 30 87, Fax: 30 83 94 71
mimi-treff@berliner-stadtmission.de

Pankow

WH Pankow

Bizetstr. 75, 13088 Berlin
Telefon: 96 20 30 79, Fax: 92 40 18 57
wh-bizetstr@berliner-stadtmission.de

Kreuzberg/Neukölln

WH Chamissoplatz/Lenastraße

Chamissoplatz 5, 10965 Berlin
Telefon: 69 81 55 58, Fax: 69 81 65 91
wh-chamissoplatz@berliner-stadtmission.de





Konzept 21

Sie betreten jetzt den
anti-sozialen
Sektor

**Die JVA Tegel verabschiedet sich von fortschrittlichen Aufschlusszeiten
Tegel verabschiedet sich vom Wohngruppenvollzug
Tegel verabschiedet sich von Sommerfreistunden
und
von Freistunden für Rentner + Arbeitspflichtbefreite
Tegel verabschiedet sich von großzügiger Besuchspraxis
Tegel verabschiedet sich von seiner progressiven Vorbildfunktion**

Bereits über 1.300 Inhaftierte der Justizvollzugsanstalt Tegel protestieren
– namentlich auf einer Unterschriftensammlung –
gegen die geplanten Veränderungen.

Von Andreas Werner

Die Senatsverwaltung für Justiz teilt in einem internen Schreiben mit: „..., dass in der JVA Tegel zum 1. Januar 2011 ein neuer Tagesablauf in Kraft treten wird, der zu erheblichen Effizienzgewinnen beim Einsatz des Vollzugspersonals, zu einer deutlich größeren Betreuungsdichte für die Gefangenen und nicht zuletzt auch zu einer Ausweitung der Aufschlusszeiten und der Freistunden für einen Großteil der in der JVA Tegel untergebrachten Gefangenen führen wird.

Zudem wird der veränderte Tagesablauf dazu führen, dass die Gefangenen zur Mittagszeit nicht mehr von den Arbeitsplätzen in die Unterbringungsbereiche geführt werden müssen. Da sie ihre kalte Pausenverpflegung am Arbeitsplatz einnehmen können und nach der Arbeit mit einer warmen Mahlzeit in der Teilanstalt verpflegt werden, wird es hier zu erheblichen Effizienzsteigerungen beim Personaleinsatz und zur Erhöhung der effektiven Arbeitszeit kommen.“

Geht man zur Geburtsstunde des nun neuen Rahmenkonzepts zurück und liest nach in den „**Grundgedanken des zukünftigen Organisationsmodells – Rahmenkonzept für den geschlossenen Männerstrafvollzug in Berlin**“, das Ergebnis einer Arbeitsgruppe der Abt. III der Senatsverwaltung für Justiz von Oktober 2009, dann steht da gleich zu Beginn auf Seite 2:

Warum wird eine Rahmenkonzeption für den geschlossenen Männervollzug benötigt?

Antwort 1: Strukturell organisatorische Herausforderungen und

Antwort 2: Überbelegung

Zu 1: Strukturell organisatorische Herausforderungen – umschreibt u.a. den latenten Personalmangel. Laut Aussage der Anstaltsleitung ist man sich aber jetzt schon sicher, mit dem neuen Rahmenkonzept **kein** Personal einsparen zu können, angeblich sei das auch vom Senat gar nicht geplant. Die angekündigte bessere Betreuungsdichte, die suggerierte Ausweitung der Aufschlusszeiten, der Wegfall der Warmverpflegung zur Mittagszeit in den Häusern und die gepriesenen besseren Besuchszeitenregelungen entpuppen sich bei genauerer Betrachtung als Mogelpackungen.

Zu 2: Eine Überbelegung gibt es seit geraumer Zeit nicht mehr. 2009 lag die Überbelegung in Tegel bei rd. 1%; **aktuell** haben wir sogar eine **Unterbelegung von rd. 9%** (10.11.2010) bei weiter abnehmenden Gefangenenzahlen.

Die Punkte, die ein neues Rahmenkonzept rechtfertigen sollen, sind also gar nicht mehr akut. Probleme, die es gar nicht mehr gibt, bedürfen keiner Lösung – folglich braucht man das dafür ausgearbeitete Rahmenkonzept nicht mehr. Zumal all die geplanten Maßnahmen keinen Effizienzgewinn bringen. Auf den folgenden Seiten werden wir aufzeigen, dass die angegebenen Verbesserungen fast nur Verschlechterungen bedeuten, sowohl für die Inhaftierten als auch für die Beamten.

Und das kann nur eine Konsequenz haben:

STOPPT DEN WAHSINN!

Die lichtblick-Redaktion wurde von der Anstaltsleitung über die Veränderungen informiert. Man nannte uns unglaublich gut klingende Zahlen über die künftigen Aufschlusszeiten und Freistundenangebote, die sich für eine Mehrzahl der Inhaftierten verbessern sollen.

Und fürwahr, als wir uns die neuen Tagesabläufe, die künftigen Schließzeiten, die Tabellen zu vermehrten Aufschlusszeiten und erhöhten Freistunden anschauten, konnten wir auf den ersten Blick nur Verbesserungen erkennen.

Doch dann hat der lichtblick genauer hingeschaut. Und auf den zweiten Blick mussten wir erkennen: Wir sind an Teppichhändler geraten, vergleichbar einer Verkaufsveranstaltung für Senioren, die man zum Kauf von supertollen, effizienten Rheumadecken überreden will. Und denen hinter verschlossenen Türen nichts anderes übrig bleibt, als sich ihrem Schicksal zu ergeben. Und wir gewannen den Eindruck, dass man die ersten Kritiker mit dieser Mogelpackung bereits zum Schweigen bringen konnte.

Der lichtblick warnt vor Teppichverkäufern dieses Genres. Auch wenn die Tabellen in absoluten Zahlen richtig sein mögen, so sind sie doch ganz offensichtlich an einem Schreibtisch erdacht worden, weit weg von der JVA, weit weg von der Praxis.

Sehen wir uns die angebotenen Teppiche genauer an:

Teppich 1 – Das verlockend gute Angebot:

Durch das neue Rahmenkonzept will man das bisherige Vollzugsgefälle in Tegel abschaffen. Wegen fehlender freier Haftplätze soll kein Gefangener mehr auf die Verlegung in für ihn günstigere Bereiche warten müssen. Eingewiesene Gefangene kommen künftig sofort in eine Teilanstalt, in der gerade ein Haftplatz frei ist, und jede Teilanstalt soll in der Lage sein, jedem Gefangenen die für ihn erforderlichen Behandlungsmaßnahmen zukommen zu lassen.

Die 1. Täuschung: Bessere Resozialisierung und bessere Behandlung sind das Ziel – eine schöne Vorstellung. Aufgrund des reduzierten Personalbestandes waren aber schon beim alten Konzept die für bestimmte Behandlungsmaßnahmen spezialisierten Teilanstalten nicht in der Lage, entsprechend der konzeptionellen Vorgaben mit den Inhaftierten zu arbeiten. Seit Jahren schreiben und zeigen wir auf: Resozialisierung oder nachhaltige Behandlungsmaßnahmen werden äußerst spärlich angeboten, Gefangene nach Jahren demoralisierender Haft mit dem blauen Müllsack vorm Anstaltstor ausgesetzt.

Wenn schon bis heute die auf bestimmte Behandlungsmaßnahmen spezialisierten Teilanstalten ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, wie sollen sie dann effizient, gar effizienter arbeiten, wenn sie nun die ganze Behandlungspalette – vom Antigewalttraining, der Alkohol-Suchttherapie, der Schuldnerberatung bis hin zu entlassungsvorbereitenden Maßnahmen – anbieten müssen?

Die 2. Täuschung:

So vorbehaltlos gleich wie im neuen Rahmenkonzept angekündigt, werden nun doch nicht alle Inhaftierte behandelt.

Zwar werden neu in der JVA Tegel aufgenommene Gefangene in der Teilanstalt untergebracht, in der gerade ein Platz frei ist, jedoch unterteilt man künftig in zwei Gruppen: in „gute“ und „schlechte“ Gefangene – offiziell, politisch korrekt betitelt als: „vereinbarungsfähige Gefangene“ (Gruppe A-Gefangene) und solche „deren Mitarbeit noch zu wecken ist“ (Gruppe B-Gefangene).

Hier wird also ganz offiziell eine neue Vollzugsstufe eingeführt: **Die Guten und die Schlechten.** Ich persönlich finde das menschenverachtend und diskriminierend. (Lesen Sie dazu auch unseren Artikel im lichtblick 4-2010, S. 14 „Die Würde des Strafgefangenen ist antastbar“.)

Und politisch korrekt ist es schon gar nicht, sondern willkürlich. Denn laut Aussage der Anstaltsleitung werden ab dem 01.01.2011 alle Gefangenen auf den Flügeln A+C der TA II und alle Insassen der Flügel B+C der TA III zu Gefangenen der Gruppe B, sprich zu „schlechten“, degradiert. Die Gefangenen der anderen Flügel und aller anderen TAs sind – vorerst – Gruppe-A-Gefangene, sprich „gute“.

Hält die Anstalt an dieser Belegungsstruktur fest, dann müssten die neu eingelieferten Gruppe-B-Gefangenen entweder in die TA II auf die Flügel A + C, oder in die TA III auf die Flügel B + C.

Die Gruppe-A-Gefangenen kommen entweder in die TA II auf den B Flügel, oder in die TA III auf die Flügel A+D, in die TA V oder TA VI und die Sicherungsverwahrten sowie so ins Haus V auf eine SVer-Station. Und wie bisher auch ist die Anstalt wohl bemüht, die Lebenslänglichen weiterhin im Haus V unterzubringen.

Absurd wird es aber, wenn ein Gruppe-A-Gefangener zum Gruppe-B-Gefangenen wird und umgekehrt. Nach dem Willen des Konzepts – in jedem Haus würden für jeden Inhaftierten sämtliche Vollzugstufen angeboten –, müssten künftig „gute“ und „schlechte“ in dem ihnen anfänglich zugewiesenen Haus verbleiben. Die gemischte Unterbringung wird schon allein wegen der unterschiedlichen Einschlusszeiten für „gute“ und „schlechte“ Gefangene zu einem erheblichen Mehraufwand für die Beamten in allen Häusern führen. Diese vorgenommene Unterteilung in „gute“ und „schlechte“ Gefangene läuft dem Konzept voll entgegen.

Würde man Neuankömmlinge in Tegel statt im Haus I einfach da unterbringen, wo gerade Platz ist, und sie später in ein für sie konzeptionell passendes Haus verlegen, wäre alles gut. Aber so haben wir ein neues Rahmenkonzept, das – am Schreibtisch ausgedacht – in der Praxis gar nicht oder nur durch Mehraufwand realisierbar ist.

Teppich 2 – Effizienzgewinn durch Schließung des Wohngruppenvollzugs:

Das vom Senat erstellte Rahmenkonzept bedeutet: **Verabschiedung vom Wohngruppenvollzug.**

Die 3. Täuschung: Der Wohngruppenvollzug, der zurzeit in der gesamten TA V praktiziert wird, ist die wohl fortschrittlichste und zukunftsweisendste Errungenschaft der letzten Jahre. Der Wohngruppenvollzug ist der ruhigste und aggressionsfreieste Bereich in ganz Tegel, ein Bereich, der mit dem geringsten Personalbedarf auskommt. Wird er zurückgefahren oder gar eingestampft, dann gibt es auch dort künftig einen höheren Personalbedarf und mehr Zwischenfälle und Reibereien. Am Schreibtisch ausgedacht, bewirkt der Wegfall des Wohngruppenvollzugs in der Praxis genau das Gegenteil – weniger Effizienz, weniger Resozialisierung, mehr Personalbedarf. Wer hat sich das nur ausgedacht?

Teppich 3 – Die günstigeren Aufschlusszeiten: Tatsächlich werden die Aufschlusszeiten erhöht – könnte man meinen.

Die 4. Täuschung: Die Aufschlusszeiten werden erhöht – gut, aber nur für die Insassen der TA II und der bisher einschränkend geführten Flügel der Häuser II und III, wenn sie zu den Gefangenen der Gruppe A gehören, also zu den „guten“. Schlecht für alle anderen, denn in den übrigen Flügeln und Häusern verschlechtern sich die Aufschlusszeiten ganz erheblich. **Einige** der Gefangenen in den Häusern II und III gewinnen bis zu 22 Stunden pro Woche, während im Haus V – durch den Wegfall des Wohngruppenvollzugs – den Gefangenen bis zu 42 Stunden Aufschluss pro Woche gestrichen werden.

Eine der härtesten Einschränkungen betrifft alle Gefangenen: der Nachtverschluss am Wochenende. Samstags und sonntags werden in ganz Tegel die Inhaftierten um 16.45 Uhr in ihre Zellen eingeschlossen und diese erst morgens um 9.05 wieder aufgeschlossen. Somit bleiben alle Gefangenen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen jeweils 16 Stunden und 20 Minuten am Stück unter Verschluss.

Für die „schlechten“ Gefangenen kommt es noch schlimmer: Sie werden künftig wochentags schon um 19.30 Uhr unter Verschluss genommen, die „guten“ dürfen sich 2 Stunden länger auf den Fluren der verschlossenen Etagen bewegen.

Die schon in den meisten Häusern bestehende Unterteilung in arbeitende und nicht arbeitende Gefangene wird auf ganz Tegel ausgeweitet. Eine bestehende Ungerechtigkeit – gibt es doch in der JVA Tegel nur für schätzungsweise 60% der Inhaftierten überhaupt Arbeitsplätze – wird durch Angleichung nach unten nicht gerechter. Rund 600 Häftlinge sind also ohne eigenes Verschulden schon mal schlechter gestellt. Nicht nur, dass der Inhaftierte seine finanzielle Situation nicht verbessern kann, zusätzlich wird er durch vermehrten Zellenverschluss bestraft – für etwas bestraft, an dem er nicht schuld ist.

Von 7.45 bis 14.40 und von 19.30 bis 7.00 mit sich alleine auf einer 6-10 qm großen Zelle – gewinnt man so einen besseren Menschen? Wieso setzt man das durchaus fortschrittliche Strafvollzugsgesetz nicht um?

Teppich 4: Der zeitliche Umfang der Freistunden wird in ganz Tegel einheitlich geregelt und an jedem Tag zusätzlich um rund eine Stunde verlängert.

Die 5. Täuschung: Auch das ist in absoluten Zahlen korrekt, und für Haus II und Teile von Haus III auch ein wirklicher Gewinn. Unter den Teppich gekehrt wird aber, dass künftig alle Sommerfreistunden wegfallen. Auch wird es keine Freistunden für Rentner und Arbeitspflichtbefreite geben. Alle Gefangenen, die bisher solche Freistunden in Anspruch nehmen konnten, verschlechtern sich spürbar. Und das sind nicht wenige, denn davon sind alle Gefangenen der Häuser V und VI und alle vom A+D-Flügel des Hauses III betroffen. Die Anpassung der Freistundenzeiten erfolgt nicht an die bisher günstigsten Zeiten in Tegel, sondern an die schlechteren. Eine echte Mogelpackung ist das.

Teppich 5: Die Besuchsmöglichkeiten, insbesondere Meetings und Langzeitsprecher, sollen künftig von allen Gefangenen in Anspruch genommen werden können. Die Justizsenatorin schreibt: „*Grundlegend werden sich die Besuchsregelungen für die Gefangenen ändern – und zwar ebenfalls überwiegend zum Besseren. Zukünftig ist für die Gewährung von Langzeitsprechstunden nicht mehr Voraussetzung, dass der Gefangene in der Teilanstalt V oder VI untergebracht ist. Langzeitsprechstunden stehen zukünftig allen Gefangenen zu, sofern sie die bislang geltenden persönlichen Voraussetzungen erfüllen. Dies ist ein sehr wertvoller Mehrgewinn für die Gefangenen, die bislang schon die notwendige Vereinbarungsfähigkeit an den Tag gelegt haben, aber aufgrund der Unterbringungsbedingungen keine Chance hatten, von Langzeitsprecherstunden zu profitieren. ... Eine weitere Neuerung ... ist das nunmehr mit Ausnahme der TA I flächendeckende Angebot der Meetings ...*“

Die 6. Täuschung – Betrifft Meetings: Das klingt gut. Tatsächlich aber wurde die Anzahl der Meeting-Sprechzeiten in den letzten Jahren von anfänglich 12 Terminen auf zurzeit 4 Stück reduziert – ohne dass sie für andere Gefangene eingeführt worden wären. Nun erfolgt eine weitere Reduzierung auf nur noch drei Termine.

Diese noch reduziertere Variante wird nun auf alle Gefangenen angewendet und als Änderung zum Besseren gelobt. Jahrelang erzählt man uns, wie wichtig diese Meetings für unseren Vollzugsverlauf seien – und von einem Tag auf den anderen beschließt die Senatorin mit ihrem Fachpersonal am Schreibtisch: Ab heute reichen drei Termine im Jahr. Wenn sich jetzt alle bisher ausgeschlossenen Inhaftierten auf Meetings freuen, dann mögen sie warten, bis sie am 01.01.2011 die Realität einholt, denn für alle Gefangenen soll es wohl doch nicht gelten.

Die 7. Täuschung – Betrifft Langzeitsprecher: Die nächste propagandistische Äußerung, nun können alle Inhaftierten Langzeitsprecher in Anspruch nehmen, dafür müsse aber die bisherige Besuchszeit von 5 auf 3 Stunden reduziert werden,

entpuppt sich bei genauer Betrachtung als geschickter Schachzug. Denn es wurde bereits von der Anstaltsleitung angemerkt: Natürlich bleiben die Auswahlkriterien für die Zulassung zum Langzeitsprecher wie bisher bestehen, nicht jeder sei geeignet. Ich selbst habe über 5 Jahre gewartet, bis ich alle Kriterien erfüllte und zum Langzeitsprecher zugelassen wurde.

Viele Gefangene werden ihren ablehnenden Bescheid zum Langzeitsprecher nicht verstehen: Mehr Klagen gegen und größerer Unmut über die Anstalt sind zu erwarten. Der Großteil der Inhaftierten wird auch weiterhin nur die gesetzlich zugesicherten Besuchszeiten in Anspruch nehmen können. Und für diejenigen, die bisher 5 Stunden mit ihren Familienangehörigen zusammen sein durften, wird die Zeit auf mickrige 3 Stunden reduziert.

Die 8. Täuschung – Betrifft gesetzlich garantierte Sprechstunde: Aber es geht noch böser, und wieder betrifft es alle Inhaftierten. Bisher hatten wir in Tegel eine ausgesprochen lobenswerte Besuchszeitregelung im Sprechzentrum. Obwohl uns laut Gesetz monatlich nur eine Stunde (2 x ½ Stunde) zusteht, ließ man die Inhaftierten regelmäßig länger mit dem Besuch zusammensitzen, durchschnittlich eine knappe Stunde und das bis zu vier Mal im Monat. Die großzügige Besuchszeitbemessung war deshalb möglich, weil die Termine im Stundentakt vergeben wurden und immer erst nach einer verstrichenen Stunde die nächste Welle von Besuchern kam.

Das hat in der Praxis hervorragend funktioniert, sogar zu Zeiten, als wir mit zeitweise über 1.800 Inhaftierten noch unter einer Überbelegung zu leiden hatten. Jetzt aktuell unterbelegt, mit nur noch rund 1.500 Gefangenen, gibt es keinen Handlungsbedarf. Trotzdem hat der Senat beschlossen, dass ab dem 01.01.2011 die Besucher in kürzeren Abständen eintreffen. Das heißt in der Praxis: Der Besucher, gleich ob Freund oder die eigene Mutter, braucht in der Regel, nachdem er im Besuchszentrum Platz genommen hat, etwa eine Viertelstunde, um die Aufregung abzustreifen, die durch die absonderliche Gefängnisatmosphäre hervorgerufen wird. Doch kaum beginnen sich ein Gespräch und Vertrautheit aufzubauen, wird aufgefordert: „Bitte beenden Sie das Gespräch.“ Wen wundert's, wenn dann Ehen und Beziehungen noch schneller in die Brüche gehen, geht doch das Unwohlsein zu Beginn der Besuchszeit nahtlos in das Unwohlsein des dann folgenden Verabschiedens über.

Liebe Senatsverwaltung, auch wir sind Menschen – was soll aus uns werden, wenn Ihr uns auch noch den letzten Kontakt zu unserem sozialen Umfeld, den letzten dünnen Faden zur Gesellschaft kappt?

Teppich 6: Neuer Tagesablauf und neue Schließzeiten bringen erheblichen Effizienzgewinn beim Einsatz des Vollzugspersonals. Die Senatorin schreibt: „Der Justizvollzug darf sich nicht vorrangig um die mitarbeitenden Gefangenen kümmern. Er muss seine Ressourcen

gerade auch auf die Gefangenengruppe erstrecken, deren Mitarbeitsbereitschaft am Vollzugsziel erst noch zu wecken und zu fördern ist. Denn gerade von diesen Gruppen geht häufig das größte Risiko für die Gesellschaft im Falle einer Haftentlassung aus. Diese Grundproblematik hat die JVA Tegel in den vergangenen Monaten intensiv analysiert und hat darauf aufbauend ein neues Tagesablaufsystem unter Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt. Dieses führt nicht nur zu einer deutlichen Verbesserung der Behandlungs- und Betreuungsdichte, sondern trägt ebenfalls auch dafür Sorge, dass die durchgehende Besetzung der Stationen auch zukünftig weiter gewährleistet werden kann. (...) Die dargestellten Veränderungen in der JVA Tegel sind ein wichtiger Schritt, um den Berliner Strafvollzug auch zukünftig auf hohem Niveau leistungsfähig zu halten.“

Die 9. Täuschung: Das ist das Ziel dieser Neuordnung: weniger Schließaufwand, mehr Betreuungszeit für alle. Doch wer kümmerte sich bis jetzt vorrangig um die mitarbeitenden Gefangenen? Diese Gefangenen im Haus V unterzubringen, den Bereich dann Wohngruppenvollzug zu taufen und die Insassen zwar etwas freier, aber sich selbst zu überlassen – ist das mit „sich drum kümmern“ gemeint? Die Ressourcen auf Gefangene erstrecken zu wollen, deren Mitarbeitsbereitschaft noch zu wecken ist ...

Welche Ressourcen?

Die vorhandenen reichen schon jetzt nicht, und neue werden durch das Konzept kaum geschaffen. Der Personalbestand wird nicht nur seit 20 Jahren immer weiter reduziert, Tegel hat auch den höchsten Krankenstand (vier Mal so hoch als in der freien Wirtschaft). Kein Wunder – diese Haftbedingungen machen beide Seiten krank, die Inhaftierten und die Vollzugsbediensteten.

Die Senatorin schreibt von der Beteiligung der Mitarbeiter an den Tagesabläufen. Die Mitarbeiter der Anstalt, die ich sprach, konnten das nicht bestätigen. Im Gegenteil, stinksauer sind sie, denn alles sei über ihren Kopf entschieden worden.

Das neue Konzept verspricht die deutliche Verbesserung der Behandlungs- und Betreuungsdichte. Doch womit soll dieses Ziel erreicht werden? Etwa mit den Mitarbeitern, die künftig aufgrund der neuen Schließzeiten nur noch von Etage zu Etage, von Haftraum zu Haftraum hetzen müssen, um einzelne Gefangene aus ihren Zellen rein und raus zu schließen?

Das ist doch das Effiziente am Wohngruppenvollzug: Den ganzen Tag stehen die Zellentüren der Inhaftierten offen. Ob zur Schule, zur Hauskammer, zum Arzt, zum Besuch, zum Anwalt, zum Urkundenbeamten, zur Zahlstelle, zur Antigewaltgruppe oder zum Gruppenleitergespräch – die Zentrale braucht nur den betreffenden Gefangenen über die Gegensprechanlage auszurufen und er kommt von ganz allein. Künftig wird jedes Mal ein Beamter loslaufen müssen, ihn aus der Zelle ausschließen und anschließend wieder wegschließen. Was für ein unnützer zusätzlicher Arbeitsaufwand.

Wahrlich ein Schreibtischtäter, der dies erdacht hat; ein Teppichhändler, der dies auch noch als effizient zu verkaufen versucht. Die Beamten müssen jetzt auch noch zaubern können und sich künftig vierteilen, wenn sie an der vermehrten und besseren Behandlung der Inhaftierten, die überwiegend weggeschlossen sind, mitwirken sollen.

Gefängnisstrafe bedeutet „Entzug der Freiheit“

Der Entzug der Freiheit beginnt, wenn sich das große Tor der JVA Tegel hinter einem schließt.

Dann ist man seiner Freiheit entzogen, weggeschlossen von der Gesellschaft, so, wie es das Gesetz vorschreibt.

Hier in der JVA Tegel sind die Inhaftierten aber gleich 4-fach eingesperrt:

1. **in der JVA Tegel selbst**, einem 113.000 qm großen – und mit Mauern, Schießtürmen und Sicherheitszaunanlagen begrenzten – Areal.
2. **in der jeweiligen Teilanstalt**, dem Gefängnis im Gefängnis.
3. **auf geschlossenen Ebenen und Etagen**, bzw. Flügeln innerhalb einer Teilanstalt, und
4. schlussendlich gänzlich weggesperrt **in kleinen Hafträumen von 6-10 qm Größe**.

Im Haftraum eingeschlossen, schaut der Delinquent durchs vergitterte Fenster, auf die Einfriedung seiner Teilanstalt, in der er untergebracht ist, auf den dahinter liegenden Sicherheitszaun mit NATO-Drahtkrone und am Ende auf die Beton-Anstaltsmauer mit den Schießtürmen, die wiederum alle Teilanstalten und somit das gesamte Gefängnisareal umschließen.

Eingesperrt – eingesperrt – eingesperrt und noch mal: eingesperrt!

Bereits die 1. Einsperrung wird der Freiheitsstrafe = Entzug der Freiheit vollumfänglich gerecht! „Die Freiheitsstrafe ist allein durch den Entzug der Freiheit eine Strafe an sich. Deshalb dürfen Haftbedingungen und Vollzugsformen die damit zwangsläufig verbundenen Leiden nicht verstärken, es sei denn, die Aufrechterhaltung der Disziplin oder eine gerechtfertigte Absonderung erfordert dies“ (Europäische Strafvollzugsgrundsätze Nr. 64).

Warum werden mit dem neuen Rahmenkonzept, das alles zum Positiven verändern soll, gleichzeitig bestehende Errungenschaften ohne Skrupel einfach abgeschafft?

Warum muss sich die JVA Tegel nach unten anpassen, sich verschlechtern? Welche Gesinnung steckt hinter diesem vermehrten Wegsperrn, diesem mehrfach geschachtelten Freiheitsentzug, dem permanenten zusätzlichen Bestrafen?

Ist es „nur“ das, was unser Anstaltsleiter, Herr Adam, in dem Informationsschreiben an alle Inhaftierten der JVA Tegel, ganz am Ende schreibt: „*Sie (die Maßnahmen) sind darüber hinaus unter den bestehenden personellen, finanziellen und räumlichen Bedingungen auch notwendig und alternativlos.*“

Kein Personal, kein Geld, kein Platz – und eine gute Gelegenheit, die bisherige fortschrittliche Umsetzung des Strafvollzugsgesetzes vom März 1976 zurückzufahren?

Aufruf:

Deshalb rufen wir alle für den Strafvollzug Verantwortlichen, die Tegeler Anstaltsleitung, die sozialen Politiker aller Parteien, das Parlament und den Berliner Vollzugsbeirat auf, ihre Stimmen gegen die in der JVA Tegel geplanten Strukturänderungen des Justizsenats zu erheben, Einspruch einzulegen, damit die bisherigen Errungenschaften in der JVA Tegel nicht einer restriktiven Justizpolitik zum Opfer fallen, Gutes nicht abgeschafft wird, dass die JVA Tegel künftig nicht als abschreckendes Beispiel in die Schlagzeilen gerät.

Wir Inhaftierte in Tegel haben den Eindruck, auf einer Zeitreise in die Vergangenheit zu sein. Die Gefangenen sprechen vom Vollzug der Schädlichkeit. Über 1.300 Insassen der JVA Tegel haben mit ihrer Unterschrift ein Protestschreiben gegen die geplanten Verschlechterungen bei der Justizsenatorin, der Anstaltsleitung, dem Abgeordnetenhaus und dem Berliner Vollzugsbeirat abgegeben.

Die Inhaftierten wollen sich nicht einwickeln lassen, nicht alles hinnehmen. Der Unmut ist groß.

Es tut nicht weh, in die andere Richtung zu denken. Man kann den Strafvollzug auch nach oben, nach dem schon Erreichten ausrichten: Aufschlusszeiten, Besuchszeiten und Behandlungsangebote derart verbessern, dass niemand Schaden nimmt.

Man muss es nur wollen.

Wehret den Anfängen. ■

STOPPT DEN WAHSINN!



FREIE HILFE BERLIN e.V.
Straffälligen- und Wohnungslosenhilfe

**Geschäftsstelle
Berlin-Mitte**
Brunnenstraße 28
D-10119 Berlin
Fon 030 - 443624 40
Fax 030 - 443624 53

**Regionalstelle
Lichtenberg**
Lückstraße 51
D-10317 Berlin
Fon 030 - 5165226 10
Fax 030 - 5165226 19

UNSERE ANGBOTE

Beratungsstelle
für Straffällige und deren Angehörige

Arbeit statt Strafe

**Ambulante
Wohnhilfe**

**Betreutes
Gruppenwohnen**

**Freiwillige
Mitarbeit**
im und nach dem Justizvollzug

**Outsider-Kunst-
Berlin**

**Bildung und
Qualifizierung**

Gruppenarbeit

Wir unterstützen Sie bei:

- der Bewältigung Ihrer Haftsituation
- der Entlassungsvorbereitung und bei Fragen nach der Haftentlassung
- besonderem Beratungsbedarf aufgrund Ihres Migrationshintergrundes
- der Auseinandersetzung mit Ihrer Gewaltproblematik
- der Tilgung Ihrer Geldstrafe
- drohender bzw. bestehender Wohnungslosigkeit
- der Strukturierung Ihres Alltags
- der Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen und der Jobsuche
- der Auffrischung bzw. dem Erwerb von Computerkenntnissen
- künstlerischen Aktivitäten
- Ihrem ehrenamtlichen Engagement in der Straffälligenhilfe

Wir bieten Beratung und Betreuung für:

- Inhaftierte
- Haftentlassene
- Wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit Bedrohte
- zu Geldstrafen Verurteilte
- Familienangehörige
- in der Straffälligenhilfe engagierte Ehrenamtliche

www.freiehilfe-berlin.de
kontakt@freiehilfe.de

Straffälligen- und Bewährungshilfe Berlin e.V.
(Gefangenen-Fürsorgeverein Berlin von 1827)
Bundesallee 42
10715 Berlin

Telefon 030 · 86 47 13 - 0
Fax 030 · 86 47 13 - 49
info@sbh-berlin.de
www.sbh-berlin.de



Wohin?
Wohin?
Was tun?
Was tun?

Das Beratungsangebot der sbh

Allgemeine Beratung

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Entlassungsvorbereitung

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Integration durch Arbeit

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Bewerbungstraining

Termine nach Vereinbarung

Kostenlose Schuldnerberatung

Di 14 - 18 Uhr und nach Vereinbarung

Kostenlose Rechtsberatung

Termine nach Vereinbarung

Computerkurse

Termine nach Vereinbarung

Internetcafé

Di von 16-18 Uhr und Do von 14-18 Uhr

Betreutes Einzelwohnen

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Vermietung von Übergangswohnungen

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Hilfe bei drohendem Wohnungsverlust

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Unterstützung bei der Wohnungssuche

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

Unterstützung im bürokratischen Dschungel

Di, Do 14-18 Uhr und nach Vereinbarung

ARGE – Gemeinnützige Arbeit von Inhaftierten

Termine nach Vereinbarung

Beratung bei Geldstrafen – Arbeit statt Strafe

Di, Do 14-18 Uhr

gbg – Ableistung von Geldstrafen

durch Freie Arbeit

Persönliche Beratung
auch im geschlossenen Vollzug
Anmeldung zur Beratung bitte über Vormelder!

So erreichen Sie uns in der Beratungsstelle

Fahrverbindungen: Bus 104 / U-Bahn U7, U9 (U-Bahnhof Berliner Straße)

telefonisch: Mo bis Do 8:00 – 18:00 Uhr und Fr 8:00 – 16:00 Uhr

offene Sprechstunden: Di und Do 14:00 – 18:00 Uhr

**Wohnen
plus**

Wohnberatung für Inhaftierte

Brauchen Sie

- Nach der Haftentlassung eine Wohnung?
- Beratung bei der Beantragung von Arbeitslosengeld oder Hartz IV?
- Unterstützung um Ihre Probleme erfolgreich zu lösen?

Wir bieten Ihnen

- Eine möblierte oder unmöblierte Wohnung auf Zeit!
- Wirksame Beratungen in behördlichen oder persönlichen Angelegenheiten!
- Unterstützung bei der Schuldenregulierung!

Sprechen Sie uns an – per Vormelder oder

Rufen Sie an

030 · 86 47 13 - 0

Hurtigruten

von Timo Funken

Die schnelle Linie, die hurtige Route – das ist seit über 115 Jahren Norwegens Postschiffslinie. Täglich verlässt ein Schiff den Hafen der Hansestadt Bergen und macht sich auf eine 2.700 Kilometer lange Reise entlang der Westküste des nord-europäischen Landes, dessen Mitte der Polarkreis schneidet. Die Schiffe dienen nicht nur der Versorgung, sondern sind moderne Kreuzfahrtschiffe, auf denen Gäste genussvoll die faszinierende Fjordlandschaft bestaunen.

Einst brachten die Hurtigruten-Schiffe nur Post, Fracht und Einheimische in die abgelegenen Häfen an der norwegischen Westküste, heute immer mehr naturbegeisterte und ruhesuchende Reisende, die sich von der grandiosen Landschaft und deren freundlichen Bewohnern verzaubern lassen.

12 Tage dauert die klassische Seereise von der südnorwegischen Hansestadt Bergen, die ein fast mediterranes Flair versprüht, bis in den hohen Norden, nach Kirkenes, das an der russischen Grenze liegt. 34 Häfen laufen die modernen Kreuzfahrtschiffe auf ihrer Fahrt an: Die alte Königs- und junge Universitätsstadt Trondheim ebenso wie das subpolare Tromsø, das „Tor zum Eismeer“, und die Fischereistadt Hammerfest, die nördlichste Stadt Europas. Nicht nur für die Hurtigruten-Gäste sind die Stopps ein Ereignis, das ihnen die Gelegenheit gibt, Landgänge zu unternehmen und die Küstenstädte zu entdecken, sondern auch für die Bewohner: Die tägliche Ankunft des Postschiffes ist eine feste Größe im Tagesablauf, benötigte Waren werden entladen, Nachrichten ausgetauscht und soziale Kontakte gepflegt.

Zurück an Bord, verwöhnen die Schiffe mit komfortabler Ausstattung.

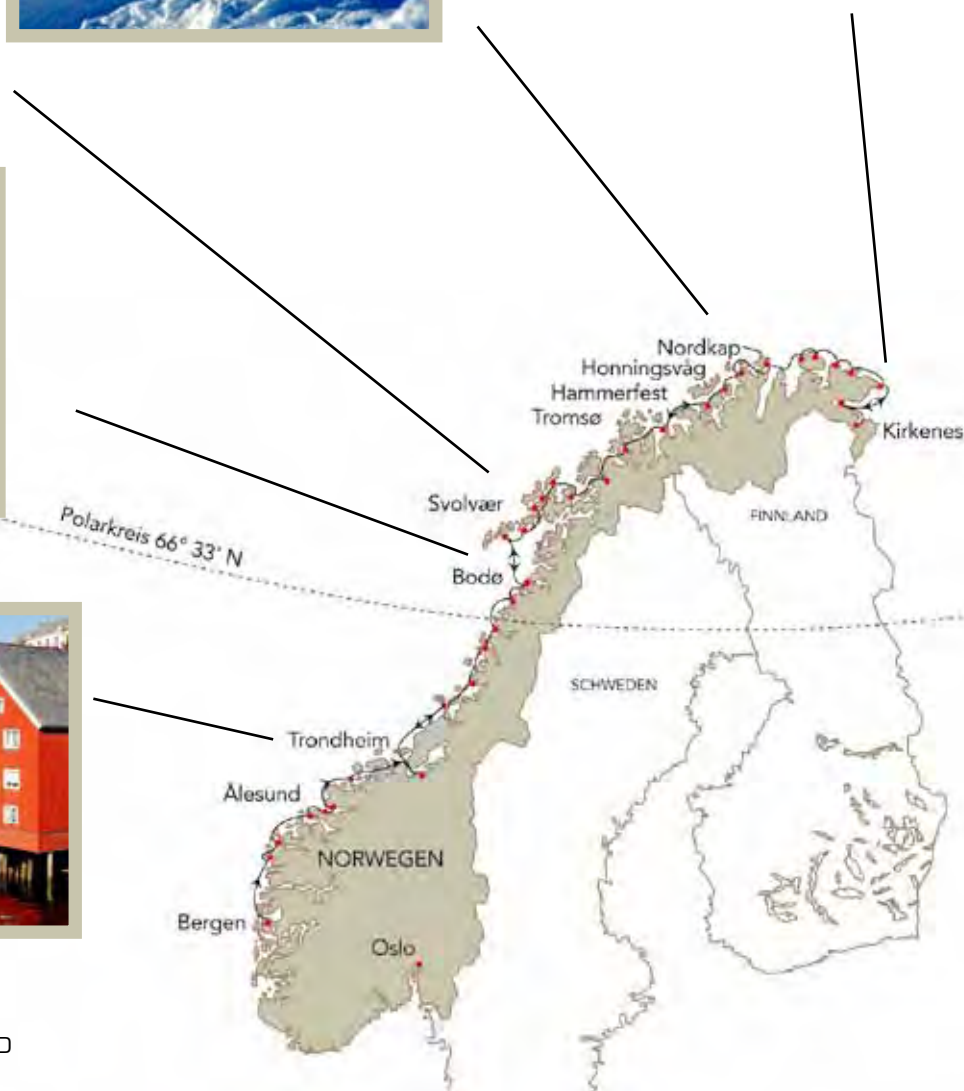
Fortsetzung Seite 32





Durch die großen Panoramafenster eröffnen sich den Gästen unvergleichliche Perspektiven ... gewaltige Wasserfälle stürzen die Hänge hinab, kristallklar schimmert das Wasser in stillen Buchten, eindrucksvolle Fjorde zerklüften die fast menschenleere nordpolare Küste. Staunend stehen die Kreuzfahrer an der Reling, wenn die Schiffe an der wundervollen Natur und unberührten Schönheit Norwegens vorbeiziehen und in die pittoresken Häfen einlaufen, wo sie von den freundlichen Menschen begrüßt werden.

Unvergessliche Erlebnisse bieten auch die abwechslungsreichen Landausflüge: Die Gäste feiern Wikingerfeste, entdecken auf einer Schlittenhundfahrt die frostige Winterwunderlandschaft oder nehmen mit dem Schneemobil an einer aufregenden Polarlicht-Safari teil. Ein Mitternachtskonzert in der Eismeer Kathedrale, der fantastische 180-Grad-Ausblick vom Nordkap-Plateau oder das einmalige Schauspiel „aurora borealis“, das geheimnisvolle, spektakuläre Nordlicht – all dies erwartet Reisende auf der hurtigen Route, die so ganz dem Namen widersprechend eine besinnliche Exkursion ist, die als schönste Seereise der Welt gilt.



Wo werde ich wohnen?



Unser Angebot

Betreutes Wohnen

Hilfe bei persönlichen Problemen

Hilfe beim Umgang mit Behörden

Beratung zur beruflichen Integration

Unterstützung bei der Beschaffung von Dauerwohnraum

CARPE DIEM

KONTAKT

Betreutes Einzel- und Gruppenwohnen

Tel. 030/413 83 86, 419 38 224, 628 049 30
Fax 030/413 28 18 und 626 85 77

E-Mail: info@carpe-diem-berlin.de
Internet: www.carpe-diem-berlin.de

Übergangshaus

Alt-Friedrichsfelde 93
10315 Berlin-Lichtenberg
Tel. 346 665 85 (Zentralnummer)
413 94 62, 413 83 86
419 38 224
Fax 413 28 18

Übergangshaus

Delbrückstraße 29
12051 Berlin-Neukölln
Tel. 628 049 30 (Zentralnummer)
628 049 31, 628 049 32
629 838 14, 626 073 92
Fax 626 85 77



Spannende Weihnachten

Leseempfehlung der Redaktion für trübe Abende

Rot färbt das Blut ihre weiße Bluse. Ihre Verletzungen sind schwer. Lebloos liegt sie in dem schäbigen Hinterhof. Ein Verbrechen ist geschehen. Nun beginnt die Arbeit des Ermittlers. Denn nicht immer hat es der Gärtner oder Butler getan.

Edgar Allan Poe gilt als erster Autor von Detektivgeschichten, einem literarischen Genre, das ebenso vielschichtig und -farbig ist wie die Verbrechen selbst. Auch in Film und Fernsehen sind Krimis prominent — beim allsonntäglichen „Tatort“ fiebern Millionen Zuschauer an den Geräten bei den Ermittlungen von Kriminalhauptkommissar Schimanski und seinen Kollegen mit.

Ob nun Thanatos, Aggressionsinstinkt oder Frustrations-Hypothese – jeder von uns hat in seinem Leben schon wahrlich böse Impulse gespürt; manche haben ihnen nachgegeben. Faszinieren uns Verbrechen deshalb so sehr, weil wir alle manchmal verbrecherische Gedanken und Gefühle haben?

Wie dem auch sei – spannend sind sie allemal, die Krimis, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen und die an langen Winterabenden fesselnde Unterhaltung garantieren.

Timo Funken





Wolfgang Schorlau: Brennende Kälte

Wolfgang Schorlau, der 2006 mit dem deutschen Krimipreis ausgezeichnet wurde, ist mit seinem Polit-Krimi „Brennende Kälte“ erneut ein großer Wurf gelungen. Er fesselt den Leser mit einer unglaublich gut recherchierten Story – mit der von ihm schon legendären Anbindung an realitätsnahe Zeitgeschehnisse.

„Suchen Sie meinen Mann“, sagt Sarah Singer zu dem Privatermittler und ehemaligen BKA-Beamten Georg Dengler, „aber seien Sie vorsichtig. Er ist gefährlich.“ Ihr Mann ist Soldat und hat als Mitglied einer geheimen Sondertruppe in Afghanistan gekämpft. Nun ist er verschwunden und zeitgleich passieren rätselhafte Morde. Georg Dengler, von der blonden Sarah Singer sichtlich angetan, nimmt den Auftrag an. Aber, der vermisste Soldat wird noch von ganz anderen Mächten gesucht und plötzlich steht auch Georg Dengler im Fadenkreuz.

AW



Wolf Haas: Auferstehung von den Toten

„Und ob du es glaubst oder nicht. Zwei Amerikaner sind letzten Dezember in Zell umgebracht worden. Aber jetzt pass auf.“

In diesem Laisser-fair-Plauderton erzählt Wolf Haas seinen Krimi ganz ohne Blutgespritze und Gruseffekte, als würde er im Biergarten unter Stammtischbrüdern plaudern, was sich zugetragen hat im letzten Winter. Und genau das macht diesen Krimi so interessant und lesenswert, und verhalf ihm zu einem der Deutschen Krimipreise 1997. Man findet sofort Spaß beim Lesen, erfährt Weisheiten und interessante Details übers Kleinstadtleben, ehrgeizige Provinzjournalisten und impertinente Wiener Kripoleiter. Und eher beiläufig auch, was es mit dem Toten im Lift auf sich hat.

AW

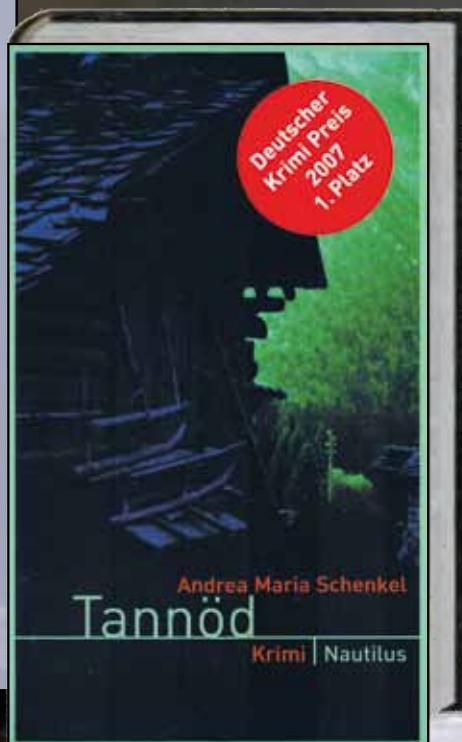


Andrea Maria Schenkel: Tannöd

„Sie nennen ihn nur noch den Mordhof, den einsam gelegenen Hof der Danners in Tannöd. Eine ganze Familie wurde in einer Nacht ausgelöscht, mit der Spitzhacke erschlagen. Gemocht hat sie kaum jemand, mürrische, geizige Leute waren sie und den ein oder anderen hat der alte Bauer wohl übers Ohr gehauen. Aber selbst die Kinder wurden grausam ermordet, und so geht die Angst um im Dorf, denn vom Mörder fehlt jede Spur.

Diese Spur muss der Leser aufnehmen. Unheimlich wird es, weil man jeden Schritt des Mörders mitverfolgt, ihn beobachtet bei seinen alltäglichen Verrichtungen, ohne seine Identität zu kennen. Die spannende Unruhe, die einen bis zum Ende nicht verlässt, löst sich erst auf, als das Mosaik komplett ist.“ Treffender als der Verlag selbst den preisgekrönten Krimiroman im Vorwort beschreibt, der u.a. 2007 mit dem Deutschen Krimi Preis geehrt wurde, lässt sich der Inhalt kaum zusammenfassen. Wie Wolf Haas bewegt sich Andrea Maria Schenkel mit ihrem Roman auf ganz hohem Niveau und sie hat, wie Haas, zu einer neuen Erzählform gefunden. Tannöd ist ein Mosaik aus Zeugenberichten, und einer dieser Erzähler muss der Mörder sein.

AW



CAUTION

Susanne Mischke: Wölfe und Lämmer

Susanne Mischke, von Cosmopolitan als die deutsche Krimikönigin geadelt, lockt ihre Leser gern auf falsche Fährten und das mit meisterhafter Raffinesse, gut recherchiert und vor allem spannungsgeladen. „Wölfe und Lämmer“ versetzt den Leser auf einen einsamen Gutshof.

Vier Städter versuchen in diesem abgelegenen Paradies, ihre Träume zu leben. Barbara, die arbeitslose Kindergärtnerin hält Haus und Hof in Ordnung und ist von dem Wunsch getrieben, Hannes, den Frauenheld und mit sich unzufriedenen Fernseh-Richter zu ehelichen. Hannes will jedoch nicht „lebenslänglich“. Robin, ein großwahn sinniger Schriftsteller mit ewiger Schreibblockade, wird angeblich nur von seiner Freundin Klara vom Schreiben eines Bestellers abgehalten. Klara wiederum interessiert sich mehr für die Wolfshunde.

Kaum sind einem die vier ans Herz gewachsen, tritt Nasrin, eine junge Türkin, in ihr Leben. Unter Todesangst gibt sie vor, wegen Zwangsheirat vor ihrer Familie fliehen zu müssen. Und kurz darauf gibt es das erste Todesopfer. Träume platzen, Beziehungen scheitern, Gut und Böse geraten durcheinander, in jedem Lamm scheint plötzlich ein Wolf zu stecken – es wird richtig spannend.

Aber lesen Sie selbst!

AW



RECHT

KURZ GESPROCHEN



Versagung von Vollzugslockerungen; bei während Vollzugslockerungen begangenen, neuem Verbrechen

StVollzG §§ 7 Abs. 2 Nr. 1 und 7, 10 Abs. 1, 11 Abs. 2
KG, Beschl. v. 08.07.2009 - Ws 20/09 Vollz

Das Berliner Kammergericht stellt in seinem Beschluss fest, dass Vollzugslockerungen nicht mit einer bloßen Floskel, wie „die Mißbrauchsgefahr kann nicht mit der erforderlichen Sicherheit ausgeschlossen werden“, versagt werden dürfen.

Es müsse vielmehr durchgehend erkennbar sein, dass die Justizvollzugsanstalt die Flucht- oder Mißbrauchsgefahr als positiv feststehend ansieht. Reine unspezifizierte Befürchtungen reichen für eine Versagung nicht aus.

Selbst bei zuvor missbrauchten Lockerungen ist der abgelaufenen Zeit seit diesem Versagen eine Bedeutung beizumessen und entsprechend zu gewichten. Je länger das Versagen zurückliegt, desto mehr kann das Interesse des Gefangenen an einer Erwägung erneuter Lockerungen an Bedeutung gewinnen. Weiter führt das Kammergericht aus, dass aus dem verfassungsrechtlichen Resozialisierungsgebot folgt, dass bei langjähriger Inhaftierung das Interesse des Gefangenen berücksichtigt werden muss, seine Lebenstüchtigkeit im Fall der Entlassung zu behalten. Hier erfüllen Vollzugslockerungen einen besonderen Zweck; und dass deswegen an das Restrisiko (eines Mißbrauchs) und die Vertretbarkeit von Lockerungen ein großzügiger(er) Maßstab anzulegen ist. Die Vollzugsbehörde wurde vom Kammergericht aufgefordert, unter Beachtung der Rechtsauffassung des Senats eine neue Vollzugsplanfortschreibung zu erstellen.

der lichtblick-Kommentar
Recht gesprochen, hohes Gericht. Einfach nur „nööö!“ sagen ist nicht. Ihr erwartet – zu Recht! – von uns die Beachtung des Rechts. Geht bitte mit gutem Beispiel voran, Justizbehörden.

Recht des Gefangenen auf Zuziehung eines Rechtsanwalts im Disziplinarverfahren

StVollzG §§ 116 Abs. 2, 120 Abs. 2; ZPO §§ 114, 117; GG Art. 103 Abs. 1 OLG Bamberg, Beschl. v. 03.05.2010 - 1 Ws 145/10; Bestätigung vom OLG Karlsruhe NSTZ-RR 2002, 29 f.

Aufgrund des strafähnlichen Charakters von Disziplinarmaßnahmen, des mit ihrer Anordnung verbundenen Eingriffs in Freiheitsrechte und ihrer Bedeutung für zukünftige strafvollzugs- oder strafvollstreckungsrechtliche Entscheidungen folgt für den Gefangenen unmittelbar aus dem Rechtsstaatsprinzip das Recht, sich bereits vor der Anhörung anwaltlichen Beistands zu bedienen.

der lichtblick-Kommentar
Typisch Justizbehörde: „Nein – sie brauchen keinen Anwalt. Wir haben ja welche.“

Untätigkeit eines Pflichtverteidigers; Aufhebung der Bestellung

StPO § 143
LG Osnabrück, Beschl. v. 18.05.2010 - 1 Qs 607 Js 7684/10

Anzeige

anwaltskanzlei dr. olaf heischel & jan oelbermann

Wir sind eine Anwaltskanzlei mit den Tätigkeitsschwerpunkten in den Bereichen des Strafvollzugs, der Strafvollstreckung, der Strafverteidigung (auch Pflichtverteidigungen) und des Maßregelvollzugs.

hauptstraße 19
10827 berlin
tel.: 030 - 782 30 71
fax: 030 - 781 30 86
kanzlei@heischel-oelbermann.de
www.heischel-oelbermann.de



RECHT

KURZ GESPROCHEN

Hat der einem Beschuldigten nach dessen Inhaftierung beigeordnete Verteidiger nach 14 Tagen noch keinen persönlichen Kontakt zum Inhaftierten aufgenommen, ist das Vertrauensverhältnis nachhaltig erschüttert. Die Bestellung des Pflichtverteidigers ist aufzuheben.

Verlegung eines Gefangenen von einem Bundesland in ein anderes Bundesland; Verlegungsgründe

StVollzG § 8 Abs. 1; § 26 StVollstrO OLG Hamm, Beschl. v. 06.05.2008 - 1 VAs 26/08, unter Verweis auf BVerG v. 19.04.2006 - 2 BvR 818(05); auch: OLG Celle v. 07.07.2006 - 1 Ws 288/06 u. OLG Jena v. 05.04.2007 - 1 Ws 73/07

Die Verlegung eines Gefangenen kommt rechtlich nicht erst dann in Betracht, wenn sie zur Behandlung unerlässlich ist, sondern bereits dann, wenn die Behandlung des Gefangenen oder seine Eingliederung nach der Entlassung hierdurch gefördert wird. Der betroffene Gefangene hat zwar keinen Rechtsanspruch auf eine Verlegung; ihm steht aber das Recht auf fehlerfreien Ermessensgebrauch zu.

der lichtblick-Kommentar
Gefangene beantragen Verlegungen oft wegen einer wohnortnäheren Unterbringung. Diesem Verlegungswunsch ist von den Justizbehörden dann nachzukommen, wenn durch die Verlegung Besuche von Personen, die der Behandlung / Eingliederung des Inhaftierten dienen – bes. Ehepartner

/ Kinder, Verweis auf Art. 6 GG: Schutz von Ehe und Familie – gefördert werden. Auch bessere Behandlungsmaßnahmen – beispielsweise die Teilnahme an einer nur in einer bestimmten JVA angebotenen Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme (sofern sie dem Inhaftierten dienlich ist) – sind als Gründe für eine Verlegung anzuführen.

Herausgabe der Gefangenenzeitung "der lichtblick"; rechtswidrige Sicherstellung durch JVA

StVollzG §§ 33 Abs. 1 u. Abs. 2 und 68 Abs. 1 u. Abs. 2; GG Art. 5 LG Stendal, Beschl. v. 28.10.2010 - 508 StVK 915/10, auch unter Verweis auf LG Stendal, Beschl. v. 19.10.2010 - 508 StVK 789/10

Eine Justizvollzugsanstalt hat die Gefangenenzeitung „der lichtblick“ sichergestellt. Diese Sicherstellung war rechtswidrig. Das Landgericht Stendal verpflichtet die Anstalt – unter Beachtung der Rechtsauffassung des Gerichts –, über die Herausgabe neu zu bescheiden. Das Landgericht führt aus, dass auch ohne Vermittlung durch die Anstalt eingehende Zeitschriften oder Zeitungen dem Gefangenen ausgehändigt werden müssen, sofern im Einzelfall diese Zusage nicht das Ziel des Vollzugs oder die Sicherheit und Ordnung der Anstalt erheblich gefährden würde. Eine Erlaubnis der Anstalt ist für den Empfang von Sendungen auch nicht notwendig – hier muss ebenso im Einzelfall die Herausgabe geprüft werden.

der lichtblick-Kommentar
Bravo – Jeder Gefangene, der den lichtblick nicht ausgehändigt bekommt, kann nun auf das Urteil verweisen. ■

Anzeige

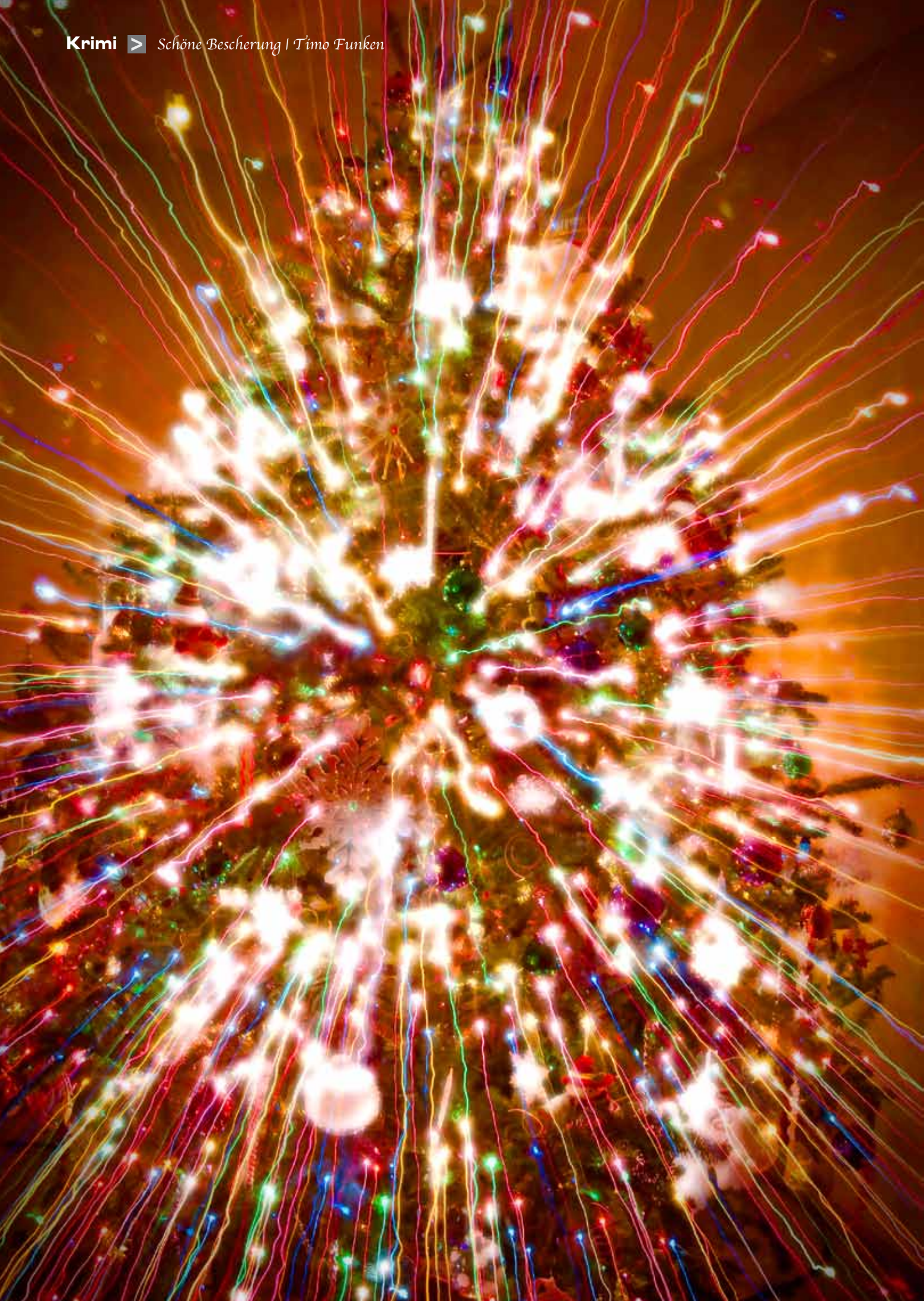
Rechtsanwalt

Spichernstraße 15
10777 Berlin

▶ (030) 2181196
▶ (0163) 182573

rechtsanwalt-boldt@gmx.de
www.anwalt.de/ra-boldt

**Ulli H.
Boldt**



Schöne Bescherung ...

Ein Berliner Weihnachtskrimi

von Timo Funken

Anne

Magnetisch zogen sie die hell erleuchteten und bunt geschmückten Schaufenster an. Eine kleine Menschentraube hatte sich davor angesammelt und bestaunte die festliche Pracht: In rote Seide gehüllte und diamantenübersäte Schaufensterpuppen rekelt sich auf einem gewaltigen Haufen verpackter Geschenke im Glanz der Scheinwerfer und kündeten von Glamour und Luxus. Menschen drückten sich die Nasen an den Schaufenstern platt, während sie sich durch den Pulk nach vorn quetschte. Ein Knuff in die Seite und missmutige Blicke begleiteten ihren Weg in die erste Reihe. „Unverschämt“, murmelte jemand.

Sie betrachtete im Schaufenster ihr Spiegelbild: Braune Augen, die von dunklen Ringen umrahmt wurden, blickten sie traurig an. Ihre Lippen, zu einem dünnen Strich zusammengedrückt, waren fast weiß. Die Pickel auf ihrer käsigem Haut leuchteten knallrot. Schneeflocken sprankelten ihr langes, schwarzes Haar weiß wie Schuppen.

Das Gedränge wurde größer, jemand drückte ihr seine Plastiktüten in die Kniekehle, sodass sie beinahe gefallen wäre. Sie blickte zum Himmel: Das Schneetreiben, das den Kurfürstendamm in eine Winterlandschaft verwandelt hatte, hatte an Stärke zugenommen. Eisiger Wind peitschte die weiße Pracht die Straße hinab, in den engen Häuserschluchten wurden die Böen beschleunigt und tobten als Sturm um die in dicke Mäntel gehüllten Menschen, die vor dem KaDeWe standen. Manche schienen auf den Bus zu warten, andere rauchten rasch eine Zigarette, manche hasteten Schutz suchend unter das Vordach und wieder andere standen dort wie sie – etwas verloren, innehaltend, mit unbekanntem Ziel.

Kräftig stampfte sie mit ihren billigen Pelzimitatstiefeln auf das nasse Pflaster, um den Schneematsch abzuschütteln. Sie rieb ihre frierenden Hände schnell aneinander und blies warmen Atem hinein. Ihr Bemühen blieb wirkungslos. Sie bibberte.

Metallisch plärrende Lautsprecher, aus denen „Jingle Bells“ ertönte, versuchten, Weihnachtsstimmung zu verbreiten. Sie war nicht in besinnlicher Laune. Nur noch zwei Tage trennten sie von dem Heiligen Abend, der ihr so verhasst

war. Früher, ja früher – bei dem Gedanken lachte sie hohl –, als Kind und junge Frau, da hatte sie schon im Oktober Weihnachten entgegengefeiert – sie warf einen Blick auf ihre Uhr. Gleich acht. Die Erledigungen, die sie sich fein säuberlich auf ihrem Einkaufszettel notiert hatte, waren alle abgehakt. Die Geschenke für ihre Kolleginnen in der Villa Piccola, dem Kinderheim, in dem sie seit sieben Jahren als Erzieherin arbeitete, hatte sie pflichtschuldig gekauft – und sich über diese Ausgaben geärgert. Mit Freude aber hatte sie für ihre drei Lieblingskinder, den 3-jährigen Dennis, die 7-jährige Laura und ihren Verehrer, den 13-jährigen Alex, der ihr erst letzte Woche seine Liebe für sie gestanden hatte, ein paar Kleinigkeiten gekauft. Zu Hause würde sie sie liebevoll einpacken und ihren drei Schützlingen unter den großen Tannenbaum legen, den sie in der Eingangshalle des Heims aufgestellt hatten.

Sie lächelte bei dem Gedanken an Alex ... natürlich hatte sie rigoros jedwede Annäherung untersagt und ihn gescholten – heimlich aber hatte ihr Herz ein wenig schneller geschlagen und abends war ihr eine Sehnsuchtsträne die Wange hinuntergekullert.

Nachdenklich betrachtete sie die glitzernden Auslagen im Schaufenster ... und dachte an ihre kalte, leere Wohnung, in der sie wieder nur ein trauriger Abend erwartete. Nur ein Mal hatte sie das KaDeWe betreten. Gekauft hatte sie dort natürlich nichts – wie käme sie denn dazu. Sie, die für ihr Geld hart arbeitete und für die Sparsamkeit zu den wichtigsten Tugenden zählte. Sie selbst wäre auch nie durch die großen Türen in die Marmor-verzierte Eingangshalle gegangen, aber Tante Erna hatte sie bei ihrem Berlin-Besuch vor drei Jahren in den Konsumtempel geschleppt.

Noch bevor sie darüber nachdenken konnte, spülte sie die Menschenmenge in das Kaufhaus, vorbei am livrierten Portier, hinein in die fremde Welt. Hilflos stand sie in der mehrere Stockwerke hohen Halle – von hinten drängten weitere Leute nach drinnen und schoben sie vorwärts. Willig ließ sie sich treiben, überließ sich dem Schicksal.

Sie konnte nicht ahnen, dass das Schicksal an diesem Tag tatsächlich für sie ganz Besonderes vorgesehen hatte.

Heinz

Er schreckte hoch. Fast wäre er mit seinem Stuhl umgekippt und rücklings auf den Betonfußboden der Überwachungszentrale gekracht. Mit vor Schreckrasendem Herzen rappelte er sich auf und blinzelte verschlafen zu Fred herüber, der weder von seinem Einnicken, noch von seinem abrupten Aufwachen etwas bemerkt zu haben schien. Fred blätterte vertieft in seiner Lieblings-Zeitschrift „Schlüsselloch“, tauchte ab und zu ein Brötchen in seinen Kaffee, und führte die tropfende braune Pampe zum Mund. Angewidert wandte Heinz sich ab und blickte auf die Reihe grünlich schimmernder Überwachungsmonitore, die die Wände des Sicherheitsraums bedeckten. Fast jeden Winkel des über 60.000 qm großen Kaufhauses konnten sie von hier aus mit den 249 Kameras einsehen. Neuerdings hatten sie sogar eine Kamera im Vorraum der Frauentoilette installiert. Das war wirklich notwendig – hatten sie doch bereits am zweiten Tag eine Clique junger Frauen beobachtet, die sich dort gestohlene Kleidungsstücke übergestreift hatten. Und außerdem wurde das langweilige Starren auf die Bildschirme um ein Vielfaches interessanter.

Die Digitaluhr über dem Bedienpult zeigte noch immer 19.57 Uhr ... er stöhnte leise – noch drei Stunden. Zwar würde er in ein paar Minuten wieder seine Patrouille aufnehmen und ein Kollege seinen Platz an den Monitoren einnehmen – an jedem anderen Tag würde er diesen Wechsel begrüßen, aber nicht in dieser Woche, der Weihnachtswoche, in der täglich über 100.000 Kunden die Gänge verstopften, die Auslagen in Unordnung brachten, die Verkäufer nervten und ihn zur Weißglut trieben. Er hasste Weihnachten. Dieses verfluchte Fest! Es hatte sein Leben zerstört. Alles hatte sich nach dem Vorfall verändert, alles war den Bach hinunter gegangen: seine Karriere, seine Frau, sein Vermögen. Er ballte seine Hand zur Faust und weiß traten seine Fingerknöchel hervor.

Voller Wut dachte er an den Tag, den zweiten Weihnachtsfeiertag, als er, der geschätzte Kriminalhauptkommissar, einen Fehler begangen hatte. Ach was – ein dummer Zufall war es doch nur. Wie konnten sie alle ihm das antun?! Die Suspendierung, über die hatte er noch gelacht und es als Urlaub angesehen. Die unehrenhafte Entlassung schien anfangs rechtlich angreifbar. Der Streit mit seiner Frau – wütend verfluchte er das Unglück das ihm widerfahren war. Vielleicht hatte er ein bisschen Schuld. Ja, das stritt er gar nicht ab – aber er war doch der Gute, der Ehrenhafte. Ja – er trank manchmal einen Schluck Alkohol. Auch zwei. Das war doch nichts Verbotenes. Und wer tat das nicht?!

Er stand auf, griff sich seine Ausrüstung, verließ mit einer knappen Verabschiedung die Sicherheitszentrale und begann seinen Rundgang. Als Erstes wollte er mit dem Fahrstuhl in die siebte Etage fahren, um in der

Verwaltung nach dem Rechten zu sehen. Zwar war dort stets ein Security-Mitarbeiter im Dienst, der besonders den kleinen Tresorraum, in dem sich die Kasseneinnahmen sammelten, bewachen sollte, aber der Kerl war neu und ihm trotz gründlicher Sicherheitsüberprüfung nicht ganz geheuer. Seine Spürnase hatte er nicht verloren – irgendwas an dem Neuen roch nach Ärger. Ihn aber hatte man natürlich nicht gefragt – er musste sich ja schon glücklich schätzen, den Job eines einfachen Sicherheitsmannes bekommen zu haben. Horst, sein ehemaliger Partner im Kommissariat, hatte ihn empfohlen und der Sicherheitschef des KaDeWe, ein Schnösel frisch von der Uni, hatte ihn eingestellt.

Er schnalzte mit der Zunge und schüttelte verärgert den Kopf: Der Aufzug fuhr vom Zweiten in den Fünften, wieder in den Ersten, ins Untergeschoss und in den Dritten, wie ihm die roten Digitalzahlen verrieten. Mit einem schicksals ergeben Seufzer öffnete er mit seiner Codekarte die Türe zum Treppenhaus und begann, das eine Stockwerk zu Fuß aufzusteigen.

Außer Atem und schwitzend erreichte er den siebten Stock. Die meisten Angestellten hatten bereits Feierabend gemacht, die Büros lagen im Dunkeln und nur aus dem Sekretariat hörte man noch die Klackergeräusche einer Schreibmaschine. Er öffnete die Türe zu dem kleinen Aufenthaltsraum, in dem der eingeteilte Sicherheitsmann sitzen sollte – der saß nicht dort. Sein Polizistengespeur schlug Alarm. Zwar konnte der Kerl auf dem Klo sein, eines der Büros kontrollieren oder dem Kassierer im Tresorraum zur Hand gehen – er würde es aber überprüfen. So durchquerte er mit schnellem Schritt den Flur, hielt seine Codekarte vor das elektronische Türschloss des Tresorraums – nichts passierte. Nichts anderes hatte er erwartet – denn von innen musste nun jemand seinen Eintritt genehmigen. Er winkte in die über ihm angebrachte Überwachungskamera. Der Türsummer ertönte nicht. Er zog sein Funkgerät aus der Tasche und rief die Sicherheitszentrale an. Freds Stimme plärrte ihm entgegen: „Zentrale hört.“ Er wies Fred an, ihm über den Sicherheitscomputer Einlass zu gewähren. Sekunden später wurde das Schloss freigegeben und er betrat mit ungutem Gefühl den Tresorraum.

Seine Alarmglocken schrillten, als ihm ein gequältes Stöhnen entgegenschlug.

Mike

„Ein Kinderspiel wird es“, frohlockte er. Er würde sich selbst das schönste Weihnachtsgeschenk machen. Aber feiern würde er den Heiligen Abend nicht mehr im eisigen Deutschland, diesem beschissenen Land, in dem ihm das Wetter auf den Sack ging, die bornierten Spießbürger einfach zum Kotzen waren und in dem es von Bullenschweinen nur so wimmelte. Und all die grünen Männchen hatten nur ihn auf dem Kieker!

Good-Bye Scheiß Deutschland würde er sagen. Nach Flügen hatte er schon geguckt und die falschen Papiere lagen bereit – morgen um fünf wollte er im Flieger in die Dom-Rep. sitzen. Dort wartete schon sein ehemaliger Spannmann

aus der JVA Tegel auf ihn. Der hatte sich an der Bahia de Saman eine fette Hütte gebaut, 'ne heißblütige Latina ins Bett gezogen und eine Strandbar eröffnet. Der drehte der deutschen Justiz 'ne lange Nase. So würde er es auch machen. Aber er würde sich ein gutes Dutzend der dunkelhäutigen, leidenschaftlichen Mädchen besorgen.

Vor ein paar Minuten waren die letzten Angestellten endlich Leine gezogen und hatten Feierabend gemacht. Verlassen lag der nur noch matt erleuchtete Flur vor ihm. In den letzten Wochen hatte er die Abläufe ganz genau studiert: Die Sekretärin, ein junges, hübsches Ding, das er voller Begierde betrachtet hatte, würde erst gegen 20.30 Uhr oder 21 Uhr nach Hause gehen. Einen Augenblick überlegte er, auch sie zu überwältigen und mit ihr ein bisschen Spaß zu haben – hatte die dumme Pute ihm doch in den letzten Wochen die kalte Schulter gezeigt und seine Anmachen abgewiesen. Er verwarf den reizvollen Gedanken und besann sich auf seinen Plan. Der Plan war einfach und brutal, was genau nach seinem Geschmack war.

Alle Hauptkassen des riesigen Kaufhauses sandten über ein kompliziertes, dreifach abgesichertes Transportsystem regelmäßig die Einnahmen in den Tresorraum im siebten Stock. Dort war ein Kassierer damit beschäftigt, die Kasseneinnahmen zu verbuchen und für die Bankeinzahlung vorzubereiten. Und einmal am Tag, jeden Morgen gegen 10.00 Uhr, holte ein Geldtransportunternehmen die ganze Kohle ab und brachte sie zur Bank. Abends lagerte im Tresorraum ein ganzer Haufen Geld – Herr Schröder, der Kassierer, für den er manchmal die Säcke mit Wechselgeld zusammenpackte, hatte ihm verraten, dass es etwa zwei Milliönchen wären.

Zwei Millionen. „Wie geil ist das denn?!“, frohlockte er. Zwei Millionen – und er war der Wachmann, der auf diesen Schatz aufpassen sollte. Er könnte sich totlachen ... er, der mit 15 seinen ersten Bruch gemacht hatte und erst letztes Jahr seinen fünfjährigen Hotelaufenthalt auf Staatskosten in Tegel wegen Raubes beendet hatte, ausgerechnet ihm vertraute man diesen Posten an. Sie waren selbst schuld, dass er diese Chance beim Schopf ergriff. Er wäre schön blöd, wenn er es nicht täte.

Wie gut, dass er ausm Knast den ein oder anderen Urkundenfälscher kannte, der ihm ein blütenweißes Führungszeugnis gebastelt hatte, mit dem er ohne Probleme beim Sicherheitsdienst des KaDeWe eingestellt wurde. Er war eben ein Glückskind. Er lachte, verzog seinen Mund zu einem diabolischen Grinsen und zog sein Handy hervor, um Flo das verabredete Signal zu schicken. Gleichzeitig öffnete er die schwere Stahltüre, die auf den Verwaltungsflur führte, und lehnte sie behutsam an.

Zwei Minuten später wurde die Türe langsam aufgedrückt und ein Weihnachtsmann tastete sich vorsichtig auf den Flur. Mike zischte ihm ungeduldig zu und winkte ihn zu sich.

Sie hatten in den letzten Tagen jedes Detail besprochen und alles minutiös geplant, sodass er ohne ein Wort zu verlieren los ging. Der Weihnachtsmann zog aus seinem braunen Sack, den er über die Schulter geworfen hatte, eine schwarz glänzende Pistole und folgte ihm.

Er stand vor der verschlossenen Türe, die zum Tresorraum führte. Seine Codekarte zog er durch den Magnetkartenleser. Nun würde Herr Schröder ihn auf dem Monitor der Überwachungskamera mustern – und einlassen. In den letzten zwei Wochen war es zum Ritual geworden, dass er gegen acht Uhr, wenn der Schröder den größten Teil des Geldes für die Abholung vorbereitet hatte und damit beschäftigt war, es in den gewaltigen Panzerschrank einzuräumen, Herrn Schröder half, die schweren Münsäcke in den Tresor zu hieven.

Der Weihnachtsmann hielt, außerhalb des Gesichtskreises der Kamera stehend, die Waffe bereit. Und als der Summer ertönte und er die Türe aufstieß, eilte Santa Claus herbei und folgte ihm in den Raum. Vor Überraschung hätte er fast vergessen, „Hilfe, wir werden überfallen!“ zu schreien: In der Sekunde, als er in den Raum stolperte, wusste er, dass dieser Raub nicht so glatt laufen würde, wie er geplant hatte.

Flo

Hastig zog er an seiner Zigarette. Er versuchte, seine Nerven zu beruhigen. Seine Hände zitterten. Wieso bloß hatte er sich auf diese Sache eingelassen?! Er könnte sich ohrfeigen. Dabei hatte er nicht nur sich selbst, sondern auch Miriam geschworen, nie wieder Scheiße zu bauen. Und nun war er mitten drin, in der Scheiße. Nervös blickte er auf die Uhr – unerbittlich näherte sich der große Zeiger der 8. Gegen 20 Uhr, hatte Mike gesagt, würde es losgehen. Am liebsten hätte er sich dieses dämliche Weihnachtsmannkostüm vom Körper gerissen und wäre verschwunden. Aber das konnte er nicht, er brauchte die Kohle. Ständig lag Miriam ihm in den Ohren, dass er ein Versager sei, nix, wirklich gar nix, auf die Reihe bekommen würde. Sie selbst würde jeden Tag ins Büro gehen – der feine Herr aber würde bis in die Puppen schlafen, mit seinen Freunden abhängen und viel zu viel kiffen. Dabei war sie diejenige, die sich jeden Abend an ihn rankuschelte und gurrend fragte, ob sie noch gemeinsam einen Joint rauchen wollten.

Miriam war überrascht gewesen, als er von Mikes Jobangebot berichtet hatte. Legale, bezahlte Arbeit – und das im KaDeWe. „Du, als Weihnachtsmann!?“ hatte sie laut losgeprustet und ungläubig den Kopf geschüttelt. Sie konnte es kaum glauben; aber sie war stolz auf ihn. Wie sollte er ihr erklären, dass Mike ihm den Job nur besorgt hatte, damit er mit ihm ein Ding drehen konnte.

Mike hatte ihm geschworen, dass alles gut gehen würde. Zuerst war er skeptisch gewesen, als er vor anderthalb Monaten Mike begegnet war und der ihn verschwörerisch gefragt hatte, ob er Lust habe, viel Geld zu verdienen. Sie kannten sich aus dem Knast, aus Tegel. Drei lange Jahre saßen sie dort im gleichen Haus. Er hatte mit Mike damals aber nicht viel zu tun gehabt. Im Gegenteil – Mikes Ruf war mies gewesen, alle hatten ihn nur „das Wiesel“ genannt. Einerseits wohl wegen seiner spitzen Nase und kleinen Ohren, die einen tatsächlich an ein Wiesel erinnerten, andererseits waren über ihn viele Gerüchte im Umlauf gewesen. Seinen Mittäter sollte er verraten haben. Und nur

deshalb Lockerungen bekommen haben, weil er die halbe Station verpiffen hatte und ein Spitzel war. Deshalb war er vorsichtig gewesen und hatte Mike, der seinen Namen vergessen hatte, nicht seinen wirklichen Namen genannt und auch seine Adresse verschwiegen.

Mit schwerem Herzen zog er ein letztes Mal an seiner Zigarette, schnippte sie in die Ecke des dunklen Flurs, den er als Aufenthaltsraum nutzen durfte, und betrat wieder das lärmende, überfüllte Kaufhaus. Nachdem er sich seinen Weg durch das Foyer gebahnt hatte, nahm er wieder auf seinem Stuhl Platz: dem festlich geschmückten Thron des Weihnachtsmannes, der inmitten hunderter, bunter Geschenke aufgebaut worden war. Über ihm prangte auf einem großen Poster: „Weihnachtstombola“. Jeder Besucher des Kaufhauses durfte kostenlos an der Weihnachtslotterie teilnehmen. Zu gewinnen gab es eines der eingepackten Geschenke, die er als Weihnachtsmann den Gewinnern aushändigte.

Er hoffte, dass er selbst zu den Gewinnern zählte und sein Job sich auszahlen würde. Er hatte sich bereits seinen Stundenlohn ausgerechnet – wenn alles gut ging, würde er für die dreieinhalb Wochen Weihnachtsmann-Spielen über 2.500,- Euro pro Stunde verdient haben. Eine halbe Million hatte ihm Mike versprochen.

Sein Handy, das er in seinem roten Weihnachtsumhang versteckt und mit schwitzigen Händen umklammert hielt, vibrierte. Er riss es hervor: Mike. Es ging los. Er signalisierte dem Wachmann, der in der Halle Dienst schob, dass er noch mal eine rauchen ging. Missbilligend nickte der Kerl. Sich seine Aufregung nicht anmerken lassend schlenderte er durch das Foyer und betrat den Flur. Diesmal zündete er sich jedoch keine Zigarette an, sondern beschleunigte seine Schritte und lief den Gang runter, um an dessen Ende die Fluchttreppe, die sich vom untersten bis zum obersten Stockwerk wand, hinaufzueilen.

Langsam öffnete er die Türe und betrat den nur matt erleuchteten Flur der Verwaltungsabteilung. Orientierungslos blickte er sich um – wo war Mike? Ein Zischen ließ ihn zusammenzucken und erschrocken wendete er sich dem Geräusch zu. Es war Mike, der ihn zu sich winkte und bereits auf den Tresorraum zuing. Jetzt war es soweit. Sein Herz pochte ihm bis zum Hals. Er griff in den Jutesack, den er sich über die Schulter geworfen hatte und der zum Transport der Beute dienen sollte. Bleischwer zog die Gaspistole, die von einer echten Waffe kaum zu unterscheiden war, den Sack nach unten. Er umklammerte die Pistole und brachte sie in Anschlag, zielte auf den vor ihm gehenden Mike.

Wie im Zeitraffer erlebte er die nächsten Minuten, in denen sich die Ereignisse überstürzten. Nachdem das Summen des Türöffners ertönt war, stürzte Mike in den Tresorraum. Er hinterher. Mike lief hilfeschreiend auf einen älteren Mann zu, der sich verduzt von seinem Schreibtisch erhoben hatte.

Fast hätte er losgelacht: Mike stand verdattert vor dem Schreibtisch des alten Sacks, der sich nach der Schrecksekunde ziemlich schnell erholt hatte. Wie geprobt sagte er sein Sprüchlein auf: „Hände hoch! Finger weg vom Alarmknopf und pack die Tageseinnahmen zusammen!“ Mike unterstützte seine Drohung, indem er dem Kassierer

mit ängstlich schriller Stimme zurief, dass der Räuber es ernst meine. Und ihm, dem bösen Weihnachtsmann, sagte er, dass sie das Geld herausgeben würden, er solle nicht schießen.

Der Kassierer schien gänzlich unbeeindruckt. Was für 'ne coole Sau, dachte er, der sich an dessen Stelle bestimmt schon in die Hosen geschissen hätte. Dann aber machte der Kassierer das Maul auf und seine Bewunderung schlug in Fassungslosigkeit und Enttäuschung um: „Das Geld ist schon im Tresor. Und den kann ich vor morgen früh nicht öffnen“, sagte der Kassierer, der sich ein schadenfrohes Grinsen nicht verkneifen konnte.

Mike

„Das läuft ja wie am Schnürchen“, sagte er triumphierend zu sich selbst, als mit einem fetten Klacken die Türe zum Tresorraum aufsprang. Er hatte es geschafft – Zahntag! Noch malte er sich aus, wie er mit den geraubten Millionen ein Leben in Saus und Braus führen würde, aber nur Sekunden später zerplatzten alle seine Träume wie eine Seifenblase. Es erwarteten ihn im Tresorraum keine aufgestapelten Geldbündel, die Zählmaschine ratterte nicht, die Türen des großen Panzergeldschanks waren nicht weit geöffnet. Der Schröder, der hutzlige Kassierer mit der großen Hornbrille, der ihn immer an ein Eichhörnchen erinnerte, lehnte bequem in seinem Bürostuhl und blättert im Berliner Tagesspiegel. Wie ein Blitz kam ihm die Erkenntnis, dass der Schröder das Geld bereits gezählt und verpackt hatte. „Das durfte nicht wahr sein!“, fluchte er innerlich. So kurz vor dem Ziel durfte nichts schief gehen. Das würde er nicht zulassen.

An sein Ohr, in dem das Blut rauschte, drangen Flos Worte. Mit brüchiger Stimme bettelte Flo den Kassierer an, dass der den Schotter rausrücken sollte. Geistesgegenwärtig wandte er sich an Schröder: „Machen Sie, was er sagt. Sie sehen doch, dass er es Ernst meint.“ Nachdem Schröder einen auf Mister Oberschlau gemacht hatte und mit entschuldigend zuckenden Schultern lakonisch erklärt hatte, dass der Tresor nicht zu öffnen sei, rastete er aus.

Sein Blut kochte, Adrenalin pumpte durch seine dick geschwollenen Adern. „Fick Dich!“, schrie er, griff sich die stählerne Bürolampe, die auf dem Schreibtisch stand, und schlug sie ohne Vorankündigung dem Eichhörnchen ins Gesicht. Das Splittern der Kieferknochen wurde von dessen Sturz auf den Fußboden übertönt. Ein erstickter Schrei entrang sich Schröders blutigen Visage. In rasender Wut trat er zweimal zu und forderte Flo, der mit vor Schreck weit aufgerissenen Augen bewegungslos mitten im hell erleuchteten Raum stand, auf: „Gib mir die Wumme!“

Mit voller Wucht rammte er Schröder die Waffe in den Mund und einige Zähne schienen mit fiesem Knacken abzubrechen. Er beugte sich zu dem erbärmlich Schluchzenden hinab und sagte gefährlich leise: „Mach den Tresor auf! Mach ihn auf oder Du stirbst!“ Wimmernd antwortete der Kassierer: „Ja, Ja! Ich mache ihn auf. Bitte. Bitte!“

Keine zwei Minuten später hatten Flo und er die Banknotenbündel im Weihnachtssack verstaut. „Los jetzt!“, sagte er und wies Flo an: „Wir bleiben beim Plan. Wir treffen uns in 20 Minuten am Auto.“

Wie ein begossener Pudel schlich sich Flo davon. Der Schwächling. Verächtlich spuckte Mike auf den Boden. Er hatte genau gesehen, wie Flos Hände gezittert hatten und er immer wieder verstohlen auf den sich am Boden windenden Schröder geblickt hatte. Um Flo würde er sich nachher kümmern, ihm würde er das Maul später stopfen, ihn mundtot machen. Noch aber brauchte er ihn: Flo musste das Geld aus dem Kaufhaus bringen.

Schröder würde sein drittes Todesopfer werden. Das Genick würde er ihm brechen. Ein trocknes Knacken und er wäre den einzigen Augenzeugen los. Wieso hat der Schwachkopf auch einen auf Held gemacht. Der hätte einfach nur das Geld rausgeben sollen und seinen schönen Plan nicht durchkreuzen. Dann wäre er aus dem Schneider gewesen – ihn hatte der Weihnachtsmann ja schließlich genauso bedroht.

Langsam näherte er sich Schröder, als unerwartet der Türsummer ertönte und der kleine Bildschirm flackernd zum Leben erwachte. Vor der Türe stand ein Mann und begehrte Einlass. Er kannte diesen Typen – es war der Bulle, der auch beim Sicherheitsdienst arbeitete.

Heinz

Seine Polizisten-Spürnase hatte ihn nicht getrogen. Hier war etwas faul, es stank gewaltig nach Ärger. Das Stöhnen, das ihm beim Eintreten entgegen schlug, schien seinen Ursprung hinter dem Schreibtisch zu haben. Kaum hatte er ein paar Schritte in den Raum hinein getan, spürte er einen heftigen Schlag in den Rücken und wurde mit voller Wucht nach vorne geschleudert. Er schaffte es noch, sich an der Lehne eines Stuhls festzuhalten und konnte einen Sturz zu Boden vermeiden. Beim Versuch, den Angreifer auszumachen, erhaschte er einen Blick auf einen aus der Türe flüchtenden Mann. Nur schemenhaft hatte er ihn erkennen können. Hatte er sich geirrt? Nein, der Mann trug eine Uniform des Sicherheitsdienstes.

Einen Augenblick war er hin und her gerissen: Sollte er den Angreifer verfolgen oder sich um das nicht abreißende Stöhnen kümmern? Vielleicht war seine Entscheidung seinem Alter geschuldet; oder den paar Schlucken aus dem Flachmann, der gut versteckt in seiner Uniformtasche ruhte und noch zur Hälfte mit Whiskey gefüllt war.

„Was ist hier passiert?“, fragte er sich, als er, langsam um den Schreibtisch herumgehend, den offenen Panzergeldschrank bemerkte. Die Antwort gab ihm die Blutlache, in der ein Mann mit entsetzlich zugerichtetem Kopf lag. Er musste zweimal hingucken, um in dem blutigen Fleischklumpen das Gesicht von Herrn Schröder, dem Kassierer, zu erkennen.

Erst zwei Minuten später – er hatte auf den Schrecken erstmal einen tiefen Schluck Whiskey nehmen müssen – fiepten im ganzen Haus die Funkgeräte des Sicherheitsdienstes und in der Zentrale schrillten die Alarmglocken unaufhörlich. Unten auf der Straße näherten sich bereits Polizeiwagen, die mit ihren blitzenden und heulenden Blaulichtern die Passanten aufschreckten und schlitternd vor dem hell erleuchteten Kaufhaus zum Stehen kamen.

Langsam realisierte er, dass dies seine Chance war. Zwar hatte der Räuber ihn überwältigt – aber nur, weil er von ihm überrascht worden war. Wäre er gewappnet gewesen, hätte er es dem Verbrecher schon gezeigt. Bei ihrem nächsten Zusammentreffen würde er sich nicht übertölpeln lassen, sondern den Räuber dingfest machen. Und er war sich sicher, dass es ein nächstes Mal geben würde: Es war der neue Sicherheitsmann, Mike war sein Name, bei dem er von Anfang an ein ungutes Gefühl gehabt hatte. Niemand außer ihm wusste, dass Mike der Räuber war – er würde sein Wissen für sich behalten und ihn auf eigene Faust verhaften. „Wie in alten Zeiten.“, dachte er und es zwickte ihn im Finger. Schmerzlich vermisste er seine SIG Sauer P225; aber es würde auch ohne seine Polizeiwaffe gehen, er hatte ja den Elektroschocker.

Endlich eröffnete sich ihm die Möglichkeit, sein Leben zu wenden, das Steuer herumzureißen und sein Leben wieder zum Guten zu wenden.

Beflügelt stürmte er die Treppen hinab ... und konnte Augenblicke später nur mühsam seine Erregung unterdrücken. Er musste sich zurückhalten, um nicht sofort auf den Räuber zuzustürmen. Genau wie er angenommen hatte,

versuchte dieser Mike aus dem Hauptportal zu flüchten. Der Personalausgang war gut gesichert und Mike musste davon ausgehen, dass man ihn dort bereits erwartete – zumindest aber jeden Mitarbeiter beim Verlassen des Gebäudes genau in Augenschein nahm. Zudem hatte dieser Mike ein Funkgerät des Sicherheitsdienstes. Das stetige Knistern mit sich vor Aufregung überschlagenden Stimmen würde er gehört haben, sodass auch er wusste, wo sich die Suche konzentrierte und welche Maßnahmen die Polizei bereits ergriffen hatte. Auch dass der Name Mike Schlösser bereits gefallen war, konnte ihm nicht entgangen sein – vermutlich hatte der Kassierer das Bewusstsein wiedererlangt und den Tipp gegeben. Nun musste er sich beeilen, bevor dieser Mike von einer anderen Sicherheitskraft überwältigt würde.

Der lauerte abwartend in einem Seitengang; er schien einen günstigen Moment abzapfen, um sich dem stetigen Menschenstrom, der durch das Portal ins Freie wallte, anzuschließen. Vorsichtig pirschte Heinz sich an ihn heran. Diese Suppe würde er ihm gehörig versalzen, dachte er und zog mit einem sadistischen Lächeln den Elektroschocker aus seiner Tasche. Mit einem Knistern und Flackern erwachte das Gerät zum Leben – und würde gleich das des Räubers wenn auch nicht beenden, so doch schmerzhaft unterbrechen.

Wie ein nasser Sack Kartoffeln fiel Mike in sich zusammen und lag sich windend und stöhnend auf den glänzenden Marmorsteinen des Foyers. Aufgeregt rief Heinz in sein Funkgerät: „Ich habe das Schwein!“, und reckte die geballte Faust gen Himmel.

Wenige Augenblicke später war er umringt von Einsatzkräften der Polizei und des Sicherheitsdienstes, die den Bewusstlosen in ein nahegelegenes Büro bugsiierten. Ihm war es sofort aufgefallen – Mike hatte die Beute nicht bei sich. Weder trug er eine Tüte oder einen Rucksack, noch hatte er am Körper das erbeutete Geld versteckt. Entweder hatte er es irgendwo deponiert, oder es gab weitere Täter.

Seine Vermutung bestätigte sich kurze Zeit später: Der Kerl sang wie 'ne Nachtigall! Er sei von dem verkleideten Weihnachtsmann erpresst worden, der habe ihn gezwungen, bei dem Überfall mitzumachen. Es sei ein Bekannter, der Flo, der im Foyer als Weihnachtsmann arbeitete und auch die Beute habe. Er habe gar nichts, wisse sonst nichts und sei gänzlich unschuldig. Wenn sie sich beeilen würden, dann könnten sie den üblen Schuft, den Flo, noch im Foyer erwischen.

Flo

„Verfluchte Scheiße!“, dachte er. Er hatte es geahnt. Wieso bloß hatte er nicht auf sein Gefühl gehört und sich trotzdem auf diesen Scheiß eingelassen? Tonnenschwer lastete der mit dem geraubten Geld prall gefüllte Sack auf seinen Schultern, als er geduckt über den Verwaltungsflur zum Ausgang eilte. Das war ja gründlich in die Hose gegangen.

Stolpernd rannte er die Treppen hinunter und stand nur wenige Augenblicke später mit wild klopfendem Herzen in seinem Aufenthaltsflur. Einen Moment hielt er inne und atmete tief durch. „Nachdenken Flo, nachdenken!“, forderte

er sich selbst auf. Aber das Nachdenken wurde ihm abgenommen, denn plötzlich riss der bullige Wachmann aus dem Foyer die Türe auf und blickte ihn grimmig an. „Aus, vorbei, das war’s“, dachte er nur und sein Magen drehte sich um ... würgend krümmte er sich und erbrach sich auf den Boden.

„Hey Mann, alles in Ordnung?“ fragte ihn der Security-Kerl besorgt und klopfte ihm sanft auf den Rücken. „Wenn’s Dir besser geht, dann komm aber wieder nach vorne. Das fällt auf, wenn Du so lange weg bist.“, sagte der Wachmann in gut meinendem Ton und schlüpfte wieder ins Foyer.

Erleichtert atmete er auf. Noch aber war die Gefahr nicht gebannt. Er musste raus aus dem verfluchten Kaufhaus. Die einzige Möglichkeit war der Hauptaussgang – bepackt und verkleidet konnte er da jedoch nicht rausspazieren! Er musste vorher die Beute verstecken, sich der belastenden Beweise entledigen. Bloß wohin damit?

Einen letzten Blick warf er zurück – den Sack hatte er mit einem bunten Band zugebunden und unter anderen Geschenken versteckt, sodass nur noch eine Ecke hervorlugte. Keine 30 Sekunden hatte dieses Manöver gedauert und nun war er bereits auf dem Weg zum Ausgang. Morgen würde er den Sack abholen.

Anne

Ehrfürchtig blickte sie sich in dem Luxustempel um, geblendet von all den funkelnden Vitrinen, den hell erleuchteten Warenständen und prunkvoll geschmückten Auslagen. „Aufgepasst!“ Nur mit Mühe konnte sie einer mit Luxustüten bepackten Dame, die mit wehendem Pelzmantel und arrogantem Blick auf den Ausgang zu eilte, ausweichen. Sie kam sich vor wie eine graue Maus – klein und unbedeutend. Sie seufzte: Wie gerne würde auch sie dazugehören, zu den Schönen und Reichen. Zu den Frauen, die morgens von einem gut aussehenden Mann mit einem Kuss zärtlich geweckt wurden, den Vormittag im Beauty-Salon verbrachten, nachmittags durch die Boutiquen flanierten und abends chic essen gingen. Sie würde sich nachher ein Butterbrot schmieren, sich mit der Wärmflasche auf die Couch legen und *Desperate Housewives* gucken. Fast wollte sie sich umdrehen und das Kaufhaus schon wieder verlassen, als ihr Blick auf das große Transparent fiel, das über einem riesigen Haufen voller Geschenke schwebte: „Weihnachtstombola“ stand in goldenen Lettern auf dem Plakat.

Ihr Herz machte einen kleinen Sprung – genau solch eine Weihnachtsverlosung hatte jedes Jahr in ihrem Heimatdorf stattgefunden und es erinnerte sie an zu Hause, an den Duft von frisch gebackenen Plätzchen, an trautes Familienleben. Zielstrebig ging sie auf den Losstand zu. Sie würde sich ein Los kaufen, egal was es kostete. Wie überrascht war sie, als sie sich der großen Lostrommel näherte und das Schild bemerkte: „Greifen Sie zu. Unseren Besuchern schenken wir ein Los.“

Aufgeregt riss sie ihr Los auf: „Sie haben gewonnen“, prangte in fetten Buchstaben darauf. „Suchen Sie sich ein Geschenk beim Weihnachtsmann aus.“ Sie blickte sich um – einen Weihnachtsmann konnte sie nicht entdecken, aber neben dem großen Geschenkhaufen waren ein paar Rentiere aus Stoff aufgebaut und ein mit rotem Samt bezogener Thron schien der Platz des Weihnachtsmannes zu sein. Sie glaubte, hier vorhin auch einen Weihnachtsmann gesehen zu haben.

Fünf geschlagene Minuten wartete sie nun schon. Aber weit und breit war kein Weihnachtsmann zu sehen; dafür jedoch wimmelte es nur so von Polizei.

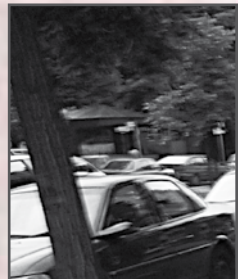
Sie wollte nun nicht länger warten – sie wollte sich selbst ein Geschenk nehmen. Schließlich hatte sie gewonnen – es stand ihr zu, sie hatte einen Rechtsanspruch darauf. Sie nahm den Berg der Geschenke genauer in Augenschein, griff sich ein hübsch eingepacktes Paket und schüttelte es. Etwas rumpelte leise im Innern – sie hatte aber keine Ahnung, was es sein könnte. Sie angelte nach einem weiteren Geschenk, etwas tiefer im Innern des Haufens. Auch dieses Paket gab beim Schütteln keine Auskunft über seinen Inhalt. Einen Moment überlegte sie ... sicher wusste der Weihnachtsmann, welche Geschenke was enthielten und welches das teuerste und schönste war – und sicher hatte er es irgendwo gebunkert, hinter seinen Thron vielleicht? Neugierig schaute sie in die hintere Ecke – und tatsächlich erblickte sie dort einen mit Schleifen verzierten braunen Sack, der aus dem Haufen hervorlugte und nur auf sie zu warten schien. Behutsam zog sie ihn hervor – ja, das war ihr Geschenk! Sie legte ihr Los auf den Thron des Weihnachtsmannes, packte den schweren Sack und verließ, ein Weihnachtslied summend, das Kaufhaus. ■

BERLIN

SAMSTAG, 08. JANUAR 2011 / NR. 2

Raubüberfall im KaDeWe: Polizeiermittlungen stocken

Auch zwei Wochen nach dem spektakulären Raubüberfall im KaDeWe, bei dem zwei bewaffnete Täter über zwei Millionen Euro erbeutet hatten, fehlt vom zweiten Täter noch immer jede Spur. Auch die Beute konnte bisher noch nicht sichergestellt werden ...



Betr.: Buddhistisches Gruppenangebot – neuer Kursbeginn –

Leserbrief von Falko Schmidt, JVA Tegel

Ich möchte die Möglichkeit des Lichtblicks einmal nutzen, um euch an meinem Alltag teilhaben zu lassen.

Nach fast 50 Jahren auf und nieder begann im Mai 2007 (für mich am 31.08.2007) ein Kursus in der TA III, der anhand des „Stufenweg zur Erleuchtung“ einen systematischen Überblick über die Lehre und Praxis des Buddhismus vermittelt hat.

Begonnen und geleitet wurde der Kursus von Mönch Tenzin Peljor (im März 2006 von dem Dalai Lama vollordiniert). Dieser Kursus ist ein Teil des Gefängnisprojekts von BODHICHARYA Deutschland e.V., des Buddhistischen Zentrums für Frieden und Verständigung unter der spirituellen Leitung von Ringu Tulku Rinpoche.

Nachdem Mönch Tenzin Peljor zu einem Studium nach Italien zog, wurde der Kursus ab Januar 2008 durch das Tibetisch-Buddhistische Zentrum Berlin e.V. – unter der spirituellen Leitung von Geshe Rigzin Gyaltzen – weitergeführt. Mönch Lobsang Gendün, Frau Evelyn Haferkorn-Müller, Michael Richter und Andreas Killmann führten das Studium und die meditative Praxis des LAMRIM weiter. Einmal monatlich meditierte mit uns Bhante Devananda in der Theravada Tradition.

Frau Anita Stangohr, Psychologische Psychotherapeutin, von BODHICHARYA, stand uns in dieser Zeit begleitend, vermittelnd und koordinierend zur Seite.

Allen Beteiligten möchte ich von Herzen DANKE sagen für die Zeit und Mühe, die uns unter diesen schwierigen Bedingungen entgegengebracht wurde.

Begonnen hatten die buddhistischen Aktivitäten in Tegel, als ein Mitgefangener (Herr J.) bei BODHICHARYA Deutschland e.V. (Kinzigstr. 25-29, 10247 Berlin, Tel: 030/29009739) telefonisch um Seelsorge gebeten hat.

Die Umstände haben es gefügt, dass wir uns teilanstaltsübergreifend einmal wöchentlich über drei Jahre treffen konnten, und die Lehre, Praxis und Meditation des Buddhismus hören und praktizieren konnten, insbesondere die „Besondere Ansicht“ über „das kostbare Menschenleben“, „Tod und Vergänglichkeit“, „Ursache und Wirkung (Karma)“ und über die Nachteile des Samsaras.

Mir persönlich haben diese Unterweisungen sehr geholfen, mich in der unbeständigen Welt besser zurecht zu finden.

Deshalb möchte ich euch ansprechen mit den Worten des XIV. Dalai Lamas: „Gib niemals auf, egal was passiert, gib niemals auf. Entwickle dein Herz. Zu viel Energie in deinem Land wird verwendet um den Verstand anstelle des Herzens zu entwickeln. Sei mitfühlend, nicht nur zu deinen Freunden, sondern zu jedem mitfühlenden Wesen.“

Arbeite für den Frieden in deinem Herzen und wirke für den Frieden in der Welt. Und ich sage es noch einmal: Gib niemals auf, egal was passiert, egal was um dich herum geschieht, gib niemals auf.“

Es gibt einen Weg, der aus diesem Irrgarten herausführt, dem man schadlos folgen kann, auf dem man glücklich sein darf, weil diese Hinwendung zur Lehre des Buddha schon zum Heil führt.

Bei ausreichendem Interesse eurerseits und mit der Unterstützung der externen Helfer aus den Buddhistischen Zentren wird es in der JVA Tegel einen neuen Kurs geben:

KURS-ANGEBOT

Hierzu ist am Mittwoch, dem 12.01.2011 eine Informationsveranstaltung in der TA III geplant.

Beachtet die Aushänge!

Wer Interesse an einem positiven Lebensgefühl hat, kann sich hier angesprochen fühlen und die Infoveranstaltung am 12. Januar 2011 nutzen.

Aktuell und parallel wird der im April 2009 begonnene Kursus „Achtsamkeit“ jeden zweiten Freitag in der TA III unter der Leitung von Frau Angelina Zöllner weitergeführt. Dieser Kursus wurde in der JVA Brandenburg durchgeführt und wurde von den Teilnehmern sehr geschätzt. ■

SCHAUT DOCH MAL REIN!



Betr.: Aufklärung für die Familie und Freunde

Leserbrief von der Mutter eines Inhaftierten

Guten Tag!

Mein Sohn ist in Tegel, hat sich das erste Mal strafbar gemacht. Er war 2 Jahre und 4 Monate in Einzelhaft in Moabit. In Tegel ist er nun auch allein in der Zelle. Denke und weiß, dass auch die Einzelhaft den Menschen verblöden lässt.

Fragen hab' ich und keiner beantwortet sie mir. Wie erfahre ich, was ich ihm bringen darf? Gibt es dort behindertengerechte Ausstattungen für die Besucher?

Wie komm ich an den Psychologen ran, denn es ist viel passiert im Privaten. Mein Mann ist pflegebedürftig, was kann ich tun, falls er verstirbt? Kann ich ihn mit zum Besuch nehmen? Habe den Besucherschein bekommen. Was heißt „kein körperlicher Kontakt“ ...? Darf man nur Hallo sagen zur Begrüßung? Was ist Haus 3? Wann darf man Päckchen schicken und was und wann? Gibt es Sondersprechstunden – in meinem Fall wegen meinem Mann? Wie komme ich an den ärztlichen Dienst um die Krankengeschichte von meinem Sohn dort abzugeben, Aufnahmen und Bericht? Er hatte einen Tumor. Von wann bis wann ist Besuchszeit an welchen Wochentagen?

Wenn ich ihm Geld schicke, wird es vom Gericht gepfändet wegen der Gerichtskosten – wie kann er zu Hause anrufen, wenn er kein Geld hat? Bekommt er dort Taschengeld? Was ist mit Arbeit und wie lange muss er warten, bis er sie bekommt oder Ausbildung? Kann ich was tun, damit es schneller geht?

Merke noch an: Wegen der Vorgehensweise bei der Verhaftung haben wir gelitten – was man mit uns gemacht hat, und wie das LKA mit ihm umgegangen ist. Aber man hat keinen Anspruch, dass diese Leute zur Rechenschaft gezogen werden. Habe die Verletzung noch nach 5 Wochen gesehen, als ich das erste Mal zu ihm durfte.

Gefängnis – ob das wirklich die Lösung ist? Wegsperrern! Kann er mir seine schmutzige Wäsche übergeben – beim Besuch? Was kostet dort das Kabelfernsehen? Er hat geschrieben, dass er dort kochen könnte. Aber wenn er kein Geld hat, kann er auch keine Lebensmittel kaufen. Was bedeutet Zwei-Drittel, wie wird das berechnet, kann mir das jemand sagen? Insgesamt sind es 7 Jahre und 9 Monate. 2 Jahre und 5 Monate hat er rum.

Denke, wenn es möglich ist, sollten Sie für die Angehörigen mal einen Artikel schreiben, was – wie – wann. Wäre nett, wenn ich was von Ihnen höre und eine Aufklärung zu meinen Fragen bekomme.

Mit freundlichem Gruß (Name der Redaktion bekannt) ■

lichtblick-Kommentar

Mancher Leserbrief macht betroffen. Dieser zählt ganz sicher dazu. Bestraft ist nicht nur der Straftäter, sondern auch die ganze Familie. Ein Gefängnis ist von hohen Mauern umgeben, die Gefangenen sind weitestgehend abgeschottet – Angehörigen fällt es immer wieder schwer, Informationen über ihr Familienmitglied zu erhalten und die Situation einer Inhaftierung zu begreifen. Tränen fließen auf beiden Seiten der Mauer.

Aufruf

der lichtblick ist auf Eure Hilfe angewiesen – schreibt uns, informiert uns über Justizskandale, beschreibt uns Eure Anstalt und berichtet über Eure Knast-Erfahrungen. Und vielleicht gibt's auch was Gutes zu berichten?!

Unter allen Zuschriften, die für die jeweils nächste Ausgabe eingehen, verlosen wir ein Buch!

Beachtet bitte: Den Eingang von Briefen können wir nicht bestätigen; wir übernehmen keine Haftung für eingesandte Manuskripte und behalten uns vor, Briefe gar nicht abzdrukken oder zu kürzen. Leserbriefe sind in keinem Fall Meinungsäußerungen der Redaktion.

Andreas Werner (V.i.S.d.P)

Anzeige



RECHTSANWÄLTE • FACHANWALT F. STRAFRECHT

CLAUS PINKERNEIL
Fachanwalt f. Strafrecht
Sexualstrafverfahren
Revisionsrecht

- BUNDESWEIT TÄTIG -

10709 BERLIN
 KURFÜRSTENDAMM 97- 98
 T: (030) 31 00 40 80
 F: (030) 31 00 43 83

80636 MÜNCHEN
 NYMPHENBURGER STR. 147
 T: (089) 13 999 133
 F: (089) 13 999 134

www.pinkerneil.com

ER SUCHT SIE

Clyde, 42 Jahre, Betrug, sucht Bonnie für aufregenden und bereichernden Briefwechsel. Foto wäre nett, aber kein Muss!

Chiffre 4001

Ich, Georg, Schauspieler aus Tegel, sucht seine Paula! Ich nehme Dich so, wie Du bist, will nichts an Dir ändern und bin nur für Dich da. Du solltest schreiben! Wie willst Du sonst zu mir finden?

Chiffre 4002

56 J., Krebs, noch ein paar Jahre in Haft, sucht zum Aufbau einer wirklichen Freundschaft oder mehr vorurteilslose, offene Menschen für ein Miteinander und Füreinander. Alter egal. Lass uns einen neuen, gemeinsamen Weg beginnen.

Chiffre 4003

Er, 38 J., 172, sucht sie zwischen 40 und 45 für liebevollen Briefwechsel und später gerne mehr. Bitte melde Dich – 100% Antwort.

Chiffre 4004

Georg, 47/179/100, bis 2011 in Haft, sucht nette, ehrliche Frau, die auf Rockmusik und Tattoos steht. Späteres Kennenlernen erwünscht.

Chiffre 4005

Kraftsportler sucht gleichgesinnte Sie für Briefwechsel und mehr. Bin 27 J., 178 cm und habe kurze Haare. Absehbares Haftende.

Chiffre 4006

Prenzelberger, 30 J., 180/90, blond, blaue Augen. Sportlich u. muskulös, tätowiert. Suche süße Sie zwischen 25-35. 100% Antwort mit Foto.

Chiffre 4007

Mann aus Afrika, 38 J., Berliner, sucht nette Frau. Bin 1,75 und spreche sehr gut Deutsch und Englisch. 1. Mal in Haft.

Chiffre 4008

Kay, 30/184/80, aus Berlin, sportlich u. tätowiert, mit Herz u. Verstand sucht nette Mädels zum Schreiben u. Kennenlernen. Noch bis 2011 in Haft. Also ran an die Stifte.

Chiffre 4009

Hakan, 26, aus München sucht eine sexy Lady mit süßem Herzen für netten Briefkontakt. Bin gepflegt, cool und geil, höre gern R'n'B und Black Music. Freu' mich auf Dich.

Chiffre 4010

Romantischer Widder, 50/173/80, mit verrückten Phantasien sucht Sie. Bin BTMLer, blond u. gebräunt mit trainiertem Körper. Bin an fester Bez. interessiert. Schreibe gerne u. lange Brief.

Chiffre 4011

Markus, 36/188, aus Bayern sucht Briefkontakt mit Frauen, mit denen man Pferde stehlen kann. Jeder Brief wird beantwortet.

Chiffre 4012

Einsamer Single, 31 J., treu, ehrlich, lieb, sucht Frau ab 18. Antwortgarantie! Lern' mich kennen!

Chiffre 4014

Lieber Er, 38/180, sucht Sie von 25-35 J. zwecks Briefwechsel. Evtl. später mehr. Bild wäre nett, aber keine Bedingung. Bin in Eberswalde im Maßregelvollzug.

Chiffre 4016

Olaf, ungebunden, 32/178/74, sucht Briefkontakte. Lass uns gemeinsam die Zeit in der Haft verkürzen.

Chiffre 4017

Ich, 46 J., 178/85, Stier, suche Frauen von 35-50. Bin noch bis 2013 in Haft. Beziehung nicht ausgeschlossen. Bild wäre nett.

Chiffre 4018

Jung gebliebener 49-Jähriger, 176/83, sportlich, kurze Haare, grün-braune Augen, sucht ehrliche und normale Frau. Kind kein Hindernis. Freue mich über jede Antwort.

Chiffre 4020

Jung gebliebener 44er aus NRW, 1,85, normale Figur, sucht nette, liebe, einfühlsame Sie für Briefe und evtl. mehr. Antwortgarantie.

Chiffre 4021

Bad Boy aus Hessen, z.Zt. im Zwangsurlaub, sucht nette Frau für Briefe und mehr. Ja – genau Dich suche ich – worauf wartest Du noch?!

Chiffre 4022

53 J., Skorpion, freut sich über jeden Brief. Schreibt mir!

Chiffre 4023

Er, 46, bietet einer Sie in Haft einen Briefwechsel an, um ihr die Abende etwas zu verkürzen, bzw. Abwechslung ins Leben zu bringen. Habe Mut und schreib!

Chiffre 4024

Teufelchen sucht Engelchen! 186/37, blaugraue Augen. Du solltest treu und ehrlich sein. Kein Weg ist zu weit, wenn man sich liebt und zueinanderhält. Man kann es schaffen!

Chiffre 4025

Bad Boy, 26/179/85, sportlich, tätowiert u. gepierct, sucht hübsche, selbstbewusste Bad Woman, die Werte wie Respekt, Loyalität, Treue, Ehrlichkeit u. Zusammenhalt aus Prinzip lebt. Big greets to the Big House Crew.

Chiffre 4029

Löwe, 33/197/90, sucht ehrliche, verständnisvolle Sie bis 35 ohne Vorurteile zum Aufbau einer Brieffreundschaft und zum Gedankenaustausch.

Chiffre 4030

28-jähriger Schütze, sportlich u. tätowiert, offen für alles, sucht süßen Engel für heißen Briefwechsel. Jeder Brief wird beantwortet.

Chiffre 4031

Ich, 41 J., suche mollige Rubensfrau für ehrlichen u. offenen Briefkontakt. Auch schwarze Frauen. Alter 35-65. Raum überall. 100% Antwort.

Chiffre 4033

Michi, 23 J., Skater, sucht Ische für Federkrieg. Welche Sie nimmt den Kampf auf. Hocke in Nbg. u. warte auf Dich.

Chiffre 4034

Einsam, verloren, verlassen! Er, 185/72,

ANZEIGE

RECHTSANWALT
Christoph Clanget
 Fachanwalt für Strafrecht

STRAFRECHT
 AUCH PFLICHTVERTEIDIGUNGEN
 Vertretungsberechtigt an allen Gerichten

L'avocat parle francais
 English spoken

Haldystraße 8
 66123 Saarbrücken
 Telefon 06 81-950 89 30
 Telefax 06 81-950 89 33
 Mobil 01 63-252 64 38
 E-Mail info@clanget.de
 www.clanget.de



ER SUCHT SIE

schlank u. sportlich, sucht sie bis 35 J. Alles geht, nichts muss. Ehrlich u. offen ist wichtig. Schreib – es lohnt sich.

Chiffre 4035

Peter, 27 J., aus dem Saarland sucht durchgeknalltes Girl, das gerne Rock hört, für Briefe und vielleicht mehr. Bild wäre toll, aber kein Muss. 100% Antwort.

Chiffre 4036

Ich, 31/192/108, suche lebenslustige, chaotische Sie zwecks Gedankenaustausch. Bei Sympathie mehr. Freue mich :-)

Chiffre 4037

Hast Du Lust, mir (29 J.) den grauen Alltag zu versüßen, dann melde Dich. Antwortgarantie.

Chiffre 4038

Langstrafer sucht ebensolche Sie. Bin vielseitig interessiert. Alles kann, nix muss. Jeder Brief wird beantwortet. Aber bitte kein Blabla.

Chiffre 4039

30-jähriger Zwilling sucht zweite Hälfte für gemeinsame Träume. Bin sportlich, blaue Augen, 178/85, verschmust u. liebevoll. Will genau Dich finden. Schreib mir!

Chiffre 4040

Junger Mann, 27 J., sucht Sie von 25-35 J. für Brieffreundschaft. Interesse?! Dann melde Dich.

Chiffre 4041

Jailhouse-Brothers, Jan: 30/178/75 und Michael: 45/179/84, suchen humorvolle, aufgeschlossene und ehrliche Frauen. Wir sind sportlich, tätowiert und haben ernsthaftes Interesse an Briefkontakten.

Chiffre 4042

SOS. Stubenreiner Kater (36 J.), gut aussehend und sexy, ist in gute Hände abzugeben. Warte auf Post von Dir! Kiss Sven (schnurr...) **Chiffre 4043**

Er, 24/191/100, zwar in Haft, aber sehr nett, mit großem Herz, sucht Mädchen für anregende u. einfühlsame Brieffreundschaft. Fühlst Du Dich angesprochen – dann schreibe schnell.

Chiffre 4044

Ich, 23/180, blond und sportlich, noch bis 2012 in Bayern in Haft suche Sie, die auch auf Hip-Hop steht. Antwortgarantie.

Chiffre 4045

Stop! Er, 26 J., sucht die Liebe seines Lebens. Bitte nur ernst gemeinte Zuschriften. 100% Antwort.

Chiffre 4046

Helmut, 40/175/75, braune Augen u. Haare, trainiert, sucht Briefwechsel mit Mädels ab 25 J. Antwortgarantie!

Chiffre 4048

Junger Mann mit dunkler Vergangenheit sucht Frau für helle, gemeinsame Zukunft! Ronny, 42 J., jünger aussehend, 1,85 m, schlank, tätowiert, nicht (mehr) in Haft, sucht liebe Frau u. bietet Gedanken- und Gefühlsaustausch.

Chiffre 4049

26-jähriger, devoter Mann sucht eine hübsche, schwarzhäufige Frau für Briefwechsel und mehr! 100% Antwort.

Chiffre 4051

Zwei böse Jungs, Stefan u. Ilja, suchen süße Mädels für regen Briefkontakt. Sind 29 J., stehen voll in Saft und Kraft und fristen unser tristes Dasein im Knast. Schreibt uns – bis dahin Grüße!

Chiffre 4053

Reitlehrer mit Hof, schlank, 38 J., sucht Sie ab 22 mit gleichen Interessen. Bin in Haft bis 2011. Bild wäre nett.

Chiffre 4054

A u f g e s c h l o s s e n e r Er, 28 J., mit Freude am Schreiben sucht nette, ehrliche Sie für Briefkontakt. Suchst Du auch – dann schreibe mir u. unsere Suche hat ein Ende.

Chiffre 4055

Angehender Jurist, 28 J., 180 cm, blonde Haare, blaue Augen, sucht süße Mädels bis 32 J. Alles ist möglich, nichts unmöglich. Mein Briefkasten wartet, seid nicht schüchtern!

Chiffre 4056

Daniel, 37/172, blaugraue Augen, Glatze, sportlich. Bin ehrlich, offen, romantisch u. suche liebevollen Engel. Wenn Du, genau wie ich, Dein Leben nach der Haft neu ordnen möchtest u. vielleicht eine neue Liebe suchst, dann schreib.

Chiffre 4058

Zwei Jungs, 25/197/115 und 27/186/88, beide athletisch, gut aussehend und anständige Verbrecher, suchen nette Mädels für netten Federkrieg.

Chiffre 4059

Einsamer Boy, 26 J./179, sucht süßes Teu-

STRAFVERTEIDIGUNG

STRAFSACHEN | STRAFVOLLSTRECKUNG | STRAFVOLLZUG

LAWRENCE DESNIZZA
FACHANWALT FÜR STRAFRECHT

JÖRN TESSEN
RECHTSANWALT



PROF. DR. STREICH & PARTNER
RECHTSANWÄLTE

EICHENDORFFSTRASSE 14 | 10115 BERLIN | TEL. 030 2263571-13
POSTFACH 04 07 65 | 10064 BERLIN

WWW.STREICH-ANWAELTE.DE

felchen. Du solltest treu, ehrlich u. ein bisschen durchgeknallt sein. Meldet Euch, Antwortgarantie.

Chiffre 4060

Einsamer Kuschelbär (53 J., 1,82/85) sucht Dich! Ich liebe Tiere, bin Romantiker, schreibe gerne und viel – vielleicht schreiben wir uns bald? Wem Ehrlichkeit, Treue, Vertrauen und Romantik etwas bedeuten, der sollte mir schreiben.

Chiffre 4069

Peter, etwas über 50, freut sich über Briefwechsel. Jeder Brief wird 100%ig beantwortet.

Chiffre 4070

Zwei gelangweilte

Jungs (21/28), sportlich, elegant u. selbstbewusst, suchen nette Mädels die uns ebenbürtig sind, um niveaull Gedanken auszutauschen.

Chiffre 4072

Mittellos und doch charmant, leidenschaftlich u. gespannt, wenn ich Dich liebe, und Du blühst wie eine Rose, wenn uns dieses widerfährt, wär's ein Leben zu zweit wert. 28 J., gepflegt, sportlich und treu, freut sich auf Dich!

Chiffre 4073

Jailmail! Alex, 45/185/80, schlank, braune Augen, schw. Haare, sucht 'ne süße Sie mit Humor, Herz u. Verstand. Antwortgarantie!

Chiffre 4075



ER SUCHT SIE

Herrin gesucht! Er, 33/183/89, gepflegt, gesund u. nicht auf den Kopf gefallen, aber höflich, sucht sehr bestimmende Sie. Wenig Erfahrungen. Bin gut formbar und ordne mich gerne Deinem Willen unter. Unterwürfige Grüße ...
Chiffre 4076

Er, Anf. 40, ehrlich, lieb, treu, humorvoll, sucht Dich f. Briefkontakt. Alter, Aussehen, Nationalität egal. Weiß, schwarz, grün – spielt keine Rolle. Ehrlichkeit zählt. Du bist das – schreib gleich.
Chiffre 4077

Ich, 33/170/90, suche liebe Sie (18-40) für ehrlichen Austausch von Gedanken und Gefühlen. Schreib schnell!
Chiffre 4078

Sportlicher Er, 41/176/80, kurze, braune Haare, Tattoo u. Piercing, etwas durch-

geknallt, sucht netten Briefkontakt.

Chiffre 4080

DJ aus D'dorf, 34/176, tageslichttauglich, legt und steht auf Hardtrance / Progressive-House. Wg. kl. Dummheiten macht meine Nade Urlaub im Hotel „Zur Zelle“. Wenn Du auch gern feiern gehst – dann trau Dich. Spätere Party nicht ausgeschlossen.

Chiffre 4081

Bad Boy, 35 J, noch bis 2011 hinter Gittern, sucht Briefkontakt. Antwortgarantie.

Chiffre 4082

Einfühlsamer Krebs, 34/183/78, sucht nach längerer Haft ein süßes Mäuschen in Kassel, Göttigen oder dazwischen. Bin sportlich u. schlank, dunkle Haare u. braune Augen. Schreib!
Chiffre 4083

Hola bella Senioritas! Ich durchgeknallter Philosophen-Adonis suche schreibwütiges Exem-

plar der schönsten aller Spezies – eine Frau –. Bin 27/185/88, blond, blaue Augen. Lust, das Unbekannte zu erforschen?
Chiffre 4084

Jung gebliebener 36-Jähriger sucht Sie für einen feurigen Briefwechsel. Keine Angst – ich beiße nicht ... nur, wenn Du es willst!
Chiffre 4087

Fahndung! Ich (40/180) suche Dich. Für Briefkontakt, feste Beziehung, zum Aufbau einer gemeinsamen Zukunft. Bin treu, ehrlich, zärtlich und lieb.
Chiffre 4088

Häftling, 41/175/82, blonde kurze Haare, blaue Augen, gepflegt, ehrlich, offen, humorvoll, sucht sympathische Sie für aufregenden Briefwechsel.
Chiffre 4090

Türke, 38/85/85, ledig, gut aussehend, tolle Figur, sucht nette, süße, junge Frau für Briefkontakt.
Chiffre 4091

Zwei glorreiche Haulunken suchen den ultimativen Briefkontakt. Wir haben beide 30er auf dem Tacho und schmeißen 30er auf die Waage. Wir sind das Beste, was der bayerische Strafvollzug zu bieten hat. ;-)
Chiffre 4093

The only way out is the way through! Welche Sie genauso denkt, die schreibe mir bitte! Grüße aus Butzbach.
Chiffre 4094

Bad Boy, 32/180, sucht nette Frau, die Lust auf Briefkontakt hat. Bin noch bis 2011 inhaftiert. Antwortgarantie.
Chiffre 4096

Mollig – na und?! Ich, 32 J., suche Briefkontakt. Antwortgarantie.
Chiffre 4100

Zwei Jungs im Allgäu würden sich über Post von Mädels freuen. 100% Antwort.
Chiffre 4101

Netter Wassermann (20/172/70) sucht nette Sie zum Schreiben und viell. mehr. 100% Antw.
Chiffre 4103

Er, 42/175/77, sucht schreibwütige Sie mit großem Herzen für einen niveaувollen Gedankenaustausch. 100% Antw.
Chiffre 4104

Widder (30/186/84) aus Köln sucht nette Girls zw. 25-40 J. für Briefwechsel und Freundschaft. Bis 2012 in Haft.
Chiffre 4140

M, 47 J., sportlich, jünger aussehend, sucht offenen und vertrauensvollen Briefkontakt zu ehrlicher, hübscher Frau. Feste Beziehung nicht ausgeschlossen.
Chiffre 4141

Tom, 25/172/72, sucht nette Sie mit Charakter für Briefwechsel und evtl. mehr. Bin sportl. und eigentl. ganz normal. Sitze in Amberg bis 2013. Meldet Euch.
Chiffre 4142

ANZEIGE



Stiftung UNIVERSAL Helmut Ziegner

Kontakt- und Beratungsstellen:

JVA Moabit Gruppenberatungszentrum
U. Trompeter Dipl. Soz. Päd. / Dipl. Soz. Arb.
Alt Moabit 12, 10559 Berlin
Sprechzeiten: Mo – Mi 9 – 16 Uhr Tel. / Fax: 030 - 90145187

Sie erreichen uns in der JVA Moabit per Antrag im anstaltsinternen Gruppen- und Beratungszentrum.
Das Leistungsangebot umfasst:

- eine allgemeine soziale Beratung
- Beratung zu allgemeinen Fragen der Entlassungsvorbereitung

Kontakt – und Beratungsbüro für Straffällige, Haftentlassene sowie deren Angehörige
U. Trompeter Dipl. Soz. Päd. / Dipl. Soz. Arb.
Belowstr. 14 -16, 13403 Berlin
Sprechzeit jeden Freitag 9 – 15 Uhr Tel.: 030 – 41713892

Das Leistungsangebot umfasst:

- Allgemeine (psycho-) soziale Beratung
- Kooperation mit Ämtern und Behörden
- Unterstützung bei der Wohnungssuche und / oder beim Wohnungserhalt
- Beratung zur beruflichen Wiedereingliederung
- Entschuldungshilfe
- Familien- und Angehörigenberatung

Hauptsitz und Verwaltung
Jägerstr. 39 a, 12209 Berlin
Tel.: 030 - 7730030 Fax: 030 - 77300330
www.universal-stiftung.de

ANZEIGE




Stiftung UNIVERSAL Helmut Ziegner

Betreutes Wohnen für Erwachsene gem. § 67 SGB XII

**Übergangshaus (ÜH)
Betreutes Einzelwohnen (BEW)
Wohnungserhalt und Wohnungserlangung (WuW)**

Angebote:

- Entlassungsvorbereitungen
- Wohnungssuche
- Schuldenregulierung
- Behördenkontakten
- allgemeine soziale Beratung

Wir führen Bewerbungsgespräche für die unterschiedlichen Wohnangebote der Universal - Stiftung Helmut Ziegner in den Haftanstalten durch. Im Übergangshaus und im Betreuten Einzelwohnen bieten wir Ihnen vorübergehend möblierte Einzelzimmerappartements an. Unsere Mitarbeiter / innen stehen Ihnen zu folgenden Zeiten zur Verfügung:

JVA Tegel: jeden Dienstag von 9 - 12 Uhr
jeden Donnerstag von 9 - 15 Uhr

JVA Charlottenburg: jeden 4. Donnerstag im Monat

JVA Plötzensee: jeden 1. und 3. Dienstag im Monat ab 15 Uhr

JSA Berlin: jeden dritten Mittwoch im Monat von 11.30 - 14 Uhr

Interesse?

- Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns
- Vormelder an den zuständigen Gruppenleiter oder die Zentrale mit dem Kennwort „Universal - Stiftung Helmut Ziegner“
- In der JVA Tegel Vormelder an die Zentrale der Teilanstalt II

Darüber hinaus können Sie nach vorheriger Kontaktaufnahme mit unseren Mitarbeitern Termine nach Bedarf vereinbaren.

Bergstr. 15 12169 Berlin (Steglitz)	Cautiusstr. 9-11 (Spandau)	Belowstr. 14-16 13403 Berlin (Reinickendorf)	Pettenkoferstr. 50 10247 Berlin (Friedrichshain)	Sternsdamm 84 12487 Berlin (Treptow)
Tel.: 792 10 65	Tel.: 336 85 50	Tel.: 412 40 94	Tel.: 42019060	Tel.: 63 22 38 90

Kostenlose Chiffreanzeige

Eine kostenlose Chiffreanzeige kann jeder im **lichtblick** veröffentlichen lassen. Den gewünschten Text bitte mit Absender, kurz gefasst und lesbar an die unten angegebene Adresse schicken. Über eine Briefmarkenspende freuen wir uns.

Leider können wir weder die Seriosität einer Anzeige überprüfen, noch Bestätigungen über eingegangenen Annoncenwünsche verschicken. Wir müssen uns auch vorbehalten, Anzeigen jederzeit abzuändern oder überhaupt nicht zu veröffentlichen. Nicht veröffentlichte Anzeigen können nicht zurückgeschickt werden. Auf Eure Chiffre-Anzeigen eingehenden Briefe leiten wir Euch automatisch und regelmäßig zu.

Bitte antwortet nur auf Anzeigen aus dem jeweils aktuellen Heft! Antworten auf Anzeigen, die nicht (mehr) zustellbar sind oder ältere Ausgaben betreffen, können nicht an die Absender zurückgeschickt werden, sondern werden von uns vernichtet. Beilagen in den Chiffre-Briefen sind nicht zulässig.

Zuschriften bitte ausreichend frankiert senden an:

der lichtblick
Seidelstraße 39
D-13507 Berlin

**Antwortbriefe
bitte wie folgt versenden:**

Wichtig: Bitte die **Chiffre-Nr.** auf den Briefumschlag schreiben; für die Weiterleitung ist eine **55 Cent-Briefmarke** beizulegen!

1. Euren Antwortbrief auf eine Chiffre-Anzeige zusammen mit einer Briefmarke in einen Umschlag stecken. Dann Chiffre-Nr. und Eure Adresse auf das Kuvert schreiben und in einem Briefumschlag an uns schicken.

2. **Achtung !!!**
Die Briefmarke bitte nur beilegen.
Nicht aufkleben !!!

3. Chiffre Nr. nur mit Bleistift schreiben!

ER SUCHT SIE

Kater, 36/174/80, sucht Katze für Briefverkehr. Ich hoffe, ich kann mit braunen Haare, blauen Augen u. sportl. Figur Dein Interesse wecken. **Chiffre 4106**

Bad Boy, 37 Jahre jung, dynamisch, erfolgreich verknackt, sucht Bad Girl, schreibwütig mit Humor und Herz, Alter egal. 100% Antwort. **Chiffre 4110**

Chris, 30/185/72, sportl., blonde Haare, blaue Augen, aus Sachsen, sucht nette Sie bis 35. Späteres Kennenlernen u. mehr mögl. **Chiffre 4112**

Junggebliebener 40-Jähriger, sportl., humor- u. liebevoll, gepierct u. tätowiert, sucht nette Frauen für Briefkontakt u. mehr. **Chiffre 4113**

Kuschelbär, 40/180, z.Zt. JVA Rosdorf, sehr einsam u. allein, su. liebevolle Frau zur Gründung einer gemeinsamen Zukunft. **Chiffre 4115**

Widder, Mitte 40, sucht nette Sie für Briefkontakt. Gerne Raum Berlin. **Chiffre 4116**

Danny, 25/182/95, blaue Augen, blonde Haare sucht Dich zw. 25-35 für Briefe und mehr. **Chiffre 4119**

Einsamer M, 42/174/74, sucht nettes Mädel für Briefkontakt. Fühlst Du Dich angesprochen, dann schreib mir bitte. **Chiffre 4120**

Liebenswerter Spanier, Anfang 40, sucht Briefkontakt zu netter Frau. Bis 2012 in Haft, lebe sonst auf Kreta / Griechenland. **Chiffre 4021**

Ich 29/174, in südbayerischer Haft bis 2015, suche nette Briefkontakte zu Frauen zw. 18-30. Jeder Brief wird beantwortet. **Chiffre 4127**

Stellenangebot: Typischer Steinbock, Bj. 69, mit eigenen vier Wänden in sicherer Umgebung, hat noch Verwendung für weibliche Angestellte. Bewerbungen mit Format und Bild werden beantwortet. **Chiffre 4136**

Wassermann, 36/180, sportlich, aus BW, sucht für niveauvollen Briefkontakt u. evtl. mehr Sie. Habe Lockerungen. **Chiffre 4137**



SIE SUCHT IHN



Mitte 50, jung geblieben, sportlich, kultiviert, mit schönem Beruf, einfühlsam und romantisch, Löwin, möchte jemanden kennenlernen, der auch über solche Eigenschaften verfügt. Für mögl. spätere Partnerschaft, mit echten Gefühlen, bei Sonne und Sturm.
Chiffre 4027

Zwei Mädels, 30 u. 34, schlank, sportlich, aus München langweilen sich zu Tode. Wer hat Lust auf abwechslungsreichen und ausdauernden Briefkontakt? Schreibt uns!
Chiffre 4028

Ich, 28/160, z.Zt. in bayerischem Staatshotel, suche nette Kontakte, denen es auch auf die inneren Werte ankommt und nicht auf's Aussehen. 100 % Antwort! Kein Sexualdelikt, keine Ferkeleien.
Chiffre 4047

Zwei hübsche einsame Mädels (beide 28 J.) hinter bayerischen Gardinen suchen netten, ehrlichen u. humorvollen Briefkontakt. Für Freundschaft oder auch mehr. Wir sind schlank, sportlich, spontan, charmant und humorvoll. Schreibt uns – bmB, bevorzugt Russen.
Chiffre 4061

Ich, 50 J., suche einen lieben, treuen und zärtlichen Mann, der

mich so nimmt, wie ich bin, für den der Charakter und das Herz am wichtigsten ist. Alter u. Nationalität egal. Schreibt mir!
Chiffre 4063

Schlank und sportlich sind wir: Zwei Mädels Anfang 30. Unser Briefkasten verhungert - deshalb schreibt uns. Foto wäre nett, ist aber kein Muss. Bis bald!
Chiffre 4062

Sie, Anfang 50, gepierct, tätowiert und jung geblieben, sucht Biker, der Lust und Spaß am Leben hat, zwecks Briefkontakt. Bist Du nett, seriös, sympathisch, ehrlich u. intelligent – dann sei nicht schreibfaul.
Chiffre 4064

Romantische Löwin, 50/1,60, jung geblieben, kultiviert, sportlich, einfühlsam, mit schönem Beruf, möchte jemanden kennenlernen für eine mögl. Partnerschaft mit echten Gefühlen, für Sommer und Winter.
Chiffre 4065

31-jährige Sunny-Bunny 1,64/50, sucht Honey-Bunny von 27-35 J. für Briefkontakt und mehr. Bin noch bis Anfang 2012 in Haft. Also keine Scheu,

bitte mit Photo. 1000%ige Antwort.
Chiffre 4066

Liebevolle 32-jährige Raubkatze sucht Raubkater von 30-40 Jahre. Für Federkrieg und vielleicht auch später mehr. Über Bild freue ich mich, ist jedoch kein Muss, denn jeder Brief wird garantiert beantwortet.
Chiffre 4067

Süße Türkin, 25 J., blaue Augen, schwarze Haare, sucht nette Männer von 25-30 J., die Lust auf einen Briefkontakt haben. Bin noch bis 2017 hinter verschlossenen Türen. Meldet Euch – ich freue mich.
Chiffre 4068

2 hübsche Mädels aus Aichach (27 u. 28) suchen Briefkontakt, hauptsächlich aus Bayern, süße Kerle von 27-40 J. mögen sich melden, Foto wär' gut, freuen uns auf Euch!
Chiffre 4099

Kreatives Gothikgirl aus Berlin, 32 J., sucht verrückten Brieffreund. Bin romantisch und schreibe gerne Gedichte. Bin 168/60, schwarze Haare und braune Augen. Späteres Kennenlernen erwünscht.
Chiffre 4107

ANZEIGE

Die Berliner Aids-Hilfe in der JVA Tegel
Beratung • Begleitung • Hilfe

Wir beraten:

- zum HIV-Test
- zum Leben mit einem positiven Testergebnis
- zu Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten der HIV-Infektion
- zu Infektionsrisiken und ihre Vermeidung unter Haftbedingungen
- zu Vollzugslockerungen
- zur Haftentlassungsvorbereitung
- zu sozial- und versicherungsrechtlichen Fragen
- zu den Unterstützungsmöglichkeiten der Deutschen Aids-Stiftung

Vertrauliche Beratungsgespräche **ohne** Beisein eines **Vollzugsbeamten!**
Anmeldung bitte über die Kästen in den Teilanstalten II und III, per Post oder Telefon an die Berliner Aids-Hilfe.

Ansprechpartnerin: Claudia Rey
Berliner Aids-Hilfe e. V. Meinekestraße 12 • 10719 Berlin
Telefon: 88564041 und 8856400

ANZEIGE

LINKHORST | POPKEN | LUX
R E C H T S A N W Ä L T E

| STRAFRECHT | VOLLZUGSRECHT |

DR. ANNETTE LINKHORST
ALBRECHT POPKEN
BENEDIKT LUX

ALT-MOABIT 108A
D-10559 BERLIN-MOABIT

TELEFON 030-330 999 99 0
TELEFAX 030-330 999 99 11

MAIL@BERLIN-STRAFVERTEIDIGER.DE
WWW.STRAFVERTEIDIGER-BERLIN.INFO

URHEBER- UND REPRODUKTIONSRECHTE

Cover: »Copyright © 2010 der lichtblick und flickr, public domain«; **Seite 2, o.l.** (Vorschau auf S. 40) »flickr, public domain«; **Seite 2, o.r.** (Vorschau auf S.29), Hurlgruten: »Copyright © Tym Ivar Bergsmo, alle Rechte vorbehalten«; **Seite 2, r.u.** (Vorschau auf S. 34), Tatort: »flickr, public domain«; **Seite 3, o.l.** (Vorschau auf S.4): **Geldschein-Vögel:** »Copyright © 2003 der lichtblick und Hermera Technologies Inc. Alle Rechte vorbehalten«; **Seite 4: winke, winke:** »Copyright © 2010 der lichtblick«; **Seite 9: Geldschein:** »Copyright © 2003 der lichtblick und Hermera Technologies Inc. Alle Rechte vorbehalten«; **Seite 12+13: Weihnachtmotiv-Kerze:** »Copyright © 2010 der lichtblick und flickr, public domain«; **Seite 14: Karikatur-„Ruhe hier!“:** »Copyright © 2010 der lichtblick«; **Seite 22, oben: Tor I der JVA Tegel:** »Copyright © 2010 der lichtblick und JVA Tegel«; **Seite 22, unten: Konzept 21:** »Copyright © 2010 der lichtblick«; **Seite 29: Blick aufs Wasser, Hintergrundgestaltung:** »Copyright © 2010 der lichtblick und Herbert Otto, alle Rechte vorbehalten«; **Seite 30-31: Mittelseitenposter:** »flickr, public domain«; **Seite 32, von unten nach oben: Häuser:** »Achim Köpf, alle Rechte vorbehalten«; **Bucht-Polarkreis:** »Eide Bjorn, alle Rechte vorbehalten«; **Fjord-Svolvaer:** »Trym Ivar Bergsmo, alle Rechte vorbehalten«; **Nordkap:** »Celia Maughan, alle Rechte vorbehalten«; **Schiff im Eis:** »Marianne Engelke, alle Rechte vorbehalten«; **Die Karte:** »Hurtigruten GmbH, mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten«; **Seite 34-37: Hintergrund Spannende Weihnachten** »flickr, public domain«; **Seite 38-39: Recht-Hintergrundbild:** »Copyright © 2003 der lichtblick und Hermera Technologies Inc. Alle Rechte vorbehalten«; **Seite 40: Schöne Bescherung:** »flickr, public domain«; **Seite 42: High Heels:** »flickr, public domain«; **Seite 45: Weihnachtskugeln:** »flickr, public domain«; **Seite 47: Zeitungsausschnitt:** »Copyright © 2010 der lichtblick«; **Seite 48: Bodhicharya:** »Copyright © 2010 der lichtblick und Bodhicharya Deutschland e.V.«; **Seite 50-57: Alle Cliparts und Bilder:** »Copyright © 2003 der lichtblick und Hermera Technologies Inc. Alle Rechte vorbehalten«; **Seite 58: Hintergrund-Weihnachtmotiv:** »flickr, public domain«. ■

Herausgeber

Insassen der JVA Berlin-Tegel

Redaktion

Timo Funken (TF), Andreas Werner (AW)

Verantwortlicher Redakteur

Andreas Werner (V.i.S.d.P.)

Druck der lichtblick

Drucker Stefan Labenski

Postanschrift:

Redaktionsgemeinschaft
der lichtblick
Seidelstraße 39
D-13507 Berlin

Telefon (030) 90 147 - 23 29

Telefax (030) 90 147 - 23 29

E-Mail gefangenENZEITUNG-lichtblick@
jva-tegel.de

Internet www.lichtblick-zeitung.de

Spendenkonto

sbh-Sonderkonto: der lichtblick
Deutsche Bank PGK AG
BLZ 100 708 48
Konto 1 704 667

Auflage 5.500 Exemplare

Allgemeines

Die Arbeit der Redaktionsgemeinschaft bestimmt sich nach Maßgabe des Statuts der Redaktionsgemeinschaft der lichtblick vom 1. Juni 1976.

Eine Zensur findet nicht statt !!

der lichtblick erscheint sechsmal im Jahr. Der Bezug ist kostenfrei.

Das Abo gilt nur für das laufende Jahr !!

Die Verlängerung kann fernmündlich oder schriftlich erfolgen.

Wichtig:

Reproduktion des Inhalts (ganz oder teilweise) nur mit schriftlicher Erlaubnis der Redaktion und gegen Zusendung eines Belegexemplares.

Für eingesandte Manuskripte, Briefe und Unterlagen jeglicher Art wird keine Haftung übernommen. Den Eingang von Briefen können wir nicht bestätigen. Bei eingesandten Manuskripten und Leserbriefen setzen wir das Einverständnis zum honorarfreien Abdruck und zur sinnwahren Kürzung voraus. Leserbriefe und Fremdbeiträge sind in keinem Fall Meinungsäußerungen der Redaktion.

Eigentumsvorbehalt: Diese Zeitung bleibt Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt wurde. Bei Nichtaushändigung, wobei eine „Zur-Habe-Nahme“ keine Aushändigung darstellt, ist sie dem Absender unter Mitteilung des Grundes zurückzusenden. ■

ANZEIGE

FUNCK & PARTNER
RECHTSANWÄLTE

ALEXANDER FUNCK

RECHTSANWALT &
FACHANWALT FÜR
STRAFRECHT

DIRCKSENSTRASSE 40
D-10178 BERLIN - MITTE

☎ 030 - 200 546 00

WWW.VERTEIDIGER-ONLINE.DE

ANZEIGE

DIETER AHNERT

RECHTSANWALT

NADINE AHNERT

RECHTSANWÄLTIN

ALBRECHTSTRASSE 131

(AM HERMANN-EHLERS-PLATZ)

D-12165 BERLIN - STEGLITZ

TELEFON 030. 790 122-0

TELEFAX 030. 793 21 59

MOBIL 0172. 910 57 33

RAAHNERT@FREENET.DE

Seit über 35 Jahren

Fachliche Kompetenz in:

- Straf- und Vollzugsrecht
- Ausländerrecht
- Ehe- und Familienrecht

SPRACHEN

Deutsch · Englisch
 Französisch · Italienisch
 Spanisch · Russisch
 Vietnamesisch · Thai

SIE SUCHT IHN

Attraktive Mädels (31 u. 33), aus bayerischer Residenz, wollen mit Dir / Euch schreiben (und viell. mehr). Bevorzugt aus Bayern.

Chiffre 4108

Zwei nette Langstraferinnen, derzeit im bayerischen Strafvollzug, suchen auf diesem Weg netten, anspruchsvollen Briefkontakt. Wir sind beide über 40, haben uns aber recht gut gehalten. ;-)

Chiffre 4111

Wir sind toll ;-)- Ihr auch? Dann schreibt uns! Wir sind zwei bayerische Mädels, beide 28 J., und wünschen uns humorvollen und ehrlichen Briefkontakt. Und vielleicht mehr.

Chiffre 4128

2 verrückte Mädels suchen eben solche Kerle. Wir sind so um die 30, tätowiert, wild und lieb. Das geht doch gar nicht sagst Du? Dann hast Du uns noch nicht erlebt. Lust, es mit uns aufzunehmen?

Chiffre 4129

Wir sind anspruchsvoll! Wieso auch nicht – wir haben schließlich einiges zu bieten. Was?

Neugierig? Dann schreibt an die beiden attraktiven Housewives im besten Alter.

Chiffre 4134

In Bayern ist es doch am schönsten, oder? Wir Girls aus'm Freistaat suchen eben solche Burschen. Wir sind fesch, witzig und zu Viert (um die 30) – könnt Ihr es mit uns aufnehmen?

Chiffre 4135

Sie, Inmate, 38/168/68 sucht Taz-Leser u. intelligenten Schreiber. Haft bis 08/2011. Interessen: Cello spielen, Blues, Klassik, Kunst, Theologie, Schreiben. Gehe nach der Haft nach Indien.

Chiffre 4138

ER SUCHT IHN

45-jähriger Mann, jünger aussehend, 187/89, sucht ehrlichen Freund, der keine Vorurteile hat, für Brieffreundschaft. Später vielleicht mehr. Ehrlichkeit, Offenheit, Liebe und Geborgenheit sind wichtig. Interesse?!

Chiffre 4013

Manni, 29/181/103, aus Leer sucht Briefkontakte, Freunde und bei Sympathie auch mehr. Bin bis 2012 in Haft. Bist Du nett, offen und ehrlich – dann schreib' mir! 100% Antwort.

Chiffre 4015

Netter Er aus NRW sucht Kontakt zu Leuten aus der Umgebung. Bin 44 J./180/95,

schlanker Sportler, clever und sympathisch. No drugs, Linkswähler. BmB. Antwortgarantie.

Chiffre 4032

Netter Boy, Anfang 30, leicht mollig und devot sucht heißen Briefwechsel und mehr mit dominantem, älterem Kerl. Bin offen für alles!

Chiffre 4050

Ich, 25/179/75, suche bundesweit Jungs von 18-30, die Bock auf Briefwechsel und vielleicht mehr haben. Freue mich über jeden Brief.

Chiffre 4052

Wer hat Bock auf eine lockere Brieffreundschaft mit einem jugendlichen Knacki? Bin 18 J., 1,78, groß u. schlank, blond u. meistens cool drauf. Meldet Euch!

Chiffre 4071

Ich, 40/175/68, suche Briefkontakt zu Männern zw. 18-28 J. Bin noch in Bayern (in Haft), will aber nach Berlin.

Chiffre 4085

Süßer Junge sucht Kontakt u. Briefwechsel mit anderen Jungs bis 20 J. Ich bin einsam und Single. Greift schnell zum Stift und schreibt mir.

Chiffre 4089

ANZEIGE

Berlins schwules Info- und Beratungszentrum

Mann & Meter

Ehrenamtliche Mitarbeiter betreuen schwule Männer in Berliner Gefängnissen:

- ▶ NEU: Vermittlung von Briefkontakten
- ▶ Regelmäßige Besuche
- ▶ Informationen zu HIV und AIDS
- ▶ Unterstützung bei psychosozialen Problemen und Behördenkontakten
- ▶ Begleitung bei den Vorbereitungen zur Haftentlassung und auch danach.

Bülowstraße 106 • 10783 Berlin • Telefon: (030) 216 80 08

ER SUCHT IHN

SOS! Ich (38/181) suche Ihn für Briefkontakt u. Aufbau einer Beziehung. Bin sehr einsam u. allein. Habt keine Vorurteile. 100% Antwort.

Chiffre 4098

M., 48, aus Nds. steht kurz vor der Freiheit und wünscht sich Beziehung zu TV oder femin. M. Ehrlichkeit, Offenheit u. Toleranz werden geboten u. erwartet. Freue mich auf Dich!

Chiffre 4103

Einsamer Boy, 23/172/65, schlank, Piercings, sucht in ganz BRD netten Briefkontakt zu Boy-Männern. Gerne aus HH. Ich antworte mit Foto. Spätere Treffen möglich.

Chiffre 4114

Bin 38/176/95 bis 2012 in S.-Anhalt in Haft. Suche ihn von 35-? zum Aufbau einer Brieffreundschaft und Gedankenaustausch, evtl. mehr.

Chiffre 4125

BRIEFKONTAKTE

35-jähriges, männliches Raubtier sucht Katze zwecks Briefkontakt.

Chiffre 4057

Sie, kleiner frecher Abendstern, 1,66 m, blaue Augen, pinke Haare, Hobbys: Musik, Sport, Disko, sucht nette Brieffreundschaften von drinnen und draussen. Ciao Susi

Chiffre 4105

51-jähriger sucht nette Sie, gerne mit Kindern, zum Aufbau einer Brieffreundschaft. Freue mich über jeden Brief.

Chiffre 4109

Deutsch-Türke, 29/183/83, aus Dortmund, schwarze Haare, dunkle Augen, würde sich sehr über Nachrichten freuen.

Chiffre 4123

Ob just-for-fun oder ernste Post – Olli (35/172) freut sich über jeden Brief! Bin noch lange hinter bayerischen Mauern

und deshalb über jede Abwechslung dankbar. Freue mich über Deine Post!

Chiffre 4124

Cliff, 26, schreibt gerne, dich tet und singt und wünscht sich Kontakt zu ebenso gefühlvoller und warmerherziger Frau. 100% Antwort.

Chiffre 4126



27-Jähriger Sinto, in Rheinland-Pfalz in Haft, sucht nettes Mädchel, gerne Sintiza, zum Schreiben u. Kennenlernen. Keine Dinelis.

Chiffre 4127

SIE SUCHT SIE

Sie sucht Sie. Und Du? Was suchst Du? Bin 32/167/65 aus Berlin. Wenn Du jetzt schon weißt, was Du suchst und neugierig bist auf mehr, dann schreib!

Chiffre 4026

GITTERTAUSCH

1.000,- € Wechselprämie. Suche Haftplatz in NRW, Hessen oder Rheinland-Pfalz im Tausch gegen Amberg (Bayern). Haftende 2016.

Chiffre 4086

LLer aus Thüringen, 2019 frühestmöglich. Entlassung, sucht Haftplatz in NRW, Rheinland-Pfalz o. Berlin.

Chiffre 4095

Suche Haftplatz – egal wo, am liebsten Berlin –, im Tausch gegen HH, TE 2017

Chiffre 4122

ANZEIGE

ANWALTSKANZLEI SCHÄFER

Kanzlei
Anwälte
Fachgebiete
Informationen
Kontakt

ANWALTSKANZLEI SCHÄFER

GEORG C. SCHÄFER
Wahl- und Pflichtverteidigung
Fachanwalt für Strafrecht

SARAH KROLL
Wahl- und Pflichtverteidigung
Fachanwältin für Strafrecht

BIANCA VÖLCKER
Rechtsanwältin LL. M
Strafrecht · Wahl- und Pflichtverteidigung

GEORG C. SCHÄFER
SARAH KROLL
BIANCA VÖLCKER

Schloßstraße 26
D-12163 Berlin - Steglitz

Telefon (030) 217 55 22-0
Telefax (030) 217 55 22-5

E-Mail info@schloss26.de
Internet www.schloss26.de

Lieber Weihnachtsmann ...

von Heidi K.

Lieber Weihnachtsmann,

es wird Dich sehr verwundern, warum ich Dir heute, am 26. Dezember, nochmals schreibe.

Ich möchte einfach ein paar Sachen mit Dir klären, die auftraten, seit ich Dir am Anfang dieses Monats voller Illusionen einen Brief schrieb.

Ich wünschte mir ein Fahrrad, eine Armbrust, ein Paar Inline-Skater & ein Trikot der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Das ganze Jahr habe ich mir in der Schule richtig Mühe gegeben. Ich war nicht nur der Beste in unserer Klasse, nein, ich war der Beste in der ganzen Schule!!! Und das ist die Wahrheit!!! Kein anderes Kind in der ganzen Nachbarschaft hat sich so gut benommen wie ich. Ich war nett zu meinen Eltern, meinem Bruder und allen anderen. Du kannst Dir nicht vorstellen, wieviel Mühe mich das gekostet hat. Ich habe sogar alten Menschen über die Straße geholfen. Ich kann mir nicht vorstellen, was ich **nicht** getan habe, im Namen der Menschlichkeit.

Du musst echt Eier haben, dass Du mir dieses verflixte Jahr eine dämliche Blockflöte und dieses widerliche Paar Socken unter den Baum gelegt hast! Was zur Hölle hast Du Dir dabei gedacht, Du Fettwanst, dass Du mich zum Narren gehalten hast? Das ganze beknackte Jahr habe ich mir den Arsch aufgerissen, und **Das** liegt unterm Tannenbaum?

Und als ob das noch nicht genug wäre, hast Du dem kleinen Drecksack von Gegenüber so viele Geschenke gebracht, dass er Probleme hat, sein Haus zu betreten!

Eines sag ich Dir: Lass Dich nächstes Jahr nicht dabei erwischen, wenn Du versuchst Deinen fetten Arsch durch unseren Kamin zu zwängen! **Ich hau Dich um!!!** Und die Drecks-Rentiere werd ich mit Steinen bewerfen, damit sie weglaufen und Du zu Fuß zurück zu Deinem verkackten Nordpol latschen musst, genau wie ich, weil ich nicht das Scheißfahrrad bekommen habe!!! Und Deinen süßen Rudolf, das rotärschige Rentier, werde ich schänden!

Fuck off, Weihnachtsmann!!!

Der kleine David aus Mönchengladbach

PS. Nächstes Jahr, und zwar das ganze Jahr über, zeige ich Dir mal, was **böse** bedeutet!!!

Heidi K. ist Insassin einer nordrhein-westfälischen JVA und Mitautorin des Buches: „Ich muss zurück ins Rattenloch. Unerhörte Geschichten aus dem Frauenknast“, das dieses Jahr im asso-Verlag erschienen ist. Das ungewöhnlich Buch, das tief berührt, gibt intime Einblicke in die Innenwelt des Gefängnisses und in die Seelen der dort inhaftierten Frauen. ■



KNACKIS ADRESSBUCH

Einige Telefonnummern lassen sich aus der Haftanstalt heraus nicht anrufen!

- Anwaltsnotdienst** ☎ 0172/3255553
- Abgeordnetenhaus von Berlin**
Niederkirchner Str. 5 • 10117 Berlin ☎ 030/2325-0
- Amnesty International**
Heerstr. 178 • 53111 Bonn ☎ 0228/98373-0
- Arbeitskreis kritischer Strafvollzug (AKS) e. V.**
Prof. Dr. H. Koch, Postfach 1268 • 48002 Münster
- Ärztelkammer Berlin, Beauftragte für Menschenrechte**
Friedrichstr. 16 • 10969 Berlin ☎ 030/40806-0
- Ausländerbehörde**
Friedrich-Krause-Ufer 24 • 13353 Berlin ☎ 030/90269-0
- Ausländerbeauftragte des Senats**
Potsdamer Str. 65 • 10785 Berlin ☎ 030/26542351
- Berliner Datenschutzbeauftragter**
An der Urania 4-10 • 10787 Berlin ☎ 030/13889-0
- Bundesgerichtshof**
Karl-Heine-Str. 12 • 04229 Leipzig ☎ 0341/48737-0
- Bundesministerium der Justiz**
Mohrenstr. 37 • 10117 Berlin ☎ 01888/580-0
- Bundesverfassungsgericht**
Schloßbezirk 3 • 76131 Karlsruhe ☎ 0721/9101-0
- Deutscher Bundestag – Petitionsausschuss, Bundeshaus**
Platz der Republik 1 • 11011 Berlin
- Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte/Europarat**
F - 67075 Strasbourg Cedex
- Freiabonnements für Gefangene e. V.**
Köpenicker Str. 175 • 10997 Berlin ☎ 030/6112189
- Humanistische Union e. V. – Haus der Demokratie**
Greifswalder Str. 4 • 10405 Berlin ☎ 030/20450256
- Kammergericht**
Elßholzstr. 30-33 • 10781 Berlin ☎ 030/9015-0
- Komitee für Grundrechte und Demokratie e. V.**
Aquinostraße 7-11 • 50670 Köln ☎ 0221/9726930
- Landgericht Berlin, Strafvollstreckungskammer**
Turmstr. 91 • 10548 Berlin ☎ 030/9014-0
- Petitionsausschuss Abgeordnetenhaus** ☎ 030/232514-70/77
- Rechtsanwaltskammer Berlin** ☎ 030/306931-0
Littenstr. 9 • 10179 Berlin
- Schufa Holding AG**
Postfach 10 34 41 • 50474 Köln ☎ 01805/724832
- Senatsverwaltung für Justiz**
Salzburger Str. 21-25 • 10825 Berlin ☎ 030/9013-0
- Soziale Dienste der Justiz – Gerichts- und Bewährungshilfe**
Salzburger Str. 21-25 • 10825 Berlin ☎ 030/9013-0
- Staatsanwaltschaft Berlin, Strafvollstreckungsabteilungen**
Alt-Moabit 100 • 10559 Berlin ☎ 030/9014-0
- Strafvollzugsarchiv an der Universität Bremen, FB 6**
Postfach 330 440 • 28334 Bremen ☎ 0421/2184035

ANSTALTSBEIRAT DER JVA TEGEL

TA I	Adelgunde Warnhoff
TA II	Viviane Jaekel
TA III	Helmut Keller
SothA	Axel Voss (stellv. Vorsitzender)
TA V	Paul-G. Fränkle (Vorsitzender)
TA VI	F. Keil / Dietrich Schildknecht
Arbeitsbetriebe	Sigrid Schmidt
Medizinische Versorgung	Folker Keil
Türkische Gefangene	Ismail Tanriver
Muslimische Gefangene	Abdallah Dhayat

BERLINER VOLLZUGSBEIRAT

www.berliner-vollzugsbeirat.de

Dr. Olaf Heischel	Rechtsanwaltskammer Berlin
Dr. Hartwig Grubel	Stellvertr., Vors. AB Charlottenburg
Dr. Anette Linkhorst	Stellvertr., Vors. AB Jugendstrafanstalt
Werner Rakowski	Vors. AB Hakenfelde
Evelyn Ascher	Vors. AB JVA für Frauen
Karl Mollenhauer	Vors. AB JVA Düppel
Paul-Gerhard Fränkle	Vors. AB JVA Tegel
Hartmut Kieburg	Vors. AB JVA Moabit
Margret Breiholz-König	AB Hakenfelde
Ronald Schirocki	Vors. AB JVA Plötzensee
Jörg Oehme	Vors. AB JVK (Justizvollzugskrankenhaus)
Vita Flohr	Vors. AB Jugend – Arrestanstalt
Monika Marcks	Landesschulamt
Dr. Florian Knauer	Humboldt-Universität
Heike Weineck	DBB
Christoph Neumann	Unternehmerverb. Bln.-Brandenburg
Thuy Nonnemann	Abgesandte des Ausländerbeauftragten
Dr. Wera Barth	Freie Hilfe Berlin e. V.
Axel Barckhausen	RBB
Elfriede Krutsch	Berliner Ärztekammer

ÖFFNUNGSZEITEN IN DER JVA-TEGEL

Sprechzentrum-Öffnungszeiten

	erster Einlass	letzter Einlass
Mo. + Di.	12.15 Uhr	18.15 Uhr
Mi.	10.15 Uhr	16.15 Uhr
Do.	07.15 Uhr	13.15 Uhr
Fr.	keine Besuchszeiten	
Sa. + So.	07.15 Uhr	13.15 Uhr

☎ 90 147-1560

Haus 38/ Wäscheannahme-Öffnungszeiten

Mo. + Di.	12.15 Uhr bis 17.45 Uhr
Mi. + Do.	07.00 Uhr bis 14.30 Uhr
Fr., Sa. + So.	keine Annahme

☎ 90 147-1534

Briefamt / Paketabgabezeiten

Mo. - Do.	08.00 Uhr bis 14.00 Uhr
Fr.	08.00 Uhr bis 10.00 Uhr

☎ 90 147-1530

BANKVERBINDUNG FÜR ÜBERWEISUNGEN AN GEFANGENE DER JVA-TEGEL

Zahlstelle der JVA-Tegel Postbank Berlin
BLZ 100 100 10 Konto 115 28-100
Immer die Buch-Nr. des Inhaftierten angeben!

EINLASSTERMINE FÜR ANWÄLTE

Einlasstermine

Mo. - Do. 07.30 Uhr – 16.00 Uhr
Fr. 07.30 Uhr – 14.30 Uhr
Außerhalb dieser Zeiten muss eine Einlassgenehmigung beim Teilanstaltsleiter beantragt werden!

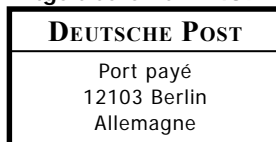
TELIO ☎ 01805 - 123403

**TELIO GmbH • Elbchaussee 1 • D-22765 Hamburg
Telefon 040-2288 0 • Telefax 040-2288 2999**

Bankverbindung:

**HASPA • BLZ 200 505 50 • Konto 1280 167 402
Bei Überweisungen immer die TELIO-Telefonkonto-
nummer und Buchnr. angeben!**

AUSKUNFT ☎ 11 88 9



Was kostet ein lichtblick-Magazin, bis es bei Ihnen auf dem Tisch liegt ?

Wir haben die Kosten mal überschlagen:

Papier und Farbe	ca. 0,35 €
Lohnanteil	ca. 0,65 €
Porto	ca. 0,50 €
Gesamtkosten:	1,50 Euro

der lichtblick ist nicht kommerziell und kostenlos. Das funktioniert in dem gewohnten Umfang aber nur, wenn unsere Leser uns zur Kostendeckung ab und zu eine Spende zukommen lassen, denn nicht alle anfallenden Kosten werden von der JVA Tegel übernommen.

Haben Sie heute schon eine gute Tat vollbracht ?

Wir wissen auch die kleinste Spende zu würdigen. Bereits mit 9,00 Euro können Sie helfen, die Kosten eines Jahresabonnements mit 6 Ausgaben abzudecken.

Spendenkonto: **der lichtblick**
Deutsche Bank PGK AG
Kto.-Nr.: 170 46 67
BLZ: 100 708 48

Danke
Die lichtblick-Redaktion